



Geographie der Freizeit und des Tourismus

Bilanz und Ausblick

Herausgegeben von
Univ.-Prof. Dr. Christoph Becker
Univ.-Prof. Dr. Hans Hopfinger
Univ.-Prof. Dr. Albrecht Steinecke

unter Mitarbeit von
Dipl.-Geogr. Claudia Anton-Quack
und
Mitgliedern des Arbeitskreises
„Freizeit- und Tourismusgeographie“

3., unveränderte Auflage

Oldenbourg Verlag München Wien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2007 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München
Telefon: (089) 45051-0
oldenbourg.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Lektorat: Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wiso@oldenbourg.de
Herstellung: Anna Grosser
Coverentwurf: Kochan & Partner, München
Gedruckt auf säure- und chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, Bad Langensalza

ISBN 978-3-486-58434-9

Geleitwort

Dr. Wolfgang Clement
Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit

Mit der zunehmenden Bedeutung der Freizeit und den technischen Fortschritten bei den Verkehrsmitteln hat auch das Reisen an Bedeutung gewonnen. Die Freizeit- und Tourismuswirtschaft ist ein sehr vielfältiger und mit anderen Bereichen unserer Gesellschaft sehr stark verflochtener Sektor. Dies gilt zunächst in wirtschaftlicher Hinsicht. Schätzungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin zufolge, die das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie vor einigen Jahren hat anstellen lassen, beträgt der Anteil der Umsätze in der Tourismuswirtschaft am deutschen Bruttoinlandsprodukt etwa 8 Prozent. Damit einher gehen fast 3 Mio. Arbeits- und 110.000 Ausbildungsplätze.

Aber auch in anderen Bereichen verändert der Tourismus unsere Welt. Dies gilt nicht nur hinsichtlich der bekannten Redewendung, dass Reisen bildet. Deutschland, das von der Sonne etwas weniger verwöhnt ist als viele andere Länder, ist ein beliebtes Ziel für den Städte- und Kulturtourismus. Wenn wir aber unsere Städte und kulturellen Destinationen erhalten, um sie für deutsche und ausländische Touristen attraktiv zu gestalten, so nützt dies gleichzeitig den Einwohnern selbst. Viele Menschen suchen die Natur. Deutschland besitzt nicht nur eine Fülle unverwechselbarer Landschaften, sondern bietet zunehmend attraktive Angebote für Urlauber und Reisende, die Natur erleben wollen, sei es in der Familie, als Jugendliche oder als Senioren.

Das von der Bundesregierung organisierte ‚Jahr des Tourismus in Deutschland 2001‘ hat dem Deutschlandtourismus weiteren Auftrieb gegeben. 2002 – im ‚Jahr des Ökotourismus‘ – liegt der Schwerpunkt bei der Förderung von Projekten des nachhaltigen Tourismus. Und wenn die EU für 2003, dem ‚Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen‘, einen barrierefreien ‚Tourismus für Alle‘ auf ihre Fahnen geschrieben hat, so wird damit ein weiterer wichtiger Akzent gesetzt, der den Urlaubern und Reisenden zugute kommt.

Das vorliegende Handbuch bringt den breiten Ansatz, der mit der Freizeit- und Tourismuswirtschaft in wirtschaftlicher, kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht verbunden ist, gut zum Ausdruck. Das Buch macht deutlich, dass die Tourismuswirtschaft einen Hebel für Entwicklungen in vielen anderen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft darstellt und insofern in mehrfacher Hinsicht ‚Tourismus für Alle‘ ist. Es bietet daher eine wertvolle Information für alle Akteure in diesem Bereich, in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft.

Geleitwort

*Klaus Laepple
Präsident des Bundesverbandes der
Deutschen Tourismuswirtschaft (BTW)*

Die Tourismuswirtschaft ist eine Zukunftsbranche. Schon heute besitzt sie – volkswirtschaftlich gesehen – eine besondere Potenz. Allein in Deutschland trägt die Tourismuswirtschaft mit ihrem Anteil von acht Prozent und einer Bruttowertschöpfung von über 140 Mrd. Euro in nicht unerheblichem Maß zur Stärkung des Bruttoinlandsprodukts bei. Sie ist damit der stärkste Vertreter der Dienstleistungsbranche. Jeder von uns ist für einige Wochen im Jahr als sogenannter Tourist unterwegs.

In keinem anderen Wirtschaftszweig ist das Arbeitsplatzpotenzial so groß: Schon heute bietet der Tourismus in Deutschland 2,8 Mio. Arbeits- sowie jährlich fast 100.000 neue Ausbildungsplätze, Tendenz steigend. Für Europa, so schätzt man, können in den nächsten zehn Jahren bis zu 3 Mio. neue Jobs geschaffen werden. In einer Zeit hoher Arbeitslosigkeit kann der Tourismus daher ohne Zweifel als Hoffnungsträger betrachtet werden.

Daran werden auch – langfristig gesehen – die Folgen der Terroranschläge des 11. September 2001 nichts ändern: Zwar hat dieses Ereignis uns allen wieder vor Augen geführt, dass die Tourismuswirtschaft eine emotionale Branche ist, die sehr anfällig auf Störungen jeglicher Art reagiert. Doch auch wenn die früheren Wachstumsraten, die immer drei bis fünf Prozent über dem allgemeinen Wirtschaftswachstum in Deutschland lagen, in Zukunft nicht mehr erreicht werden, steckt in dieser Branche weltweit noch großes Potenzial.

Ungeachtet ihres wirtschaftlichen Gewichts war die Tourismuswirtschaft in Deutschland, was ihre politische Anerkennung angeht, lange unterrepräsentiert. Um dieser Branche das nötige politische Gewicht zu geben und ihre Interessen schlagkräftig zu vertreten, wurde im Jahr 1995 der Bundesverband der Tourismuswirtschaft (BTW) gegründet. Er ist der Sprecher der Tourismuswirtschaft in Deutschland. Ziel der Branchenpolitik des BTW ist es, Gegenwart und Zukunft der Tourismuswirtschaft zu sichern und ihr Ansehen zu fördern. Dafür fordern wir die nötigen politischen Rahmenbedingungen ein.

Aber nicht nur politisch, auch in Bildung und Wissenschaft ist die Beschäftigung mit der Branche weiterhin ausbaufähig. Umso mehr begrüße ich dieses umfassende Handbuch, das endlich eine Lücke auf dem Markt der touristischen Fachliteratur zu schließen vermag.

Theoretische Ansätze zur Tourismusforschung stehen hier neben der Auseinandersetzung mit dem Wirtschaftsfaktor Tourismus; der Deutschlandtourismus wird ebenso beleuchtet wie internationale Entwicklungen; Marketingaspekte im Tourismus werden gleichberechtigt neben Umweltaspekten abgehandelt. Kurz: Die gesamte Bandbreite dieser Querschnittsbranche wird kompetent abgedeckt.

Das Handbuch richtet sich an ein breites Fachpublikum: Lassen Sie uns alle davon profitieren!

Geleitwort

Claudia Gilles

Hauptgeschäftsführerin

Deutscher Tourismusverband e. V. (DTV)

Wir reden vom Übergang der Industrie- in eine Dienstleistungsgesellschaft, in Wirklichkeit sind wir aber Teil einer Gesellschaft, die Informationen erstellt und verbreitet. „Wir ertrinken in Informationen, aber wir hungern nach Wissen“, so die Analyse des amerikanischen Zukunftsforschers JOHN NAISBITT. Es kommt also darauf an, Informationen aufzubereiten, zu strukturieren und zugänglich zu machen.

Diese wichtige Aufgabe will das Handbuch zur ‚Geographie der Freizeit und des Tourismus‘ leisten. Freizeit- und Tourismuswissenschaft legen ihre Methoden und Konzepte dar. Die Marktforscher geben Einblicke in Erhebungsmethoden und Analyseinstrumente. Einzelne Tourismussegmente werden in ihren wirtschaftlichen Auswirkungen dargestellt und Planungs- sowie Marketinggrundlagen des Destinationsmanagements werden vorgestellt. Über 70 Autoren haben zu diesem aktuellen Sammelwerk beigetragen.

Der Blick über den Tellerrand der eigenen Existenz hinaus ist für Studierende wie für Praktiker gleichermaßen zu empfehlen. Das Handbuch hilft allen, den neuesten Stand der Wissenschaft kennen zu lernen.

Vorwort der Herausgeber

Bereits Mitte der 1990er-Jahre zeichnete sich der Bedarf nach einem neuen, modernen Lehrbuch für die Geographie des Tourismus und der Freizeit ab. Vor allem im Arbeitskreis „Freizeit- und Fremdenverkehrsgeographie“ – jetzt „Freizeit- und Tourismusgeographie“ – wurde dieses Thema wiederholt angesprochen. Kein Mitglied des Arbeitskreises sah sich jedoch in der Lage, ein solches Handbuch zu verfassen, vor allem aus zeitlichen, aber auch aus inhaltlichen Gründen: Das einstmals kleine, überschaubare Feld der Fremdenverkehrsgeographie hat sich in den letzten Jahrzehnten so stark ausgeweitet, dass sich die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in aller Regel nur auf einige Schwerpunktbereiche konzentrieren und andere vernachlässigen.

Aus dieser Situation heraus entstand die Idee zu diesem Handbuch: Unter der Ägide von drei Herausgebern, die viele Jahre im Arbeitskreis „Freizeit- und Tourismusgeographie“ mitgearbeitet haben, sollten die einzelnen Teilbereiche jeweils von den Spezialisten in Einzelbeiträgen bearbeitet werden. Nach einer allgemeinen Ausschreibung und einer gezielten Ansprache fanden sich letztlich 76 Autorinnen und Autoren, die 73 Beiträge geliefert haben. Dabei waren die Herausgeber bemüht, einerseits inhaltliche Überschneidungen zwischen einzelnen Beiträgen zu vermeiden und andererseits das gesamte Feld der Freizeit- und Tourismusgeographie möglichst vollständig abzudecken. Letzteres ist sicherlich angesichts der Einzelbeiträge nicht vollständig gelungen, dafür hat das Handbuch aber den Vorzug, dass die jeweiligen Einzelbeiträge aktuell und interessant zu lesen sind.

Das Handbuch hat einen schon fast erschreckenden Umfang angenommen, obwohl jeder Autorin und jedem Autor ein enges Limit für den Beitrag vorgegeben war. Dieses Limit musste auch bei umfangreichen Themen einigermaßen eingehalten werden, so dass dann leider auf manche genauere Differenzierung verzichtet werden musste.

Die Redaktionsarbeit war für die Herausgeber eine ausgesprochene Herausforderung: Sicherlich hat die gute kollegiale Zusammenarbeit Freude gemacht, doch hat die Abstimmung der verschiedenen Texte, das Herstellen von wechselseitigen Bezügen und die formale Angleichung der Abbildungen und Karten einen großen Einsatz gefordert; deshalb bitten wir die Mitwirkenden auch um Verständnis, dass sich der Erscheinungstermin stärker als geplant hinausgezögert hat. Gleichzeitig bitten wir die Leserinnen und Leser um Nachsicht, falls sich hier und dort doch noch ein Fehler eingeschlichen hat.

Mit diesem Handbuch wollen wir unsere Kolleginnen und Kollegen in der Wissenschaft, Praktikerinnen und Praktiker in der Tourismusbranche und natürlich die Studierenden an den Universitäten und Fachhochschulen ansprechen. Wir hoffen auf eine weite Verbreitung dieses lange erwarteten Hand- und Lehrbuches!

Wir bedanken uns in aller Form bei den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge und für ihre Geduld angesichts unserer Korrekturvorschläge. Für das Layout der Texte danken wir Frau Dipl.-Geogr. Claudia Anton-Quack, für die Vereinheitlichung der Abbildungen Herrn Dipl.-Geogr. Alexander Liebisch, für Korrekturarbeiten und die Herstellung der Druckvorlage Frau Irmgard Saxowski und Herrn Jörg Beineke, für die Angleichung der Karten den Kartographen Alexandra Kaiser, Erwin Lutz und Volker Schniepp sowie Herrn Reinhard Geißler.

Der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, Herr Dr. Wolfgang Clement, die Geschäftsführerin des Deutschen Tourismusverbandes e. V., Frau Claudia Gilles und der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Tourismuswirtschaft e. V., Herr Klaus Laepple haben dieses Handbuch jeweils durch ein Geleitwort gewürdigt, für das wir uns sehr bedanken.

Ein besonderer Dank gilt den Sponsoren dieses Handbuches, durch deren Unterstützung es möglich ist, dieses gewichtige Werk zu einem erträglichen Preis anzubieten.

Insgesamt hoffen wir, dass sich mit diesem Handbuch der aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisstand manifestiert und es zu dessen Vertiefung führt.

Christoph Becker

Hans Hopfinger

Albrecht Steinecke

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit	III
Geleitwort des Bundesverbandes der Deutschen Tourismuswirtschaft (BTW)	IV
Geleitwort des Deutschen Tourismusverbandes (DTV)	VI
Vorwort der Herausgeber	VII
Inhaltsverzeichnis	IX

1 Geographie der Freizeit und des Tourismus: Standortbestimmung, Disziplingeschichte, Konzepte

Hans Hopfinger

Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung	1
---	---

Peter Jurczek

Geographie der Freizeit und des Tourismus: Disziplingeschichte und Perspektiven	25
---	----

Helmut Wachowiak

Geography of Leisure and Tourism: Überblick über Stand und Entwicklung der anglo-amerikanischen Freizeit- und Tourismusgeographie	35
---	----

Mohamed Berriane

Einblicke in die französische Tourismusgeographie	45
---	----

Johann-Bernhard Haversath/Michael Hemmer

Vom Reisebericht zur Reiseerziehung – das Thema ‚Reisen und Tourismus‘ im Geographieunterricht	55
--	----

Antje Käsebier/Aislinn Merz

Tourismus und Frauen	63
----------------------	----

2 Freizeit- und Tourismusnachfrage: Entwicklung, Methoden der Erfassung, Tourismusarten

Werner Kreisel

Trends in der Entwicklung von Freizeit und Tourismus	74
--	----

2.1 Entwicklung von Freizeit und Tourismus

<i>Wigand Ritter</i> Globaler Tourismus und die Grenzen der Welt	86
<i>Klaus Kulinat †</i> Tourismuskonsum: Motive und Theorien	97
<i>Claudia Kaiser</i> Die Tourismusentwicklung in Ostdeutschland von der DDR-Zeit bis heute	112
<i>Albrecht Steinecke</i> Kunstwelten in Freizeit und Konsum: Merkmale – Entwicklungen – Perspektiven	125

**2.2 Methoden der Erfassung und Marktsegmentierung
in Freizeit und Tourismus**

<i>Wilhelm Steingrube</i> Erhebungsmethoden in der Geographie der Freizeit und des Tourismus	138
<i>Bernhard Harrer</i> Wirtschaftsfaktor Tourismus: Berechnungsmethodik und Bedeutung	149
<i>Karin Besel/Bert Hallerbach</i> Touristische Großerhebungen	159
<i>Bert Hallerbach</i> Marktsegmentierung und der Trend zum hybriden Urlauber	171
<i>Kristiane Klemm/Dagmar Lund-Durlacher/Antje Wolf</i> Erhebungs- und Auswertungsmethoden im Naherholungsverkehr: Das Ausflugsverhalten der Berliner Bevölkerung	181

2.3 Tourismusarten

<i>Claudia Anton-Quack/Heinz-Dieter Quack</i> Städtetourismus – eine Einführung	193
<i>Michael-Thaddäus Schreiber</i> Kongress- und Tagungstourismus	204

<i>Achim Schröder</i> Industrietourismus	213
<i>Monika Rulle</i> Gesundheitstourismus in Europa im Wandel	225
<i>Norbert Haart</i> Weintourismus	237
<i>Felix Jülg</i> Wintersporttourismus	249
<i>Andreas Kagermeier</i> Freizeit- und Urlaubsverkehr: Strukturen – Probleme – Lösungsansätze	259
<i>Peter Schnell</i> Tagesausflugsverkehr	273
<i>Ines Carstensen</i> Ferienhaustourismus – ein deutsch-dänischer Ländervergleich	285
<i>Rudi Hartmann</i> Zielorte des Holocaust-Tourismus im Wandel – die KZ-Gedenkstätte in Dachau, die Gedenkstätte in Weimar-Buchenwald und das Anne-Frank-Haus in Amsterdam	297
<i>Andrea Mallas/Peter Neumann/Peter Weber</i> Vom ‚Tourismus für Menschen mit Behinderung‘ zum ‚Tourismus für Alle‘	309
<i>Susanne Leder</i> Wandertourismus	320
<i>Peter Schnell</i> Fahrradtourismus	331
<i>Christian Langhagen-Rohrbach</i> Neuere Trendsportarten im Outdoor-Bereich	345

3 Freizeit- und Tourismuswirtschaft: Grundlagen, Branchenanalysen, Einrichtungen

<i>Heinz-Dieter Quack/Birke Schreiber</i> Die Freizeit- und Tourismuswirtschaft in Deutschland – ein Überblick	357
<i>Bernd Eisenstein/Axel Gruner</i> Der Hotelmarkt in Deutschland: Struktur – Entwicklung – Trends	371
<i>Christoph Becker</i> Tourismuspolitik und Tourismusförderung	381
<i>Bernd May</i> Verbandsstrukturen im Deutschlandtourismus	395
<i>Torsten Widmann</i> Regionalwirtschaftliche Bedeutung des Tourismus – kleine Kreisläufe	403
<i>Anja Brittner</i> Feriengroßprojekte und ihre regionalpolitische Bedeutung	415
<i>Thomas Feil/Britta Oertel/Sie Liang Thio</i> E-Business im öffentlichen Tourismussektor: Nutzung und Anwendung von Informations- und Kommunikations- technologien im europäischen Vergleich	428

4 Tourismusdestinationen und räumliche Verflechtungen: Potenziale, Methoden, Management

<i>Wilhelm Steingrube</i> Freizeit- und Tourismusdestinationen: Management – Struktur – Politik – Planung	441
---	-----

4.1 Methoden der Erfassung und Bewertung von Destinationen

<i>Jens Albowitz</i> Kennziffern zur Bewertung der Belastung von Tourismusgemeinden und -regionen	454
---	-----

<i>Christoph Becker</i> Destinationsmanagement	464
<i>Birgit Nolte</i> Landschaftsbewertung für Tourismus und Freizeit: Fallstudie Mecklenburg-Vorpommern	475
<i>Mathias Feige</i> Touristische Raumanalyse und Raumbewertung durch Monitoring	486
<i>Uwe Fichtner</i> Evaluation in Freizeit und Tourismus. Theoretische und methodische Aspekte	502
<i>Kristiane Klemm</i> Methoden von Orts- und Stadtbildanalysen	515
<i>Bettina Kreisel</i> Methoden der ‚Environmental Interpretation‘	528
<i>Jürgen Newig</i> Freizeitzentralität	541
4.2 Touristische Entwicklung in den Transformations- ländern	
<i>Reinhard Paesler</i> Der Wandel des Tourismus in den Transformationsländern Ostmittel- und Osteuropas durch die politische Wende	555
<i>Irena Jedrzejczyk</i> Tourismus in Polen im Wandel der letzten 20 Jahre	568
<i>Antal Aubert</i> Tourismus in Ungarn: Struktur – Dynamik – Perspektiven	582
<i>Harald Standl</i> Die Integration der baltischen Staaten in den internationalen Tourismusmarkt: Potenziale – Strukturen – Perspektiven	592
<i>Dotschka Kasatschka/Vassil Marinov</i> Tourismus in Bulgarien: Strukturen und Entwicklungen während der Übergangsperiode	604
<i>Anton Gosar</i> Tourismus in Istrien	617

4.3 Tourismus in Entwicklungsländern

<i>Hubert Job/Sabine Weizenegger</i> Tourismus in Entwicklungsländern	629
<i>Harald Standl</i> Tourismus in Entwicklungsländern unter dem Einfluss politischer Konflikte – das Beispiel Ägypten	641
<i>Bernhard Müller</i> Jagdtourismus und Wildreservate in Afrika und ihre Problematik	652
<i>Imre Josef Demhardt</i> Vom Apartheidstaat zur Regenbogennation: Tourismus- entwicklung in der Republik Südafrika	666
<i>Oliver Libutzki</i> Strukturen und Probleme des Tourismus in Thailand	679
<i>Ludger Brenner</i> Strukturen und Probleme des Tourismus in Mexiko	691
<i>Oliver Hörstmeier</i> Wettbewerbsbedingungen kleiner Inselstaaten im internationalen Tourismus – das Beispiel der Seychellen	703
<i>Carola Bischoff</i> Kreuzfahrt- und Ökotourismus in der Karibik: Fallbeispiel Dominica	716
 4.4 Planung, Marketing und Management von Destinationen	
<i>Peter Jurczek</i> Freizeit- und Tourismusplanung	730
<i>Aleandra Kern</i> Das Profil von Destinationen als Determinante der Reise- entscheidung – deutsche Urlaubsregionen als Beispiel	741
<i>Birgit Poske</i> Der maritime Tourismus und die Steuerungsmöglichkeiten der Raumordnung – das Fallbeispiel Greifswalder Bodden	754
<i>Christian Krajewski</i> Der Berlin-Tourismus im Spiegel von Angebot und Nachfrage	767

<i>Reinhard Paesler</i> Touristisches Stadtmarketing – Ziele und Konzepte	780
<i>Ann P. Strauch</i> Reiseinformation und Reiseführer	792
5 Effekte von Freizeit und Tourismus: Wirtschaft, Regionalentwicklung, Umwelt	
<i>Bernd Eisenstein/André Rosinski</i> Ökonomische Effekte des Tourismus	805
<i>Rolf Monheim</i> Die Bedeutung von Freizeit und Tourismus für die Entwicklung von Innenstädten	815
<i>Paul Eder</i> Thermalbäder als regionaler Wirtschaftsfaktor – das Beispiel des Steirischen Thermenlandes	827
<i>Hans Elsasser/Irene Küpfer</i> Wirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus: Fallstudie Schweiz	841
<i>Hubert Job/Luisa Voigt</i> Freizeit/Tourismus und Umwelt – Umweltbelastungen und Konfliktlösungsansätze	851
<i>Hans Elsasser/Rolf Bürki</i> Auswirkungen von Umweltveränderungen auf den Tourismus – dargestellt am Beispiel der Klimaänderung im Alpenraum	865
<i>Karl Vorlaufer/Heike Becker-Baumann</i> Massentourismus und Umweltbelastungen in Entwicklungsländern: Umweltbewertung und -verhalten der Thai-Bevölkerung in Tourismuszentren Südthailands	876
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	889

Die Geographie der Freizeit und des Tourismus: Versuch einer Standortbestimmung

Hans Hopfinger

1 Freizeit und Tourismus als Teildisziplin der Geographie

Die Geographie ist eine raumbezogene Wissenschaft, deren übergreifendes Erkenntnisinteresse der Erfassung, Beschreibung und Erklärung komplexer räumlicher Wirkungszusammenhänge in der natürlichen (Physische Geographie) sowie in der vom Menschen geschaffenen Umwelt (Anthropo- bzw. Kulturgeographie) gewidmet ist. Sieht man von einzelnen herausragenden Vorläuferarbeiten ab (als bahnbrechend gilt die Untersuchung von POSER 1939; zu wichtigen Impulsgebern werden aber auch STRADNER 1905, SPUTZ 1919 und WEGENER 1929 gezählt), ist die Freizeit- und Tourismusgeographie¹ seit den 1960er-Jahren eine eigenständige Teildisziplin innerhalb der Geographie des Menschen.

Auf einem ganz allgemeinen Niveau formuliert gilt ihr Interesse den raumbezogenen Dimensionen von Freizeit und Tourismus,² die sie im Zugriff auf übergreifen-

¹ Die Bezeichnung Fremdenverkehrsgeographie wird innerhalb des Faches als zunehmend obsolet empfunden. Terminologische Fragen werden seit Jahren in der Geographie und in anderen Tourismusdisziplinen intensiv diskutiert, so dass es sich hier erübrigt, eine allgemeine Definition von Freizeit, Tourismus und Erholung zu liefern (vgl. Beitrag JURCZEK zu ‚Geographie der Freizeit und des Tourismus: Disziplinengeschichte und Perspektiven‘ in diesem Band). So notwendig es auch ist, klare Begriffe zu verwenden, die eine adäquate Einordnung relevanter Fragestellungen ermöglichen und eine für die Verständigung in einem Fach und nach außen erleichtern, so sind die vorliegenden Definitionsvorschläge „nicht immer frei von scholastischen Zügen, die nicht gerade erkenntnisfördernd sind“ (KEMPER 1978, S. 3) und einer theoretischen Diskussion eher im Wege stehen. Die Wahl von Begriffen und Bezeichnungen hängt letztlich von der jeweiligen fachspezifischen Forschungsperspektive und vom Erkenntnisinteresse ab; bezogen darauf ist sie eine forschungspragmatische Entscheidung, die jedoch den wissenschaftsmethodologischen Kriterien der Nachvollziehbarkeit und Nachprüfbarkeit Genüge zu leisten hat.

² Die Begriffe Freizeit und Tourismus werden hier in einem Ausdruck benutzt, obwohl beide nicht absolut deckungsgleich sind und Freizeit gerne umfassender, den Tourismus subsumierend, verstanden wird. Da Tourismus und Freizeit jedoch zunehmend enger miteinander verknüpft sind und vor allem die bisherigen Trennkriterien der Zeit und der Entfernung immer weniger greifen (vgl. die Zuordnungsprobleme bei einem eintägigen Trip nach Palma ohne Übernachtung, der heute durchaus möglich ist), erscheint diese Vorgehensweise legitim. Andererseits impliziert die am weitesten verbreitete Definition von Tourismus einen allzu weiten Bezugsrahmen: Versteht man unter Tourismus die „Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Ortsveränderung und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlicher

de Prozesse der gesellschaftlichen Entwicklung und im interdisziplinären Dialog³ erfassen, beschreiben und erklären will. Sie entwickelt dazu eigene Theorien und Modelle oder greift auf Erklärungsansätze in anderen Freizeit- und Tourismusdisziplinen zurück. Praxisorientierte Erkenntnisse stellt sie für die Planung sowie für Verwaltungs- und Wirtschaftszwecke zur Verfügung.⁴

2 Die fachtheoretischen Grundlagen

Grundthese im vorliegenden Beitrag ist, dass sich die fachtheoretischen Grundlagen, die hier nur grob skizziert und mit den raum-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Ansätzen innerhalb der Freizeit- und Tourismusgeographie auf drei Paradigmen verkürzt wiedergegeben werden können, im Laufe der Disziplingeschichte mehrfach verändert haben. Durch die sich neu entwickelnden Stränge wissenschaftlichen Arbeitens wurden bereits bestehende Ansätze und Forschungstraditionen jedoch nicht vollkommen verdrängt; sie sind zum Teil noch bis heute in mehr oder weniger großer Bedeutsamkeit erhalten geblieben.⁵

Erhalten geblieben ist in jedem Fall ein Dilemma, das aber kein Spezifikum der Freizeit- und Tourismusgeographie ist: Auf der einen Seite sind die Wissenschaftsrichtungen, die sich mit Freizeit und Tourismus intensiver beschäftigen, zu mehr oder weniger eigenständigen Teildisziplinen in ihren Mutterfächern geworden. Andererseits wird in so gut wie allen Fächern ein Mangel an tragfähigen theoreti-

und dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist“ (KASPAR 1991, S. 16), so sind in dieser Definition stärker gebundene Formen des Reisens (z.B. Geschäftsreisen) zumindest nicht vollständig ausgeschlossen, wogegen sich andere Autoren widersetzen, weil sie lediglich Erholung und Vergnügen – beides aber im weitesten Sinne – als konstitutive Bestandteile eines (enger gefassten) Begriffs von Tourismus anerkennen wollen.

³ Nicht behandelt werden kann hier die Frage, ob es eine einheitliche Tourismuswissenschaft gibt bzw. geben soll oder ob es mehrere Tourismuswissenschaften bzw. Teilwissenschaften sind, in denen getrennt oder gemeinsam nach Erklärung touristischer Phänomene gesucht werden soll (vgl. FREYER 1997; NAHRSTEDT 1995). Allgemeiner Konsens ist, dass die Erforschung von Freizeit und Tourismus eine Querschnittsaufgabe darstellt und insofern interdisziplinäre Herangehensweisen unverzichtbar sind.

⁴ Verf. ist sich mit SPODE einig, der die – ökonomischem Interesse partikularer Gruppen folgende – Verknüpfung von Forschung und Anwendung „als einen schlechten Nährboden für die Entfaltung einer freien, theoretisch reflektierenden und breit angelegten Wissenschaft vom Reisen“ bezeichnet (1998, S. 12). Allerdings ist in der Geographie nicht ohne Grund der Ruf nach mehr ‚Gesellschaftsrelevanz‘ immer wieder lautstark vorgebracht worden.

⁵ Länder- und Landschaftskunde genossen im traditionellen System der Geographie Vorrangstellung. Interessant ist, dass ein Strang der herkömmlichen Landschaftskunde in einem Teilbereich der modernen Freizeit- und Tourismusgeographie ‚überleben‘ konnte, der sich z. B. mit Landschaftsbewertung in Erholungsräumen beschäftigt. Interessant ist auch, dass die traditionelle Länderkunde in Form von gedruckten Reiseführern eine bemerkenswerte Renaissance erfährt (vgl. POPP 1997; STEINECKE 1988; HERLE 2001).

schen Konzepten und analytischen Modellen beklagt,⁶ die es ermöglichen sollten, die unablässig fließenden Ströme von fachspezifisch erarbeitetem Detailwissen in einen größeren und übergeordneten Zusammenhang einzubetten.

2.1 Freizeit- und Tourismusgeographie als nomologische Raumwissenschaft

Obwohl schon 1939 POSER als einer der Urväter der Disziplin das geringe theoretische und methodische Bewusstsein sowie den kompilatorischen Charakter der meisten fremdenverkehrsgeographischen Arbeiten⁷ kritisiert (1939, S. 2), setzt erst nach dem Zweiten Weltkrieg eine Umorientierung ein. Vor dem Hintergrund zunehmender Kritik an der länderkundlich-deskriptiv und physiognomisch ausgerichteten Fremdenverkehrsgeographie und unter dem Einfluss der Umwälzungen innerhalb des Gesamtfachs, die beim Geographentag in Kiel 1969 in fundamentalen Kontroversen kulminieren, schlägt auch die Freizeit- und Tourismusgeographie den – nicht unumstrittenen – Weg zu einer methodisch modernen Erfahrungswissenschaft ein, die sich im Kern als nomologische Raumwissenschaft positioniert.

2.1.1 Theoretische Grundlagen

In vielen Wissenschaften treten auf der Grundlage des Positivismus und des Kritischen Rationalismus exakte naturwissenschaftliche Methoden, neoklassische wirtschaftswissenschaftliche Denkansätze und quantitative Verfahren einen beispiellosen Siegeszug an und beeinflussen auch die Geographie. Erklärung von Sachverhalten scheint nur noch mit Hilfe allgemeingültiger Gesetze bzw. Gesetzmäßigkeiten möglich. Spatial Analysis, Regional Science und die Systemtheorie halten in enger Anlehnung an technisch-naturwissenschaftliche und industriegewirtschaftliche Erklärungsansätze, Denkmuster und Theorien in der Freizeit- und Tourismusgeographie Einzug. Erdräumlich-distanzielle Variablen werden als die entscheidenden

⁶ Eine Ausnahme scheint die Tourismuspsychologie zu bilden, die jedoch in ihrem Mutterfach ein Schattendasein fristet (vgl. HAHN/KAGELMANN 1993). Die Tourismusökonomie wird ob ihrer Theoriearmut gar von Außenstehenden kritisiert (HENNIG 1997a, S. 159; SPODE 1998, S. 11). Selbst in der Soziologie herrscht offenbar ebenso Mangel. Jedenfalls trifft VESTER (1997, S. 67) nach dem Statement „Die Tourismuswissenschaft ist ziemlich theoriearm“ die Feststellung, dass sich die Soziologie so gut wie gar nicht mit diesem vielschichtigen Ausschnitt sozialer Wirklichkeit befasst hätte. Konsequenterweise klopft VESTER (1997, 1999) ausgewählte soziologische Großtheorien auf ihren Erklärungsgehalt in Bezug auf das Phänomen Freizeit und Tourismus ab.

⁷ In den frühen Arbeiten ist vorrangig die Raumbindung des Tourismus und die von ihm ausgehende Raumwirksamkeit untersucht worden. Hier gilt POSER als erster, der mit der Untersuchung der Beziehungen zwischen Ziel- und Quellgebieten des Tourismus und seinem Konzept des Landschaftsgegensatzes als Hauptursache für den Tourismus die *funktionale* Betrachtungsweise in die Fremdenverkehrsgeographie eingebracht hat.

den chorologischen Elementrelationen auch in touristischen Systemzusammenhängen gesehen. Klassische geographische Raummodelle werden in die Disziplin übernommen und mit Auswirkungen bis heute beginnt eine starke Ökonomisierung des Denkens in der Freizeit- und Tourismusgeographie.

2.1.2 Ausgewählte theoretische Konzepte und Modelle

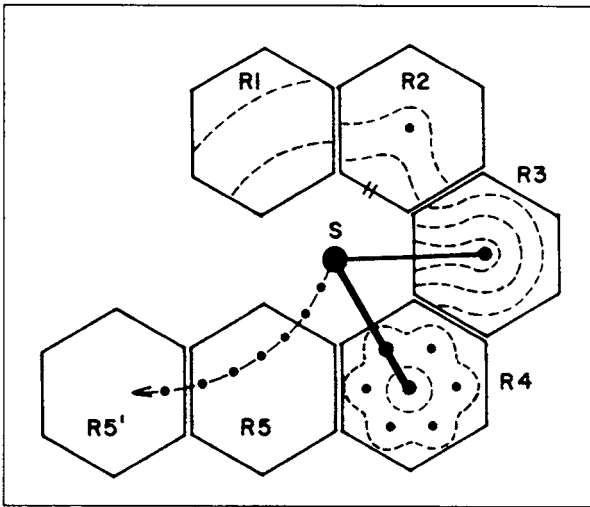
Als einer der Vorreiter der raumwissenschaftlich-nomologisch-exakten Freizeit- und Tourismusgeographie wird CHRISTALLER genannt, der 1955 seine Theorie der Zentralen Orte auf den Fremdenverkehr überträgt. Er gilt damit als einer der ersten, der die *standorttheoretische* Betrachtungsweise in die Fremdenverkehrsgeographie einführt. Grundlegend ist seine Hypothese,⁸ dass „diejenigen Zonen, die am weitesten entfernt von zentralen Orten und auch industriellen Agglomerationen liegen, die günstigsten Standortbedingungen für Orte des Fremdenverkehrs abgeben“. Er postuliert ein zentral-peripheres Ausbreitungsmodell für den Tourismus, für welches die Polarität zwischen Quellgebiet im Zentrum und Zielgebiet in der Peripherie konstituierend ist.

Während Christaller letztlich jedoch konzidiert, dass die Ableitung „exakter Standortgesetze“ für den Tourismus mit der „gleichen mathematischen Genauigkeit“ wie bei den Zentralen Orte nicht möglich ist (1955, S. 6), schlagen andere Autoren diesen Weg viel konsequenter ein. KAMINSKE (1977) z. B. wendet das Newtonsche Gesetz der Massengravitation auf den Naherholungsverkehr an. Er versucht nachzuweisen, dass die Stärke der Reiseströme zwischen Herkunfts- und Erholungsort von der Größe (Masse) der beiden Orte und der Distanz der beiden voneinander abhängig ist.

Exemplarisch für andere, ähnlich raumwissenschaftlich-nomologisch ausgerichtete Ansätze ist ein Modell, das YOKENO (1968, 1974) in Analogie zu Christaller und zum Thünenschen Grundprinzip eines raumdifferenzierenden Distanzgradienten entwickelt (vgl. Abb. 1). Können sich die Touristenströme zwischen einem (zentralen) Entsende- (S) und einem (peripheren) Empfängerland (R) ungehindert entfalten, bilden sich mit regelhaft abnehmender Reiseintensität vom Zentrum an den Rand konzentrische Kreise aus (R 1). Abweichungen von diesem Idealmodell können sich durch intervenierende Variablen ergeben, z. B. durch einen spezifischen Hauptattraktionspunkt im Empfängerland (R 2), entlang einer günstigen Verkehrsverbindung in dieses Reiseland (R 3) oder durch ein dort voll ausgebildetes hierarchisches System von Zielorten (R 4); auch kann das zentrumsnähere R 5 umgangen und durch das entferntere R 5' ersetzt werden, wenn die Kosten der Distanzüberwindung durch einen günstigeren Reisepreis kompensiert werden.

⁸ Sie wird als ‚Peripherie-Hypothese‘ bezeichnet. CHRISTALLER unternimmt jedoch keinen Versuch, seinen Ansatz zu operationalisieren. Ein von ihm 1964 publizierter englischer Aufsatz findet im anglo-amerikanischen Sprachraum viel fachliche Resonanz.

Abb. 1: In Anlehnung an THÜNEN und CHRISTALLER entwickelt YOKENO (1974) ein idealtypisches Standortmodell für den internationalen Tourismus



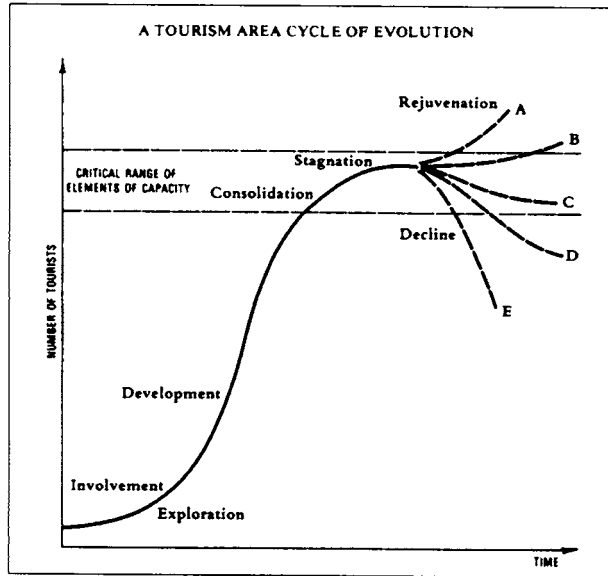
Quelle: PEARCE 1979, S. 263

Vor allem der französische Geograph MIOSSEC (1976, 1977), aber auch deutschsprachige Disziplinvertreter⁹ greifen gerne auf die Distanzrelation als eine wichtige erklärende Variable zurück, konstruieren Zonensysteme regelhaft sich verändernder touristischer Intensität bzw. Attraktivität und versuchen, die sich ergebenden abstrakten Raummodelle durch Einführung zusätzlicher erklärender Variablen stärker an die Realität anzupassen. In Anlehnung an solche Überlegungen gehört die Untersuchung distanzabhängiger Einzugsbereiche in Standortanalysen freizeitbezogener Erlebnis- und Konsumwelten (z. B. Museen, Musicals, Multiplex-Kinos) zum Standardrepertoire aktueller anwendungsbezogener Forschung bzw. räumlicher Planung.¹⁰

⁹ Auf die Modelle von GORMSEN (1981, 1983) und VORLAUFER (1996, S. 196 ff.) zur raumzeitlichen Entwicklung des Tourismus sei hier stellvertretend für andere hingewiesen. Es sind Arbeiten, die nur die Distanzrelation – etwa als zentral-peripheres Ausbreitungsmodell wie bei CHRISTALLER – zugrunde legen, sondern mit zusätzlichen Variablen die jeweiligen Ausbreitungsphasen untermauern und diese zu regelhaft-räumlichen Sukzessionen der verschiedenen Entwicklungsstadien des Tourismus zusammenfügen.

¹⁰ Wie BLOTEVOGEL/DEILMANN (1989) am Beispiel des World Tourist Center Oberhausen (das spätere CentrO) nachweisen, können Untersuchungen distanzabhängiger Einzugsbereiche in Kombination mit Kaufkraftanalysen zum entscheidenden Planungskriterium werden.

Abb. 2: In Anlehnung an das industriewirtschaftliche ‚*product life cycle*‘-Konzept findet das entsprechende Schema zur Entwicklung von Destinationen weite Verbreitung in der Freizeit- und Tourismusgeographie



Quelle: BUTLER 1980, S. 7

Ähnliches gilt für wirtschaftswissenschaftlich-neoklassische bzw. industriewirtschaftliche Denkansätze und Erklärungsmuster. In Anlehnung an die Wirtschaftstufentheorie von ROSTOW und das ‚*product life cycle*‘-Konzept bildet sich in der Freizeit- und Tourismusgeographie ein Strang wissenschaftlichen Denkens heraus, der sich in diffusions- und stufentheoretische Überlegungen auffächert¹¹ und der von der nicht unumstrittenen Gesetzmäßigkeit ausgeht, dass auch die Entwicklung touristischer Räume regelhaften Mustern folgt, wozu in Abb. 2 ein weit verbreitetes Beispiel wiedergegeben wird.

Viel Kritik erfahren die stufen- und diffusionstheoretischen Überlegungen in der Entwicklungsländerforschung und hier vor allem von Vertretern dependenztheoretischer Ansätze (BRITTON 1982; OPPERMAN 1993). Als wichtigstes Argument wird vorgebracht, dass die in den Tourismus gesetzten Hoffnungen, Vehikel für die Diffusion der wirtschaftlichen Entwicklung in die Dritte Welt oder in unterentwickelte Regionen hinein zu sein, entweder nicht bzw. nur partiell erfüllt wer-

¹¹ Während ROSTOW fünf Stufen der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung identifiziert, kommen Freizeit- und Tourismusgeographen zu unterschiedlichen Ergebnissen: Bei THUROT (1973) sind es drei, bei VORLAUFER (1996) und MIOSSEC (1977) vier, bei BUTLER (1980) und GORMSEN (1981, 1983) sind es jeweils sechs regelhaft-räumliche Sukzessionsphasen der touristischen Entwicklung.

den; teilweise werden sie aufgrund kapitalismusimmanenter Mechanismen der internationalen Kapitalverwertung gar nicht als erfüllbar gehalten.

In der deutschsprachigen Freizeit- und Tourismusgeographie wird derart grundsätzliche Kritik selten vorgebracht. HASSE (1988, S. 15) macht als einer der wenigen deutlich, dass „im Tourismus trotz tendenzieller Potenziale zur Überwindung sogenannter peripherer Problemlagen das Risiko der Verschärfung des Gegensatzes von struktureller und ökonomischer Benachteiligung einerseits und Reichtum andererseits liegt“. Auch STEINECKE spielt (1984, S. 267) auf den „tendenziellen Interessengegensatz zwischen den wirtschaftlichen Interessen der Freizeitunternehmer (als Repräsentanten des Tauschwertinteresses) und den Erholungsbedürfnissen der Nutzergruppen (als Gebrauchswertinteressenten)“ an. KRIPPENDORF's Schlagwort von den ‚Landschaftsfressern‘ aus dem Jahre 1975 aufgreifend, verweist MOSE auf den im Tourismus angelegten Drang zur ständigen Expansion (1998, S. 5): „Den systemisch angelegten Wachstumsimperativen der kapitalistischen Warenproduktion folgend, drängt die internationale Tourismusindustrie nach fortwährendem Ausbau der bestehenden touristischen Infrastruktur. Eine wichtige steuernde Funktion hat hierbei die ‚Erfindung‘ immer neuer Formen der Freizeit- und der Urlaubsgestaltung, wie sie beispielhaft anhand der Entstehung der sogenannten Trendsportarten (...) nachvollzogen werden kann“.

Insgesamt jedoch überwiegen eher ‚wertneutrale‘, häufig neoklassisch ausgerichtete Erklärungsansätze. Herausragend ist in diesem Zusammenhang der explizite, letztlich jedoch nicht überzeugende Versuch von BÖVENTER (1988, 1989), eine raumbezogene Theorie des Tourismus¹² auf der Basis ausschließlich ökonomischer Gesetze zu erarbeiten. Strikte ökonomische Gesetze liegen auch den in der Freizeit- und Tourismusgeographie weit verbreiteten Kosten-Nutzen-Analysen zugrunde. Stellvertretend sei eine Studie von NIELSEN (1992) über den Züricher Stadtwald angeführt. Dort wird die Walderholung über den externen, nicht über den Markt abgegoltenen Nutzen berechnet, für den seinerseits eine Distanzrelation postuliert wird: Wenn der Nutzen, den sich die Besucher von einem Waldaufenthalt versprechen, geringer ist als der Aufwand für Hin- und Rückweg, werden diese sich nicht zu einem Besuch entschließen. Je weiter aber der erwartete Nutzen die Wegekosten übersteigt, desto leichter fällt die Besuchsentscheidung. Insgesamt ergibt sich ein linearer Zusammenhang zwischen der Zahl der Besuche und der Entfernung, die über Zeit- bzw. Fahrtkosten in die Berechnung eingeht.

Mehr oder weniger strikte ökonomische Gesetze liegen einer Fülle von empirischen Untersuchungen zugrunde, die von Freizeit- und Tourismusgeographen in einer großen Bandbreite (Gutachten, Expertisen, Diplomarbeiten) immer wieder

¹² Ausgangsüberlegung von BÖVENTER ist, dass sich das Gut Ferienreisen nicht prinzipiell von anderen Gütern unterscheidet. Es würde sich lediglich durch die Kombination von vielen verschiedenen Eigenschaften aus der Reihe der Güter hervorheben, welche üblicherweise in ökonomischen Modellen analysiert werden.

vorgelegt werden und zum Standardrepertoire anwendungsnahe Forschung bzw. raumbezogener Planung zählen.¹³ Stellvertretend seien hier lediglich die Untersuchungen von BECKER (1988) über regionale Einkommens- und Beschäftigungseffekte des Tourismus sowie von KLEMM (1999) über das Ausgabeverhalten von Tagestouristen im Umland Berlins erwähnt.

Ebenso stärker wirtschaftsgeographisch ausgerichtet sind die in jüngerer Zeit zunehmenden Untersuchungen zu Fragen der Globalisierung im Tourismus. Hier bemüht sich u. a. VORLAUFER (1993a, 1993b, 1994) um die Darstellung von Verflechtungsstrukturen, raumprägenden Wirkungen und regelhaften Ausbreitungsmustern z. B. von transnationalen Reisekonzernen, Autovermietern, Hotel- und Ferienclubketten etc. Auch der Problembereich des Dritte-Welt-Tourismus¹⁴ wird unter Globalisierungsgesichtspunkten aufgegriffen, aber einer eher deskriptiven, stärker wirtschaftlich und weniger sozio-kulturell ausgerichteten Betrachtung unterzogen. Mangelware sind theoriegesättigte Analysen der ablaufenden Globalisierungsprozesse. Ähnliches gilt für Untersuchungen, die sich mit Innovationen der Informations- und Kommunikationstechnologie (Tourist-Cards, Travel-Channels, Internet-Dienste etc.), ihren raumbezogenen Auswirkungen sowie vor allem ihren Rückwirkungen auf Reiseverhalten und Raumverständnis der Akteure beschäftigen. Hier böte sich ein lohnendes Feld für Arbeiten, die jedoch nicht nur das wirtschafts-, sondern das gesamte humangeographische Spektrum abgreifen sollten.

2.2 Freizeit- und Tourismusgeographie in sozialwissenschaftlicher Ausrichtung

Für die Freizeit- und Tourismusgeographie haben raumwissenschaftlich-theoretische Erklärungsansätze hohen heuristischen Wert. Sie können u. a. genutzt werden, um Hypothesen über räumliche Systemzusammenhänge zu formulieren oder Konzepte für die empirische Arbeit zu erstellen. Doch selbst PEARCE (1979, S. 262) als einer der führenden anglo-amerikanischen Disziplinvertreter warnt vor einer allzu starken raumwissenschaftlich-nomologischen Ausrichtung, indem er BARBAZA (1975) zitiert: „Theories and economic calculations must not refer to an abstract or homogenous area but should deal with a living, vulnerable and valuable area which geographers must define and outline.“ Dennoch bleibt zu konstatieren, dass der Mensch in dieser Konzeption weder als Objekt seiner Lebensumstände noch als handelndes Subjekt eine entscheidende Rolle zugewiesen erhält, obwohl „seit Max Weber in den Sozialwissenschaften ein Konsens darin [besteht], dass

¹³ Einen detaillierten, fast ein ganzes Jh. überspannenden Überblick über Untersuchungen zum Tourismus als Wirtschaftsfaktor in einer beachtlichen Bandbreite der verschiedenen ökonomischen Effekte liefert EISENSTEIN (1993).

¹⁴ Bis 1993 gibt THIESSEN einen passablen Überblick über das Schrifttum, danach VORLAUFER (1996) sowie außerhalb der Geographie FREYER (1998).

menschliches Handeln und menschliches Verhalten Ausgangspunkt und Zentrum allen wissenschaftlichen Bemühens sei“ (WIRTH 1984, S. 76).

2.2.1 Theoretische Konzepte und Modelle unter dem Einfluss der ‚Münchener Schule‘ der Sozialgeographie und anderer Ansätze

Dies ändert sich mit zwei Einschnitten in der Disziplingeschichte: Auf der Grundlage des Kritischen Rationalismus plädiert BARTELS (1968) mit Vehemenz dafür, das Fach als methodisch moderne, theorieorientierte und vor allem handlungszentrierte *Sozialwissenschaft* zu betreiben, was vor dem Hintergrund fundamentaler Auffassungsunterschiede hinsichtlich der Grundsatzfrage, ob sozialwissenschaftliche Erklärungen ebenso streng nomologisch wie naturwissenschaftliche Ansätze ausgerichtet zu sein haben, zu einer scharfen Kontroverse führt (vgl. WIRTH 1984).

Der zweite Einschnitt erfolgt mit der Neukonzeption der Sozialgeographie durch die sog. ‚Münchener Schule‘, die zwar ebenso heftigst umstritten ist und letztlich nicht zum erhofften Erfolg führt. Ihr gelingt es jedoch zum erstenmal in der Disziplingeschichte, den Menschen als Individuum bzw. als sozialgeographische Gruppe *systematisch* mit in das Gedankengebäude des Faches zu integrieren. Basierend auf dem Modell der Funktionsgesellschaft gliedern Ruppert/Maier (vgl. RUPPERT/MAIER 1970; RUPPERT 1975) die Grunddaseinsfunktion ‚sich erholen‘ aus und verknüpfen sie mit den raumbezogenen Aktivitäten sozialer Gruppen, von denen die Funktionsstandorte der Freizeit aufgesucht werden und die dort spezifische Flächen- und Raumanprüche generieren.

Dieser Neuansatz verleiht der Freizeit- und Tourismusgeographie einerseits kräftige Impulse und führt zu neuen Fragestellungen und Methoden. Es wird eine ‚Allgemeine Geographie des Freizeitverhaltens‘ entworfen, die in einem „dialektischen Spannungsverhältnis“ zur klassischen Fremdenverkehrsgeographie (qua traditioneller Kulturlandschaftsanalyse mit raumwissenschaftlich-wirtschaftsgeographischer Prägung) gesehen wird, weil sie „an die Stelle des Raumes als zentrales Betrachtungsobjekt“ das „Freizeitverhalten im Raum“ setzt. Diese umfassender konzipierte ‚Allgemeine Geographie des Freizeitverhaltens‘ scheint das „Erkenntnisfeld für die Untersuchung raumrelevanter Verhaltensweisen und handlungstheoretischer Zusammenhänge“ weit zu öffnen (alle Zitate nach UTHOFF 1988, S. 6).

Andererseits beinhaltet das Konzept der Grunddaseinsfunktionen eine allzu starke analytische Engführung, weil es „auf den Bereich der materiellen Objekte des Erdraums“ bezogen bleibt (WERLEN 2000, S. 309), „geringen gesellschaftlichen Reflexionscharakter“ besitzt (HOFMEISTER/STEINECKE 1984, S. 11) und die „Ausblendung der polit-ökonomischen Situation“ (OESTREICH 1977, S. 82) zur Folge hat. Trotz aller Neuansätze wird letztlich postuliert: „Geographische Tourismusforschung ist zunächst einmal Geographie und damit *Raumwissenschaft* und nicht Verhaltenswissenschaft“ (UTHOFF 1988, S. 10). Zwar wird konzediert, dass sich

die Vorstellungen vom Bezugsraum geändert hätten: „Er ist heute sicher nicht mehr nur der besondere Typ von Kulturlandschaft. Er ist Strukturraum, er ist Funktionsraum, er ist Verhaltens- und Interaktionsraum. Er hat neue Dimensionen erhalten (...)“. Der entscheidende Schritt hin zu einer dezidiert sozialwissenschaftlich-hermeneutisch (und nicht nomologisch) ausgerichteten Disziplin, so wie ihn WIRTH (1984) neben anderen Autoren fordert und der letztlich zu einem Verständnis des Faches als theorieorientierte moderne oder gar postmoderne¹⁵ Sozialwissenschaft führt, wird im Rahmen der ‚Münchener Schule‘ bzw. in ihrer Ausprägung als ‚Allgemeine Geographie des Freizeitverhaltens‘ nicht getan.

Die wie auch immer geartete Neukonzeption der Sozialgeographie und die sie begleitenden Kontroversen führen in der Freizeit- und Tourismusgeographie der 1970er- und 1980er-Jahre dazu, dass einerseits neue Forschungsstränge entstehen, von denen nachfolgend nur einige wichtige dargestellt werden können. Die erwähnte Engführung dürfte andererseits wesentlicher Grund dafür sein, dass vor dem Hintergrund des weiter zunehmenden Booms von Freizeit und Tourismus in Wirtschaft und Gesellschaft in den 1990er-Jahren zwar eine Fülle von Untersuchungen vorgelegt wird;¹⁶ zumindest in der deutschsprachigen Freizeit- und Tourismusgeographie entstehen jedoch kaum Arbeiten, die das Fach theoretisch-konzeptionell weiter voranbringen.¹⁷

In Anlehnung an die Münchener Sozialgeographie wird in der Geographie des Freizeitverhaltens in den 1970er-Jahren der *Kapazitäten-Reichweiten-Ansatz* entwickelt. Ziel ist, die Freizeiträume sozialgeographischer Gruppen abzugrenzen und die innere Differenzierung dieser Räume zu analysieren, um sie auch planerisch handhabbar zu machen. Dabei werden funktionale Kriterien zugrunde gelegt, mit

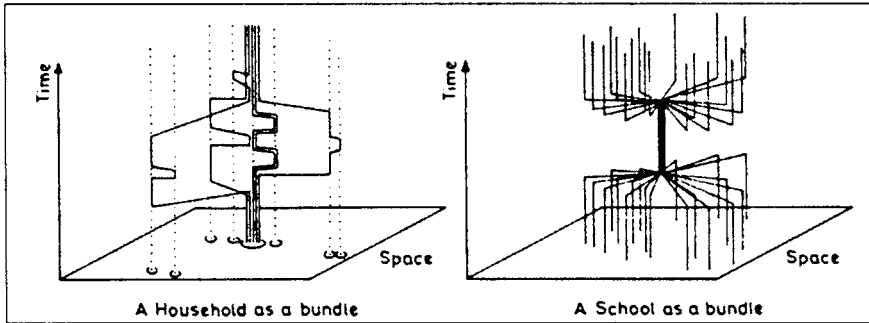
¹⁵ Mit Bezug auf Reisen als kulturelle Praxis liefert HLAVIN-SCHULZE (1998, S. 69ff.) eine eingängige Erläuterung der Begriffe Moderne bzw. Postmoderne.

¹⁶ Unter dem Stichwort ‚Tourismus‘ sind in der internet-Literaturdatenbank der Erlanger Geographen für 1980 bis 1989 knapp 600, für 1990 bis 1999 knapp 1.100 Titel abgelegt. Interessant ist, dass so gut wie alle Beiträge, die sich mit theoretisch-konzeptionellen Aspekten befassen, bis spätestens in den 1980er-Jahren erscheinen. Auch die einschlägigen Lehrbücher (KULINAT/STEINECKE 1984, WOLF/JURCZEK 1986) werden in dieser Zeit publiziert. Keine Ausnahme bildet die Rekreationsgeographie Greifwaldscher Prägung (BENTHIE 1985, 1997), die ebenso bereits Mitte der 1980er-Jahre konzipiert worden ist. In den 1990er-Jahren erscheint nach Wissen des Verf. kein umfassender deutschsprachiger und wesentlicher Beitrag zur Methodologie bzw. zum Erkenntnisfortschritt der gesamten Disziplin.

¹⁷ Noch Ende der 1980er-Jahre bemühen sich einige Autoren darum, die erkannte Engführung der Disziplin durch Einbeziehen sozialwissenschaftlicher Erklärungsansätze zum Phänomen Tourismus aufzubrechen: STORBECK (1988) stellt eine Systematik dieser Ansätze für die innerfachliche Diskussion zusammen; HASSE (1988) klinkt sich in die gesellschaftskritische Denkweise um ADORNO, HABERMAS und MARCUSE ein und versucht, die tourismusbedingten Probleme im Raum auf die Mechanismen und Widersprüche im herrschenden Wirtschaftssystem zurückzuführen.

deren Hilfe u. a. die Einzugsbereiche von Freizeitanlagen behandelt werden. Damit gelingt es offenbar aber nicht, ein genaues Bild vom räumlichen Verhalten der Erholung oder Zerstreuung suchenden Akteure zu erhalten. Dies soll der *aktions-räumliche Ansatz* leisten, der sich großer Beliebtheit erfreut (HEINRITZ/POPP 1978; BECKER 1982) und mit dem angestrebt wird, das freizeitbezogene Interaktionsverhalten der Akteure in seinen räumlichen Bezügen zu beschreiben und zu erklären.

Abb. 3: Raumzeitliche Aktivitätenbündel in der ‚time-space‘-Geographie



Quelle: Nach CARLSTEIN et al. 1977; entnommen aus THRIFT 1977

Beide Ansätze erweisen sich auch heute noch vor allem für planerische Zwecke als relativ fruchtbar (vgl. POPP 2001). Allerdings wird die Chance vertan, Anschluss an ein vielversprechendes Konzept herzustellen, das als *time-* bzw. *time-space-geography* im Umfeld von Hägerstrand ab Mitte der 1960er-Jahre in Schweden entsteht (HÄGERSTRAND 1970; CARLSTEIN et al 1977; vgl. Abb. 3). Dieses erscheint von der Grundidee her als geeignet, die Freizeit- und Tourismusgeographie mit einem Rahmenkonzept zu versehen und ihr damit eine Plattform einzurichten, auf die im Bedarfsfall weiterführende Erklärungsansätze aus anderen (Tourismus-) Disziplinen aufgesetzt werden können. Zwar gibt es in der deutschsprachigen Freizeit- und Tourismusgeographie neben wenigen Studien, die Teile der *time-space-geography* umsetzen, immer wieder Hinweise auf die Bedeutung der Idee, doch das Potenzial wird ebenso wenig genutzt wie der *behaviour setting*-Ansatz von BARKER (1968), der eine ähnliche Rahmenfunktion übernehmen könnte.¹⁸

¹⁸ Gegossen in ein Modell des sozialbestimmten räumlichen Verhaltens macht sich vor allem STEINBACH die Vorzüge des ‚behaviour setting‘-Ansatzes (1980, 1989) zunutze und liefert Hinweise auf dessen mögliche Rahmenfunktion. Außerhalb des Faches beschäftigt sich KEUL (1996) mit ähnlich gelagerten Ansätzen in einer Studie zum Salzburger Städtetourismus, die den bezeichnenden Titel ‚Straße der Ameisen‘ trägt.

2.2.2 ‚Nachhaltiger Tourismus‘ als Versuch einer Neuausrichtung

Frühzeitig erkannt wird dagegen, dass die Auswirkungen des sich rasant entwickelnden Sektors Freizeit und Tourismus und seiner Konversion zu einem Massengeschäft (1969 wird der erste Jumbo-Jet eingesetzt) zu einer veränderten Sichtweise innerhalb des Faches führen müsse. Bis etwa Mitte der 1960er-Jahre werden die tourismusbezogenen Effekte als überwiegend positiv bewertet; danach beginnt, akzentuiert durch die Ölkrise 1973, ein zunehmend kritisches Hinterfragen der durch Freizeit- und Tourismusaktivitäten ausgelösten raumbezogenen Auswirkungen. Angestoßen durch aufsehenerregende Publikationen vor allem von KRIPPENDORF (z. B. 1975) und die 1980 veröffentlichten Thesen von R. JUNGK zum ‚sanften‘ Tourismus entbrennt auch innerhalb der Freizeit- und Tourismusgeographie eine Diskussion, die sich zunächst auf die negativen umweltbezogenen Aspekte konzentriert (u. a. beschäftigt sie sich mit ökologischer Tragfähigkeit und den entsprechenden Belastungsgrenzen und kann damit an Erkenntnisse aus der Physischen Geographie andocken). Als Fragen nach der sozialen Verträglichkeit stärker ins Spiel kommen und ein Begriffswechsel vom ‚sanften‘ zum ‚sozial- und umweltverträglichen‘ Tourismus erfolgt, verlagern sich die innerfachlichen Interessenschwerpunkte entsprechend. Obwohl zwar die Zielrichtung klar und auch nicht umstritten ist: „Tourismusangebot und -nachfrage müssen sich gleichermaßen ändern, damit die Natur, das wichtigste Grundkapital der touristischen Entwicklung, nicht zerstört wird, die Kultur einer Zielregion erhalten bleibt, die soziale und ökonomische Lebensqualität der Bereisten verbessert, gleichzeitig aber auch den Bedürfnissen der Touristen entsprochen wird“ (KLEMM 1993, S. 65), fehlt jedoch ein fundiertes theoretisches Konzept, das sich auch noch in eine praktikable Strategie umsetzen ließe. Positiv zu erwähnen sind jedoch die Versuche, das Konzept des ‚sanften‘ Tourismus mit der Regionalplanung zu verbinden und unter den Topoi ‚Förderung endogener Potenziale‘ und ‚Eigenständige Regionalentwicklung‘ anwendungsbezogen umzusetzen (vgl. KRÜGER 1995; MOSE 1998).

In der Hoffnung, ein breiteres theoretisches Fundament zu finden, wird ab Ende der 1980er-Jahre „mit wachsendem Engagement die Konzeption des ‚sustainable development‘ aufgegriffen und auf den Tourismus bezogen“ (BECKER et al. 1996, Vorwort). Unter dem Schlagwort des ‚nachhaltigen‘ Tourismus beschäftigt sich das Fach bis Ende der 1990er-Jahre intensiv mit der nachhaltigen (regionalen) Entwicklung. Die Bemühungen kulminieren in einem Studienbuch (BECKER et al. 1996); der sog. Reisestern wird entwickelt, welcher in Analogie zur Hotelklassifizierung der Reiseindustrie als Nachhaltigkeitsmaßstab (vergeblich) angeboten wird; zahlreiche planungs- und regionsbezogene Arbeiten entstehen (z. B. BÄTZING 1996; JOB 1996); über die Ferntourismus-Problematik wird der Ansatz auch in die Entwicklungsländer-Diskussion einbezogen (einen guten Überblick liefert LOSANG 2000). Letztlich jedoch ist auch die Freizeit- und Tourismusgeographie nicht in der Lage, ein in sich widerspruchsfreies, sozialwissenschaftlich fundiertes und theoriegesättigtes Konzept von ‚nachhaltigem‘ Tourismus vorzulegen.

2.3 Freizeit- und Tourismusgeographie als postfordistisch/ postmoderne kulturelle Praxis?

Parallel zu diesen Bemühungen weisen die deutschen Urlauber Motiven der physischen Erholung und psychischen Entspannung sowie des Natur- und Umwelterlebens und der Gesundheitsvorsorge zwar auch in jüngster Zeit hohe Priorität zu (vgl. die Ergebnisse der ‚Reiseanalyse‘), so dass die passgenaue Konzeptionierung einer auf ‚Rekreation‘ und ‚Nachhaltigkeit‘ ausgerichteten Freizeit- und Tourismusgeographie eigentlich als adäquate Antwort gesehen werden müsste. Der boomende Freizeit- und Reisemarkt explodiert jedoch in den späten 1980er- und in den 1990er-Jahren in einer Vielzahl neuer Angebotsformen und Nachfragestrukturen, denen mit klassischen Erklärungskonzepten nicht mehr beizukommen ist, so dass die Freizeit- und Tourismusgeographie wie auch benachbarte Disziplinen am Beginn des 21. Jhs. angesichts einer neuen, ‚postmodernen Unübersichtlichkeit‘ vor großen Herausforderungen stehen: „Nichts ist mehr so, wie es früher war“ (STEINECKE 1997, S. 7).

Unter den Bedingungen der Globalisierung laufen Prozesse ab, die als ein dialektisches Zusammenspiel einer neuen Form der Ökonomisierung und der kulturellen Überprägung verstanden werden können. Dieses Zusammenspiel ist mit erheblichen Auswirkungen auf Freizeit und Tourismus verbunden, die sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite zu grundlegend veränderten Bedingungen führen. Der Regelkreis schließt sich dort, wo Freizeit und Tourismus als neue Leitökonomie nicht nur internationale Kapital-, Menschen-, Informationsflüsse und *know how*-Ströme generieren, die aufgrund ihrer beachtlichen Größe und neuen Qualität Prozesse der technisch-ökonomischen Globalisierung vorantreiben; gleichzeitig sorgen Freizeit und Tourismus vor allem auch dafür, dass neue und sich immer wieder dynamisch verändernde Konsummuster, Bedürfnisstrukturen, Werte und Bedeutungen über ihre weltweite Verbreitung die Prozesse der kulturellen Globalisierung beschleunigen.

Aus Sicht der Freizeit- und Tourismusgeographie würde es gelten, die ablaufenden Vorgänge auf allen räumlichen Ebenen nachzuzeichnen und zu versuchen, die gefundenen Ergebnisse im gemeinsamen interdisziplinären Zugriff auf Erkenntnisse in benachbarten Freizeit- und Tourismusdisziplinen systematisch in einen übergreifenden Rahmen einzuordnen. Dieser soll hier vor dem Hintergrund des sich in den Humanwissenschaften vollziehenden *cultural turn* als kulturwissenschaftliches Paradigma¹⁹ bezeichnet und zur Diskussion gestellt werden.²⁰

¹⁹ Wesentliche Anregungen zu diesem Teilkapitel entstammen SQUIRE (1994), ROJEK/URRY (1997), LACKNER/WERNER (1998) sowie intensiven Diskussionen im interdisziplinären Bayerischen FORschungsverbund AREA Studies (FORAREA).

²⁰ HUNZIKER, einer der Väter der modernen Tourismusforschung in der Schweiz, bezeichnet bereits 1943 in seiner grundlegenden Arbeit über ‚System und Hauptprobleme einer wissenschaftlichen Fremdenverkehrslehre‘ (S. 20) die Tourismuswissenschaft als eine

2.3.1 Kulturwissenschaftliche Grundlagen einer postmodernen Freizeit- und Tourismusgeographie

Unter *cultural turn* wird die in vielen Humanwissenschaften beobachtbare Wende hin zu einer stärkeren konzeptionellen Ausrichtung auf Fragen der Kultur und der sich verändernden Bedeutungsdimensionen fachspezifisch behandelte Erkenntnisobjekte und eingesetzter Forschungsmethoden verstanden. Diese Wende vollzieht sich in einem Spannungsfeld, das von den skizzierten Globalisierungsprozessen und den davon ausgelösten Rückbindungsmechanismen auf das Regionale/Lokale grundlegend geprägt ist und in dem ein Paradigmenwechsel stattfindet, durch den der traditionelle Kulturbegriff, der als zu statisch, essentialistisch, holistisch und zu homogen empfunden wird, von einem offeneren, praxisorientiertem, flexiblen, weniger essentialistischen und stärker anthropologisch-sozialwissenschaftlich fundierten Verständnis von Kultur abgelöst wird.

„Kultur“ ist nicht länger vorwiegend materielles Substrat der kulturellen Produktion in einer Gesellschaft (Theater, Museen, Denkmäler, Sehenswürdigkeiten etc.), auf welches ‚klassischer‘ Kulturtourismus ausgerichtet ist. ‚Kultur‘ wird zunehmend als Hybridität, als ein ‚glocaler‘ Austausch- und Aneignungsmechanismus verschiedenster Einflüsse verstanden, der auch im Tourismus durchaus machtgeladen vonstatten gehen kann. Exemplarisch sei hier MACCANNEL zitiert, der diese veränderte Sichtweise explizit formuliert: „(...) tourism is a primary ground for the production of new cultural forms on a global base. In the name of tourism, capital and modernized peoples have been deployed to the most remote regions of the world, farther than any army was sent. Institutions have been established to support this deployment, not just hotels, restaurants, and transportation systems, but restorations of ancient shrines, development of local handcrafts for sale to tourists, and rituals performed for tourists. In short, tourism is not just an aggregate of merely commercial activities; it is also an ideological framing of history, nature and tradition; a framing that has the power to reshape culture and nature to his own needs“ (MACCANNELL 1992, zitiert in BURNS/HOLDEN 1995, S. 1).

Auf der Makroebene können ‚Kulturen‘ nicht mehr als territorial fest verankerte, lediglich mit materiellem kulturellen Substrat angefüllte Lebensräume von Gesellschaften aufgefasst werden, die sich über vermeintlich invariante Wesensmerkmale nach innen definieren und nach außen abgrenzen, so dass die in der Anthropogeographie traditionell gepflegte ‚Kulturkreislehre‘, die auch in der Freizeit- und Tourismusgeographie diskutiert wurde²¹ und in aktuellen Publikationen hin und wieder aufscheint, nicht länger aufrecht erhalten werden kann. Gefragt sind viel-

Kategorie der Kulturwissenschaft, die die empirische Wirklichkeit nach ihrer allgemeinen Kulturbedeutung ordnet und beurteilt. KRAMER erneuert 1992 die Forderung nach einer kulturwissenschaftlichen Grundlegung der Disziplin.

²¹ Vgl. die, zur damaligen Zeit Neuland betretende Publikation von GRÖTZBACH (1981) zum Thema Freizeit und Erholung als Problem der vergleichenden Kulturgeographie.

mehr neue Konzepte von Raum bzw. Region, die den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen und den prinzipiellen Konstruktcharakter solcher Gebilde deutlich machen.²² Der Bereich Freizeit und Tourismus ist in vorzüglicher Weise geeignet, um etwa am Beispiel der sich weltweit durchsetzenden künstlichen Freizeit- und Erlebniswelten genau diese Zusammenhänge in ihren Auswirkungen auf ein neues Verständnis von touristischen Räumen bzw. Regionen aufzudecken.

Auf der Mikroebene gilt es, allzu starre und geschlossene Konzepte sozialer/sozialgeographischer Gruppen bzw. Schichten²³ mit veränderten gesellschaftlichen Interaktionsformen zu konfrontieren, die gemeinhin unter dem Begriff der neuen Lebensstile in ihrer Pluralisierung und Ausdifferenzierung subsumiert werden. In Bezug auf Freizeit und Tourismus sind für diese neuen Lebensstile zunehmend weniger jene Erklärungsansätze und Konzepte relevant, wie sie als Fluchtthese oder gar repressionstheoretische Ansätze zum Teil auch Eingang in die fachinterne Diskussion gefunden haben. Hier gilt es vielmehr, im interdisziplinären Diskurs auf weiterführende Erklärungsansätze jüngerer Datums zurückzugreifen, wie sie auf individualpsychologischer Ebene beispielsweise mit der Stressregulations-, der Risikosucher- oder der ‚Flow‘-Theorie bzw. auf sozial stärker aggregierter Ebene mit der Theorie der Erlebnis- und der Risikogesellschaft oder den Ansätzen zur MacDonaldisierung bzw. Disneyfizierung in benachbarten Freizeit- und Tourismusdisziplinen diskutiert werden.²⁴ Auf der Nachfragerseite wären aus Sicht der Freizeit- und Tourismusgeographie solche Phänomene und Prozesse mit ihren räumlichen Implikationen stärker in den Focus zu nehmen, die gemeinhin als postmodern tituliert und mit Schlagworten wie Inszenierung, Emotionalisierung, Personalisierung, Fiktionalisierung touristischer Wahrnehmung u. dgl. belegt werden. Auf der Angebotsseite könnten Phänomene und Prozesse von Interesse sein, die unter Schlagworten wie Standardisierung, Flexibilisierung, Multifunktionalisierung, Inszenierung, Eventisierung u. dgl. subsumiert werden.

Vor dem Hintergrund offensichtlicher Defizite in der Freizeit- und Tourismusgeographie soll hier kein Lamento über eine allzu dünne fachtheoretische Basis angestimmt werden. Vielmehr ist zu prüfen, in welchen Bereichen der Disziplin Vorarbeiten geleistet wurden, die für das Aufspannen eines größeren Theoriebogens genutzt werden können. Jener müsste nicht unbedingt wie aus einem Guss

²² Hierzu existiert außerhalb der Geographie resp. Freizeit- und Tourismusgeographie eine Flut von Ansätzen. Insbesondere WÖHLER liefert immer wieder wertvolle Hinweise.

²³ Die Denkansätze von BECK (1994) unter dem bezeichnenden Titel ‚Jenseits von Stand und Klasse?‘ dürften sich mit hohem Erkenntniszugewinn auch in die Freizeit- und Tourismusgeographie transferieren lassen.

²⁴ Grundlegend sind hier Arbeiten z. B. von SCHULZE (1992, 1993), HAHN/KAGELMANN (1993), BECK/BECK-GERNSHEIM (1994), RITZER (1997). Einen Wendepunkt markiert HENNIG (1997a) mit dem programmatischen Titel ‚Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur‘ (vgl. auch HENNIG’s Versuch eines Überblicks über die vorhandenen Tourismustheorien (1997b) sowie die Zusammenstellung wichtiger Urlaubs-/Reisemotive und Tourismustheorien von KULINAT in vorliegendem Band).

beschaffen sein, sondern könnte durchaus – der komplexen und ausdifferenzierten Materie entsprechend – aus verschiedenen kulturwissenschaftlich fundierten Teilansätzen zusammengefügt werden. Bei genauerer Betrachtung sind die Felder inhaltlicher Arbeit in der deutschsprachigen Freizeit- und Tourismusgeographie, die im folgenden nur kurz skizziert werden können, durchaus reich bestellt.

2.3.2 Ausgewählte Ansätze und ihre Bedeutung für die kulturwissenschaftliche Neuausrichtung der Freizeit- und Tourismusgeographie

Sowohl getrennt als eigene Denkrichtung als auch im engen Zusammenhang mit der Diskussion um sozio-kulturelle Aspekte von ‚nachhaltigem‘ Tourismus hat sich ein Forschungsstrang herauskristallisiert, in dessen Zentrum das Thema Tourismus als eine Form der (inter-)kulturellen Kommunikation bzw. die Problematik der positiven und negativen sozio-kulturellen Auswirkungen von Tourismus stehen. Hier werden Fragen der Akkulturation bzw. Überformung und Überlastung der ‚Bereisten‘ bzw. ‚fremder‘ Gesellschaften auch in ihren räumlichen Auswirkungen durch Tourismus diskutiert.²⁵ Weiter ausgreifen Fragestellungen zum Thema Entwicklungsländertourismus und ‚Die Sicht der Anderen‘, zu denen auch die Problematik der Kulturdarstellungen in Reiseführern gehört.²⁶ Außerhalb der Entwicklungsländerforschung erfreut sich der allgemeine Fragenkomplex der sozio-kulturellen Überlastung durch Freizeit- und Tourismus großer Beliebtheit.²⁷

Der Bereich des ‚klassischen‘, stärker auf das materielle kulturelle Substrat ausgerichteten Kulturtourismus deckt in der deutschsprachigen Freizeit- und Tourismusgeographie ein weites Spektrum von Fragestellungen ab (einen guten Überblick liefert WEISSENBORN 1997). Kulturtourismus wird aufgrund seiner ökonomischen Bedeutung gelegentlich als ‚Megatrend Kultur‘ bezeichnet, sein Wachstumspotenzial als überdurchschnittlich hoch eingeschätzt (BECKER/STEINECKE 1993a, 1993b). Neuansätze, die vom ‚klassischen‘ Kulturtourismus wegführen, werden besonders in altindustrialisierten Wirtschaftsregionen deutlich, in denen Substanz und Image einer durch fordistische Industrieproduktion geprägten Kulturlandschaft durch postfordistisch/postmodernen Industrietourismus einem bemerkenswerten,

²⁵ VORLAUFER (1996, Kap. 8) gibt einen Überblick über die Problematik; der Interdisziplinäre Arbeitskreis Dritte Welt an der Universität Mainz führte 1995 eine eigene Sitzung zur Thematik durch (vgl. MEYER/THIMM 1996); vgl. auch die entsprechenden Abschnitte in den Lehrbüchern zur Freizeit- und Tourismusgeographie.

²⁶ Grundlegend ist die Publikation von STEINECKE (1988); vgl. auch POPP (1994, 1997) und SCHERLE (2001); interessante Ansätze, zum Teil in Länder- bzw. Einzelfallstudien bieten ROTPART (1995), SIEGRIST (1996), SCHERLE (2000).

²⁷ Eine gute Übersicht am Beispiel konventioneller und neuer Feriengroßprojekte liefert HUBER (1999). Außerhalb der Geographie beschäftigt sich THIEM (1994) mit dem Rahmenthema Tourismus und sozio-kulturelle Auswirkungen.

im weitesten Sinne kulturellen Wandel unterzogen werden.²⁸ Interessant, aber im wesentlichen noch ungeklärt sind die zahlreichen Überschneidungen inhaltlicher und methodisch-konzeptioneller Art zum Städtetourismus, der sich in der Freizeit- und Tourismusgeographie ebenso zu einem weiten Feld mit vielfältigen sozio-kulturellen Fragestellungen entwickelt hat (vgl. MEIER 1994; DREYER 1996).

Ein weiteres, vor allem konzeptionell in Bezug auf das oben skizzierte kulturwissenschaftliche Paradigma wichtiges Feld ist das Spektrum zunehmend zahlreicherer Untersuchungen zu den künstlichen Freizeit-, Konsum- und Erlebniswelten. Hier bieten sich nicht nur planungsbezogene Aspekte zur Bearbeitung an; hier kann tiefer in die kulturwissenschaftlichen Zusammenhänge und räumlichen Implikationen eines zunehmend entgrenzten, gleichzeitig regional bzw. lokal rückgebundenen Bereichs von Freizeit und Tourismus Einblick genommen werden.

3 Wohin die Reise geht: Freizeit- und Tourismusgeographie an der Schwelle zum 21. Jahrhundert

Bereits die bloße, jedoch sehr detailgenaue Beschreibung des globalen Tourismusmarkts am Ende der 1990er-Jahre und die kurze, jedoch fundierte Darstellung wesentlicher Merkmale der Entwicklung von Angebot und Nachfrage in Freizeit und Tourismus in Steinecke (1997, 2000b) bieten höchst lohnenswerte Anknüpfungspunkte für weiterführende theoretisch-konzeptionelle Überlegungen.²⁹ Würde man die Phänomene und Entwicklungen unter der oberbegrifflichen Zuschreibung ‚Hybridtourismus‘³⁰ als Ausdruck für wesentliche postfordistisch/postmoderne

²⁸ Der erste umfassende Reiseführer zur Route der Industriekultur stammt aus der Feder eines Autors, der aus dem Mutterland der Industriellen Revolution in das Ruhrgebiet zugewandert ist und mit postmodernen Augen die noch erhaltenen Symbole und Orte der fordistischen Industrieproduktion betrachtet (vgl. KIFT 2000).

²⁹ Der von STEINECKE betreute Sammelband zu Erlebnis- und Konsumwelten (2000a) bietet einen breiten, jedoch vorwiegend deskriptiven Überblick. Eine griffige Darstellung touristischer Aspekte bei der Frage ‚Konsum als Religion?‘ ist in STEINECKE (2000b) enthalten; dort sind die Erfolgsfaktoren der ‚neuen Orte des Konsums‘ unter dem Schlagwort der ‚*mindscapes*‘ zusammengestellt. Theoretisch gut fundiert, jedoch mit einem engen, kritischen Blickwinkel behandelt HASSE (1995) das Thema. Die ‚Alpenwelt Mittersill‘ benutzt WEICHHART (1998), um regionalplanerisch-räumliche Aspekte von postfordistischen Freizeit- und Erlebnisparks unter theoretisch-konzeptioneller Perspektive darzustellen. Außerhalb der Geographie beschäftigt sich vor allem KAGELMANN (z. B. 1998, 2001) in guter theoretischer Fundierung mit Erlebniswelten à la Disney; auch von ROMEISS-STRACKE (1995), OPASCHOWSKI (1995) und WÖHLER (2000) werden interessante Argumente in die Diskussion eingebracht; fast schon zu einem Standardwerk hat sich ein Band der Thomas Morus Akademie mit dem bezeichnenden Titel ‚Kathedralen der Freizeitgesellschaft‘ (1995) entwickelt.

³⁰ Wenn ein Begriff gefunden werden müsste, unter dem die vielfältigen Erscheinungsformen postmoderner Freizeit- und Tourismusentwicklung sowohl auf der Angebots- als

Erscheinungsformen von freizeit- und tourismusbezogener kultureller Produktion und kulturellem Konsum subsumieren, liegen die Parallelen zur oben skizzierten allgemeinen Diskussion um eine kulturwissenschaftliche Neuausrichtung der Humanwissenschaften – und somit auch der Freizeit- und Tourismusgeographie – mehr als offen auf der Hand. Die sich bietenden Chancen zu einer intensiven Verknüpfung mit theoretisch-konzeptionellen Überlegungen unter dem hier vorgeschlagenen kulturwissenschaftlich/kulturgeographischen Paradigma müssten nur besser genutzt werden!

Ansatzpunkte dafür bieten sich bei der Diskussion über das Erkenntnisinteresse der Freizeit- und Tourismusgeographie an der Schwelle zum 21. Jh. Jenes sollte dem dialektischen Zusammenspiel von postfordistisch/postmodernen Freizeit- und Urlaubslandschaften und -orten sowie den in ihnen handelnden Akteuren gelten, die sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite diese Räume in und mit ihren Handlungen nicht nur konstruieren und gestalten, sondern gleichzeitig auch von den sich ständig verändernden Strukturen dieser Räume in ihrem Handeln beeinflusst werden. Dieser Strukturationsgedanke,³¹ der nicht als einziger, doch als kräftiger roter Faden die aktuellen Diskurse über Raum und Gesellschaft auch außerhalb der Geographie resp. Freizeit- und Tourismusgeographie durchzieht, könnte sowohl in konzeptioneller als auch in methodischer Hinsicht zumindest vorläufig als Klammer fungieren, bis es gelingt, über die intensive Beschäftigung mit den sich ändernden touristischen bzw. freizeit- und tourismusgeographischen Basiskonzepten des Reisens in realen, virtuellen oder imaginativen Räumen mit ihrer auf die Bedürfnisse postmoderner Freizeit- und Tourismuskonsumenten zugeschnittenen Ausstattung, ihrer Ästhetik und Authentizität³² ein tragfähiges Fundament zu errichten.

auch auf der Nachfrageseite subsumiert werden könnten, dann ist es dieser Begriff, der nach Wissen d. Verf. zum erstenmal von ROTPART (1995) in einer Untersuchung zum postalternativen Wandel im Individualtourismus und zur Macht von Reisehandbüchern in die Diskussion eingebracht wurde.

³¹ Vgl. auch den mittlerweile breiter diskutierten Vorschlag zur Neuausrichtung der Sozialgeographie, wie sie vor allem von POHL (1986) und WERLEN (1995, 1997) in mehr oder weniger enger Anlehnung an die Strukturierungstheorie von Giddens (und mit Anklängen an das Figurationskonzept von ELIAS) gefordert wird. Im Kern von Giddens steht die Idee (vgl. WERLEN 1995, S. 77ff.), dass die soziale Wirklichkeit – Freizeit und Tourismus sind ohne Zweifel wesentlicher Teil dieser Wirklichkeit – von kompetenten Handelnden konstituiert wird, die sich dabei auf soziale Strukturen beziehen. Die soziale Praxis involviert damit eine Dialektik von Handeln und Struktur, womit gemeint ist, dass gesellschaftliche Strukturen sowohl durch das menschliche Handeln konstituiert werden, als auch gleichzeitig das Medium dieser Konstitution sind. Grundidee ist, dass Gesellschaften und soziales Leben in Begriffen des Handelns und der institutionalisierten Praxis analysiert werden sollten und nicht in strukturellen Kategorien.

³² Eine aufschlussreiche und weiterführende, aber auch kritische Darstellung des touristischen Basiskonzepts der Authentizität liefert WANG (1999).

Literatur

- BÄTZING, W. (1996): Tourismus und nachhaltige Regionalentwicklung im Alpenraum. In: *Geograph. Rundschau*, 48, H. 3, S. 145-151.
- BARKER, R. (1968): *Ecological psychology. Concepts and methods for studying the environment of human behavior.* Stanford.
- BARTELS, D. (1968): *Zur wissenschaftstheoretischen Grundlegung einer Geographie des Menschen.* Wiesbaden.
- BECK, U./BECK-GERNSHEIM, E. (1994; Hrsg.): *Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften.* Frankfurt.
- BECKER, CHR. (1982): *Aktionsräumliches Verhalten von Urlaubern im Mittelgebirge. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 9.* Trier.
- ders. (1988): *Regionale Beschäftigungs- und Einkommenseffekte durch den Fremdenverkehr.* In: STORBECK, D. (Hrsg.): *Moderner Tourismus. Tendenzen und Aussichten. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 17.* Trier.
- BECKER, CHR./JOB, H./WITZEL, A. (1996): *Tourismus und nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und praktische Ansätze für den mitteleuropäischen Raum.* Darmstadt.
- BECKER, CHR./STEINECKE, A. (1993a; Hrsg.): *Megatrend Kultur? Chancen und Risiken touristischer Vermarktung des kulturellen Erbes. ETI-Texte, H. 1.* Trier.
- ders. (1993b; Hrsg.): *Kulturtourismus in Europa: Wachstum ohne Grenzen? ETI-Texte, H. 2.* Trier.
- BENTHIE, B. (1985): *Entwicklung, gegenwärtiger Stand und Perspektiven der Rekreationsgeographie.* In: *Petermanns Geograph. Mitteilungen Erg.*, H. 284. Gotha, S. 88-98.
- ders. (1997): *Geographie der Erholung und des Tourismus.* Gotha.
- BLOTEVOGEL, H./DEILMANN, B. (1989): *'World Tourist Center' Oberhausen. Aufstieg und Fall der Planung eines Megazentrums.* In: *Geograph. Rundschau*, 41, H. 11, S. 640-645.
- BÖVENTER, E. v. (1988): *Theorie des Tourismus.* In: *Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte, Bd. 172.* Hannover, S. 7-16.
- ders. (1989): *Ökonomische Theorie des Tourismus.* Frankfurt/M./New York.
- BRITTON, S. (1982): *The political economy of tourism in the Third World.* In: *Annals of Tourism Research*, 9, p. 331-359.
- BURNS, P. M./HOLDEN, A. (1995): *Tourism. A new perspective.* Hemel Hempstead.
- BUTTLER, R. W. (1980): *The concept of a tourist area cycle of evolution: Implications for management resources.* In: *Canadian Geographer*, XXIV, 1, p. 5-12.
- CARLSTEIN, T./PARKES, D. N./THRIFT, N. J. (1977; eds.): *Timing space and spacing time in socio-economic systems.* London.
- CHRISTALLER, W. (1955): *Beiträge zu einer Geographie des Fremdenverkehrs.* In: *Erdkunde*, IX, H. 1, S. 1-19.
- ders. (1964): *Some considerations of tourism location in Europe: The peripheral regions – underdeveloped countries – recreation areas.* In: *Regional Science Association Papers*, 12, p. 95-103.
- DREYER, A. (1996): *Kulturtourismus.* München/Wien.
- EISENSTEIN, B. (1993): *Wirtschaftliche Effekte des Fremdenverkehrs. Trierer Tourismus Bibliographien, Bd. 4.* Trier.
- FREYER, W. (1997): *Tourismus und Wissenschaft – Chance für den Wissenschaftsstandort Deutschland.* In: FELDMANN, O. (Hrsg.): *Tourismus – Chance für den Standort Deutschland.* Baden-Baden, S. 218-237.
- ders. (1998): *Globalisierung und Tourismus.* Dresden.

- GORMSEN, E. (1981): The spatio-temporal development of international tourism; attempt at a center-periphery model. In: *Etudes & Mémoires, Centre des Hautes Etudes Touristiques, Aix-en-Provence*, p. 150-169.
- ders. (1983): Tourismus in der Dritten Welt. Historische Entwicklung, Diskussionsstand, sozialgeographische Differenzierung. In: *Geograph. Rundschau*, 35, H. 12, S. 608-617.
- GRÖTZBACH, E. (1981; Hrsg.): *Freizeit und Erholung als Probleme der vergleichenden Kulturgeographie. Eichstätter Beiträge, Bd. 1. Regensburg.*
- HÄGERSTRAND, T. (1970): What about people in regional science? In: *Papers of the Regional Science Association*, 24, p. 7-21.
- HAHN, H./KAGELMANN, H. J. (1993; Hrsg.): *Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie. Ein Handbuch zur Tourismuswissenschaft. München.*
- HASSE, J. (1988): Tourismusbedingte Probleme im Raum. In: *Geographie und Schule*, 53, S. 12-18.
- ders. (1995): Das künstliche Paradies. Eutrophie der Wünsche. In: *Kathedralen der Freizeitgesellschaft. Kurzurlaub in Erlebniswelten. Trends, Hintergründe, Auswirkungen. Bensberger Protokolle, Nr. 83. Bergisch Gladbach*, S. 163-174.
- HEINRITZ, G./POPP, H. (1978): Reichweiten von Freizeiteinrichtungen und aktionsräumliche Aspekte des Besucherverhaltens. In: *Mitt. d. Gesell. München*, 63, S. 79-115.
- HENNIG, Ch. (1997a): *Reiselust. Touristen, Tourismus und Urlaubskultur. Frankfurt a. M./Leipzig.*
- ders. (1997b): *Jenseits des Alltags, Theorien des Tourismus. In: Voyage, Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung, Bd. 1, Köln*, S. 35-53.
- HLAVIN-SCHULZE, K. (1998): *Man reist ja nicht, um anzukommen. Reisen als kulturelle Praxis. Frankfurt/M./New York.*
- HOFMEISTER, B./STEINECKE, A. (1984; Hrsg.): *Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. Erträge der Forschung, Bd. 592. Darmstadt.*
- HUNZIKER, W. (1943): *System und Hauptprobleme einer wissenschaftlichen Fremdenverkehrslehre. Schriftenreihe des Seminars für Fremdenverkehr an der Handels-Hochschule St. Gallen, Bd. 5. St. Gallen.*
- HUBER, A. (1999): *Feriengroßprojekte. Trierer Tourismus Bibliographien, Bd. 11. Trier.*
- KAGELMANN, J. H. (1998): *Erlebniswelten. Grundlegende Bemerkungen zum organisierten Vergnügen. In: RIEDER, M./BACHLEITNER, R./KAGELMANN, H. J. (Hrsg.): Erlebniswelten. Zur Kommerzialisierung der Emotionen in touristischen Räumen und Landschaften. Tourismuswiss. Manuskripte, Bd. 4. München/Wien*, S. 58-94.
- ders. (2001): *Erlebnisse, Erlebniswelten, Erlebnisgesellschaft. Bemerkungen zum Stand der Erlebnistheorien. In: KEUL, A./BACHLEITNER, R./KAGELMANN, H. J. (Hrsg.): Gesund durch Erleben? Beiträge zur Erforschung der Tourismusgesellschaft. Tourismuswiss. Manuskripte, Bd. 8. München/Wien*, S. 90-101.
- KAMINSKE, V. (1977): *Zur Anwendung eines Gravitationsansatzes im Naherholungsverkehr. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, 21, H. 4, S. 104-107.
- KASPAR, C. (1991⁵): *Die Tourismuslehre im Grundriss. St. Galler Beiträge zum Tourismus und zur Verkehrswirtschaft, Reihe Tourismus, Bd. 1. Bern/Stuttgart/Wien. Kathedralen der Freizeitgesellschaft. Kurzurlaub in Erlebniswelten. Trends, Hintergründe, Auswirkungen. Bensberger Protokolle, Bd. 83. Bergisch-Gladbach 1995.*
- KEMPER, F. J. (1978): *Probleme der Geographie der Freizeit. Ein Literaturbericht. Bonner Geograph. Abh., H. 59. Bonn.*
- KEUL, A. G. (1996): *Straße der Ameisen. Beobachtungen und Interviews zum Salzburger Städtetourismus. Tourismuswiss. Manuskripte, Bd. 1. München/Wien.*
- KIFT, R. (2000): *Tour the Ruhr. The English Language Guide. Essen.*

- KLEMM, K. (1993²): Umwelt- und sozialverträglicher Tourismus. Rahmenbedingungen von Raumordnung, Regional- und Bauleitplanung. In: HAEDRICH, G. et al. (Hrsg.): *Tourismus-Management. Tourismus-Marketing und Fremdenverkehrsplanung*. Berlin/New York, S. 65-76.
- dies. (1999): Untersuchungen zum Ausgabeverhalten von Tagestouristen im Berliner Umland. Methoden und Ergebnisse. In: *Münstersche Geographische Arbeiten*, Bd. 42, S. 61-66.
- KRAMER, D. (1992): Kulturwissenschaftliche Tourismusforschung. In: KRAMER, D./LUTZ, R. (Hrsg.): *Reisen und Alltag. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Tourismusforschung*. Frankfurt, S. 11-17.
- KRIPPENDORF, J. (1975): *Die Landschaftsfresser. Tourismus und Erholungslandschaft – Verderben oder Segen?* Bern/Stuttgart.
- KRÜGER, R. (1995): Nachhaltige regionale Entwicklung mit Tourismus. Konzeptionelle Ansätze und Strategien ihrer Umsetzung. In: *Institut für Tourismus der FU Berlin* (Hrsg.), *Berichte und Materialien*, Nr. 14. Berlin, S. 53-66.
- KULINAT, K./STEINECKE, A. (1984): *Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. Erträge der Forschung*, Bd. 212. Darmstadt.
- LACKNER, M./WERNER, M. (1998): *Der cultural turn in den Humanwissenschaften*. In: *Area Studies im Auf- oder Abwind des Kulturalismus*. unveröff. MS der Werner Reimers Stiftung, o. O.
- LOSANG, E. (2000): *Tourismus und Nachhaltigkeit. Trierer Tourismus Bibliographien*, Bd. 12. Trier
- MACCANNELL, D. (1992): *Empty meeting ground: the tourist papers*. London.
- MEIER, I. (1994): *Städtetourismus. Trierer Tourismus Bibliographien*, H. 6. Trier.
- MEYER, G./THIMM, A. (1996; Hrsg.): *Tourismus in der Dritten Welt*. Mainz.
- MIOSSEC, J. M. (1976): *Eléments pour une théorie des l'espace touristique. Les Cahiers du Tourisme*, C-36. Aix-en-Provence.
- dies. (1977): *Un modèle de l'espace touristique*. In: *L'espace géographique*, VI 1, p. 41-48.
- MOSE, I. (1998): *Sanfter Tourismus*. Amsterdam.
- NAHRSTEDT, W. (1995): *Tourismuswissenschaft – Gibt es die? Zum Theorie-Praxis-Problem in der Fremdenverkehrsentwicklung*. In: *Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie NRW* (Hrsg.): *Tourismuswissenschaft. Praxis und Theorie im Dialog. Dokumentation des 1. Bielfelder Tourismus-Kolloquiums*. Düsseldorf, S. 17-56.
- NIELSEN, C. (1992): *Der Wert stadtnaher Wälder als Erholungsraum: eine ökonomische Analyse am Beispiel von Lugano*. Diss. Zürich.
- OESTREICH, H. (1977): *Anmerkungen zu einer „Geographie des Freizeitverhaltens“*. In: *Geograph. Rundschau*, 29, H. 3, S. 80-83.
- OPASCHOWSKI, H. W. (1995): *„Wir schaffen Glückseligkeit!“ Anspruch und Wirklichkeit künstlicher Ferien- und Freizeitwelten. – In: Kathedralen der Freizeitgesellschaft. Kurzurlaub in Erlebniswelten. Trends, Hintergründe, Auswirkungen. Bensberger Protokolle*, Nr. 83. Bergisch Gladbach, S. 11-34.
- OPPERMANN, M. (1993): *Tourism space in developing countries*. In: *Annals of Tourism Research*, 20, p. 535-556.
- PEARCE, D. (1979): *Towards a Geography of Tourism*. In: *Annals of Tourism Research*, p. 245-272.
- POHL, J. (1986): *Geographie als hermeneutische Wissenschaft. Ein Rekonstruktionsversuch*. Kallmünz/Regensburg.
- POPP, H. (1994; Hrsg.): *Die Sicht des Anderen. Das Marokkobild der Deutschen, das Deutschlandbild der Marokkaner. Maghreb-Studien*, Bd. 4. Passau.
- dies. (1997): *Reiseführer-Literatur und geographische Landeskunde*. In: *Geograph. Rundschau*, 49, H. 3, S. 173-179.

- ders. (2001): Freizeit- und Tourismusforschung in der Geographie. Neuere Trends und Ansätze. In: POPP, H. (Hrsg.): *Neuere Trends in Tourismus und Freizeit. Wissenschaftliche Befunde – unterrichtliche Behandlung – Reiseerziehung im Erdkundeunterricht. Bayreuther Kontaktstudium Geographie, Bd. 1. Passau, S. 19-25.*
- POSER, H. (1939): *Geographische Studien über den Fremdenverkehr im Riesengebirge. Ein Beitrag zur geographischen Betrachtung des Fremdenverkehrs. Göttingen.*
- RITZER, G. (1997): *Die McDonaldisierung der Gesellschaft. Frankfurt.*
- ROJEK, CH./URRY, J. (1997; Hrsg.): *Touring Cultures. Transformations of travel and theory. London/New York.*
- ROMEISS-STRACKE, F. (1995): Was haben Sie gegen künstliche Paradiese? Zur Inszenierung von Erlebnisräumen. In: *Kathedralen der Freizeitgesellschaft. Kurzurlaub in Erlebniswelten. Bensberger Protokolle, Nr. 83. Bergisch Gladbach, S. 175-182.*
- ROTPART, M. (1995): *Vom Alternativtourismus zum Hybridtourismus. Der postalternative Wandel im Individualtourismus und die Macht der Reisehandbücher im Dritte-Welt-Tourismus am Fallbeispiel der Philippinen. Linz.*
- RUPPERT, K./MAIER, J. (1970): *Zur Geographie des Freizeitverhaltens. Beiträge zur Fremdenverkehrsgeographie. Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, Bd. 6. Kallmünz/Regensburg.*
- RUPPERT, K. (1975): *Zur Stellung und Gliederung einer Allgemeinen Geographie des Freizeitverhaltens. In: Geograph. Rundschau, S. 1-5.*
- SCHERLE, N. (2000): *Gedruckte Urlaubswelten: Kulturdarstellungen in Reiseführern. Eichstätter Tourismuswiss. Beiträge, Bd. 1. München/Wien.*
- ders.: *Im Zeichen des Reiseführers. Ein Überblick über zehn Jahre interdisziplinärer Reiseführerforschung. Integra, Zeitschrift d. Instituts für Integrativen Tourismus (in Vorbereitung).*
- SCHULZE, G. (1992): *Die Erlebnisgesellschaft. Kulturosoziologie der Gegenwart. Frankfurt/New York.*
- ders. (1993): *Entgrenzung und Innenorientierung. Eine Einführung in die Erlebnisgesellschaft. In: Gegenwartskunde, XXXXII, S. 405-419.*
- SIEGRIST, D. (1996): *Sehnsucht Himalaya. Alltagsgeographie und Naturdiskurs in deutschsprachigen Bergsteigerreiseberichten. Zürich.*
- SPODE, H. (1998): *Wie vor fünfzig Jahren keine theoriegeleitete Tourismuswissenschaft entstand. In: BACHLEITNER, R. et al. (Hrsg.): Der durchschaute Tourist. Arbeiten zur Tourismusforschung. Tourismuswiss. Manuskripte, Bd. 3. München/Wien, S. 11-19.*
- SPUTZ, K. (1919): *Die geographischen Bedingungen und Wirkungen des Fremdenverkehrs in Tirol. Wien.*
- SQUIRE, S. J. (1994): *Accounting for cultural meanings: The interface between geography and tourism studies re-examined. In: Progress in Human Geography 18, 1, p. 1-16.*
- STEINBACH, J. (1980): *Theoretische und methodische Grundlagen zu einem Modell des sozialbestimmten räumlichen Verhaltens. Wiener Beiträge zur Regionalwissenschaft, Bd. 3. Wien.*
- ders. (1989): *Das räumlich-zeitliche System des Fremdenverkehrs in Österreich. Arbeiten aus dem Fachgebiet Geographie der Kath. Universität Eichstätt, Bd. 4. Eichstätt.*
- STEINECKE, A. (1984): *Zur Kritik der funktionalen Geographie des Freizeitverhaltens. In: HOFMEISTER, B./STEINECKE, A. (Hrsg.): Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. Erträge der Forschung, Bd. 592. Darmstadt, S. 264-278.*
- ders. (1988): *Der bundesdeutsche Reiseführer-Markt. Leseranlyse, Angebotsstruktur, Wachstumsperspektiven. Starnberg.*

- ders. (1997): Inszenierung im Tourismus: Motor der künftigen touristischen Entwicklung. In: STEINECKE, A./TREINEN, M. (Hrsg.): Inszenierung im Tourismus. ETI-Studien, Bd. 3. Trier, S. 7-17.
- ders. (2000a; Hrsg.): Erlebnis- und Konsumwelten. München/Wien.
- ders. (2000b): Auf dem Weg zum Hyperkonsumenten: Orientierungen und Schauplätze. In: ISENBERG, W./SELLMANN, M. (Hrsg.): Konsum als Religion? Über die Verzauberung der Welt. Mönchengladbach.
- STORBECK, D. (1988): Sozialwissenschaftliche Erklärungsansätze für den modernen Tourismus. In: STORBECK, D. (Hrsg.): Moderner Tourismus. Tendenzen und Aussichten. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 17. Trier, S. 239-255.
- STRADNER, J. (1905): Der Fremdenverkehr. Graz.
- THIEM, M. (1994): Tourismus und kulturelle Identität. Die Bedeutung des Tourismus für die Kultur touristischer Ziel- und Quellgebiete. Berner Studien zu Freizeit und Tourismus, Bd. 30. Bern/Hamburg.
- THIESSEN, B. (1993): Tourismus in der Dritten Welt. Trierer Tourismus Bibliographien, Bd. 3. Trier.
- THRIFT, N. (1977): Time and theory in human geography. In: Progress in Human Geography, 1, p. 413-457.
- THURLOT, J. M. (1973): Le tourisme tropicale balneaire: Le model caraibe et ses extensions. Diss., Centre des Etudes du Tourisme. Aix-en-Provence.
- UTHOFF, D. (1988): Tourismus und Raum. Entwicklung, Stand und Aufgaben geographischer Tourismusforschung. In: Geographie und Schule, 53, S. 2-12.
- VESTER, H. G. (1997): Tourismus im Licht soziologischer Theorie. Ansätze bei Erving Goffman, Pierre Bourdieu und der World-System-Theory. In: Voyage, Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung, Bd. 1. Köln, S. 67-83.
- ders. (1999): Tourismustheorie. Soziologische Wegweiser zum Verständnis touristischer Phänomene. (Tourismuswiss. Manuskripte, Bd. 6). München/Wien.
- VORLAUFER, K. (1993a): Transnationale Reisekonzerne und die Globalisierung der Fremdenverkehrswirtschaft: Konzentrationsprozesse, Struktur- und Raummuster. In: Erdkunde, 47, S. 267-281.
- ders. (1993b): Transnationale Hotelketten: Entwicklung, Struktur und räumliche Ausbreitungsmuster. In: Petermanns Geograph. Mitt. 137, H. 5, S. 289-308.
- ders. (1994): Transnationale Ferienclubketten. Raumzeitliche Entfaltung, Struktur, Probleme. In: Mainzer Geograph. Studien, H. 40, S. 375-392.
- ders. (1996): Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen eine nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt.
- WANG, N. (1999): Rethinking authenticity in Tourism experience. In: Annals of Tourism Research, 26, p. 349-370.
- WEGENER, G. (1929): Der Fremdenverkehr in geographischer Betrachtung. In: Industrie- und Handelskammer Berlin (Hrsg.): Fremdenverkehr. Berlin, S. 25-53.
- WEICHHART, P. (1998): Regionalentwicklung im Postfordismus. Rahmenbedingungen für das Projekt „Alpenwelt Mittersill“. In: RIEDER, M./BACHLEITNER, R./KAGELMANN, H. J. (Hrsg.): Erlebniswelten. Zur Kommerzialisierung der Emotionen in touristischen Räumen und Landschaften. Tourismuswiss. Manuskripte, Bd. 4. München/Wien, S. 9-19.
- WEISSENBORN, B. (1997): Kulturtourismus. Trierer Tourismus Bibliographien, Bd. 10. Trier.
- WERLEN, B. (1995 bzw. 1997): Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Bd 1: Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum. Bd. 2: Globalisierung, Region und Regionalisierung. Stuttgart.
- ders. (2000): Sozialgeographie. Eine Einführung. Bern/Stuttgart/Wien.

-
- WILLIAMS, S. (1998): *Tourism Geography*. London/New York.
- WIRTH, E. (1984): Geographie als moderne theorieorientierte Sozialwissenschaft? In: *Erdkunde*, 38, H. 2, S. 73-79.
- WÖHLER, K. (1999): Aufhebung von Raum und Zeit. Realitätsverlust, Wirklichkeitskonstruktion und Inkorporation von Reisebildern. *Materialien zur Angewandten Tourismuswissenschaft, N.F., Bd. 30*. Lüneburg.
- ders. (2000): Konvergenz von Destinationen und Freizeitparks. Zur postmodernen Organisation des Tourismuskonsums. *Materialien zur Angewandten Tourismuswissenschaft, N.F., Bd. 34*. Lüneburg.
- WOLF, K./JURCZEK, P. (1986): *Geographie der Freizeit und des Tourismus*. Stuttgart.
- YOKENO, N. (1968): La localisation de l'industrie touristique: application de l'analyse de Thunen-Weber. *Les Cahiers du Tourisme, C-9*. Aix-en-Provence.
- ders. (1974): The general equilibrium system of 'space-economics' for tourism. In: *Reports for the Japan Academic Society for Tourism*, 8, p. 38-44.

Geographie der Freizeit und des Tourismus: Disziplingeschichte und Perspektiven

Peter Jurczek

Zahlreiche Geographen sehen in den Reiseberichten von Humboldts die erste Auseinandersetzung mit Fragestellungen zur Freizeit bzw. zum Tourismus. Allerdings sind diese gesellschaftlichen Phänomene weitaus älter, denn sie können bis zum Altertum zurückverfolgt werden. Nach KASPAR (1998, S. 21) sind für jene Zeit beispielsweise der Sporttourismus (Olympiade, 770 v. Chr.), der Bildungstourismus (Herodot, 480-421 v. Chr.), der Heiltourismus (Epidaurus, Bäderreisen der Römer) sowie der Wallfahrtstourismus (Delphi, Jerusalem) zu nennen. Die Pilgerreisen haben im Mittelalter einen nochmaligen Aufschwung erfahren. Was die Freizeit anbelangt, so stand damals größtenteils die Muße im Vordergrund ihrer Gestaltung, obwohl daran nur ein geringer Teil der Gesellschaft partizipieren konnte.

Die Anfänge der Neuzeit waren geprägt durch die Zerstreung und Weiterbildung von Aristokraten und Literaten (vgl. PRAHL/STEINECKE 1981, S. 14-67), die vorzugsweise die in den Mittelgebirgen gelegenen Kurorte aufgesucht haben. Diese Entwicklung kam in Großbritannien auf und erstreckte sich sukzessive auf die restlichen Teile Europas. In der Folge dominierten die Erholung und Regeneration in den Seebädern sowie später die Bezwingung und sportliche Nutzung der Alpen (Skifahren). Danach wiederum setzte der Massentourismus in das In- und Ausland ein. Gleichmaßen stieg der Umfang der Freizeit kontinuierlich an, wovon immer breitere Bevölkerungsschichten profitierten.

Entsprechend den im 19. Jh. verbreiteten Freizeit- und Reiseaktivitäten dominierte die Herausgabe von Reiseberichten, die primär Beschreibungen von Erholungsstandorten bzw. Fremdenverkehrslandschaften und somit gleichzeitig Aussagen über das damalige Freizeitverhalten der Bevölkerung enthielten. Während bei ZIMMERS (1995) wertvolle bibliographische Hinweise zur ‚Geschichte und Entwicklung im Tourismus‘ gegeben werden, sei in Bezug auf die ‚Geschichte der Tourismuswissenschaft‘ auf die Ausführungen von SPODE (1998³) verwiesen.

Obwohl es sich in Deutschland – im Gegensatz zu Österreich und zur Schweiz, die über eine längere Tradition in diesem Bereich verfügen – bei der Freizeit- und Tourismusgeographie um eine relativ junge Teildisziplin der Geographie handelt, hat sie in den letzten Jahrzehnten einen nachhaltigen Wandel und gleichzeitig einen enormen Bedeutungsaufschwung erfahren (vgl. WOLF/JURCZEK 1986, S. 22-28). In der ersten Phase ihrer Entwicklung, die etwa von den 1920er- bis in die 1960er-Jahre dauerte, dominierte die ‚Fremdenverkehrsgeographie‘. Darauf folgte, beginnend mit dem sozialgeographischen Ansatz der ‚Geographie des Freizeitverhaltens‘ der Münchner Schule, die Phase der ‚Geographie der Freizeit‘. Etwa pa-

rallel dazu und in engem Kontext mit dieser etablierte sich – in Fortführung bzw. Weiterentwicklung der ‚Fremdenverkehrsgeographie‘ – die ‚Tourismusgeographie‘, die fortan zusammen mit der ‚Freizeitgeographie‘ die ‚Geographie der Freizeit und des Tourismus‘ bildete (vgl. JURCZEK 2001).

1 Erste Ansätze einer Fremdenverkehrsgeographie und deren Ausbau als Teildisziplin

Auf Grund der Schilderung ihres realen Stellenwertes sind freizeit- und tourismusbezogene Fragestellungen aus Sicht der Geographie erstmals in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. thematisiert worden. Vor etwa 100 Jahren entstanden dann die ersten fremdenverkehrsgeographischen Arbeiten im engeren Sinne, während seit den 1920er-Jahren von einer eigenen Teildisziplin ausgegangen werden kann. Diese hat sich zwischenzeitlich sowohl hinsichtlich ihrer Inhalte als auch ihrer Methoden erheblich verändert und in ihrem Forschungsdesign dem gesellschaftlichen Wandel angepasst.

Zu den ersten tourismusgeographisch relevanten Arbeiten zählt eine Studie von KOHL (1841), der den Fremdenverkehr als Ausdruck gesellschaftlichen Verkehrs aufgefasst und ihn als Auslöser für die Entstehung von Vergnügungsorten sowie Badeplätzen dargestellt hat. Außerdem sind in jenen Jahren – insbesondere in den klassischen Reiseländern Italien, Österreich und der Schweiz – die ersten deutschsprachigen Reisehandbücher und Ortsführer erschienen, die primär schöngeistig ausgerichtet waren. Daher standen Aussagen zur Geschichte oder zur Landschaft im Vordergrund des Interesses.

Anfang des 20. Jhs. sind die ersten geographischen Abhandlungen zum Fremdenverkehr entstanden (z. B. BROUGIER 1902). Kurze Zeit später war es STRADNER (1905), der den Begriff ‚Fremdenverkehrsgeographie‘ in die wissenschaftliche Terminologie eingeführt hat. Der wachsende Stellenwert des Tourismus ist dabei „auf das hauptsächlich durch die Konzentration in den Städten bedingte Erholungsbedürfnis“ zurückgeführt worden; er hat „zahlreiche Villenorte und Sommerfrischen ins Leben gerufen sowie den Badeorten eine ganz andere Bedeutung als früher verliehen“ (HETTNER 1902, S. 94). Obwohl vor ca. 100 Jahren durchaus erfolgreiche Versuche unternommen wurden, die geographischen Bezüge des Fremdenverkehrs zu verdeutlichen, haben sich die meisten Tourismusarbeiten dennoch auf überwiegend deskriptive, in der Regel landschaftsbezogene und mit einer Fülle statistischer Materialien versehene Ausführungen beschränkt.

Als einer der Ersten, der die Wechselbeziehungen zwischen dem Fremdenverkehr und dem Raum systematisch erforscht hat, ist SPUTZ (1919) zu nennen. Hauptanliegen seiner Tourismusforschungen war die Erfassung der „Welle von Fremden, (...) die sich alljährlich über ein Land (ausbreitet)“. Ende der 1920er-Jahre trat der am Forschungsinstitut für Fremdenverkehr tätige Geograph GRÜNTAL (1934) mit

seinen Tourismusarbeiten an die Fachöffentlichkeit. Für ihn bestand die Aufgabe der Fremdenverkehrsgeographie in erster Linie darin, die Verbreitung des Tourismus darzustellen und die Wechselwirkungen zwischen diesem und den natürlichen Erscheinungen auf der Erdoberfläche zu untersuchen.

Demgegenüber muss die Studie von POSER (1939) über den Fremdenverkehr im Riesengebirge „wohl als die im Hinblick auf Fragestellungen wie Methoden für den zukünftigen Weiterbau grundlegende Schrift der bisherigen Fremdenverkehrsgeographie bezeichnet werden“ (SAMOLEWITZ 1960a, S. 144). Bei seinen tourismusgeographischen Überlegungen setzte sich dieser Autor vor allem mit der Zusammensetzung, Entwicklung und Lokation des Fremdenverkehrs am Beispiel des Riesengebirges auseinander und ging besonders auch auf dessen landschaftsgestalterische Wirkungen ein. Trotz seines recht modernen Untersuchungsansatzes ist nicht zu verkennen, dass sich seine Ausführungen dennoch primär auf die Systematisierung der Fremdenverkehrsarten und die räumlichen Wirkungen des Tourismus beschränkt haben. Die Erforschung der Reisenden selbst sowie deren Herkunft und Verhalten sind in jenen Jahren noch weitgehend unberücksichtigt geblieben.

Während die deutsche Tourismusforschung in den Kriegsjahren fast zum Erliegen gekommen ist, bemühten sich wiederum Schweizer und Österreicher um deren Weiterentwicklung. Obwohl es sich bei den Genannten primär um Wirtschaftswissenschaftler handelte, haben sie auch vielen geographischen Fremdenverkehrsarbeiten entscheidende Impulse vermittelt. Die damals gegründeten touristischen Forschungseinrichtungen sind bis heute international anerkannt geblieben. Nicht zuletzt resultieren aus deren Forschungsstudien bis heute gültige Erkenntnisse – so z. B. die Definition von „Tourismus oder Fremdenverkehr“ als „Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen (...), die sich aus der Ortsveränderung und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlichlicher und dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist“ (KASPAR 1998, S. 17).

Der Forschungsstand zur Freizeit- und Tourismusgeographie in den 1950er- und 1960er-Jahren ist dadurch gekennzeichnet, dass überwiegend fremdenverkehrsgeographische Fallstudien angefertigt worden sind. Es handelte sich mehrheitlich um Monographien bestimmter touristisch geprägter Regionen. Demgegenüber mangelte es an theoretisch angelegten freizeit- und fremdenverkehrsgeographischen Arbeiten, so dass beispielsweise SAMOLEWITZ (1960b, S. 35) „die nähere Erforschung hierbei etwa zu konstatierender Gesetzmäßigkeiten“ forderte. Eine Studie, die schon früh komplexe Ansätze in sich vereinte, war die Untersuchung über den ‚Kulturgeographischen Strukturwandel des Kleinen Walsertales‘ (vgl. JÄGER 1953).

Bald darauf sind die von HAHN (1958) zusammengestellten ‚Erläuterungen zu einer Karte der Fremdenverkehrsorte in der deutschen Bundesrepublik‘ herausgegeben worden, die einen Überblick über den touristischen Entwicklungsstand der

wichtigsten bundesdeutschen Erholungsgebiete enthielten. Mit einzelnen Fremdenverkehrsgebieten haben sich beispielsweise KLÖPPER (1957), WEBER (1959), CHRISSTALLER (1963) und DODT (1967) beschäftigt, die sowohl die touristischen Erscheinungsformen (z. B. Fremdenverkehrsarten) als auch deren räumliche Auswirkungen (z. B. auf das Siedlungsbild) differenzierter veranschaulichten und fundierter erklärten, als das vorher der Fall war.

In diese Tradition fallen auch solche Beiträge, die den Tourismus in ausländischen Urlaubsgebieten beschrieben haben (vgl. BLÜTHGEN 1952; CHRISTALLER 1955). Letzterer verstand es darüber hinaus, frühzeitig einige grundsätzliche Gedanken zur Geographie des Fremdenverkehrs zu entwickeln. Da die Entwicklungsländerforschung ohnehin einen klassischen Ansatz in der Geographie darstellte, verwundert es nicht, dass mit Aufkommen des Dritte-Welt-Tourismus die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Fernreisen einen besonderen Stellenwert einnahm (vgl. VORLAUFER 1984, 1996). Allerdings trat dieser Forschungsansatz in jenen Jahren etwas in den Hintergrund, in denen die Freizeitgeographie dominierte.

Neue Anregungen zur angewandten Freizeit- und Tourismusgeographie steuerte KLÖPPER (1955) bei, indem er feststellte, dass das Erholungswesen auch eine Aufgabe der Raumforschung und Raumordnung sei. Dabei ist er auf wichtige Aspekte der geographischen Fremdenverkehrsplanung eingegangen, ebenso wie er für die konzeptionelle Einbeziehung der Quellgebiete plädiert hat. Letzteres wurde von CHRISTALLER (1966, S. 428) erneut gefordert, was allerdings erst später aufgegriffen wurde.

2 Paradigmatischer Wechsel zur Geographie des Freizeitverhaltens

Mitte der 1960er-Jahre wurde die ‚Geographie des Freizeitverhaltens‘ begründet (vgl. MAIER und RUPPERT 1970; RUPPERT 1975), welche die bis dahin dominierende ‚Fremdenverkehrsgeographie‘ wirkungsvoll ergänzte. Sie ist aus der Sozialgeographie der Münchner Schule hervorgegangen und knüpfte an der Grunddaseinsfunktion ‚Sich erholen‘ an. Dabei wurden die Freizeit als übergeordnete Kategorie verstanden und das aktionsräumliche Verhalten des Menschen in den Vordergrund der Betrachtung gerückt. Auf Grund der Dreiteilung des Zeitaufwandes für Freizeitaktivitäten (kurz-, mittel-, langfristig) und der daraus abgeleiteten räumlichen Gliederung des Freizeitverhaltens im Wohnumfeld, im Naherholungs- sowie im Fremdenverkehrsraum gehörten fortan auch Themen zur Freizeit im Wohnumfeld und zur Naherholung zum festen Repertoire freizeitgeographischer Aufgabstellungen.

In der Folge entwickelte sich eine intensive Diskussion über die wichtigsten Ansätze zur Freizeit-, Fremdenverkehrs- und Naherholungsforschung aus geographischer Sicht. Während sich KNIRSCH (1976) für eine stärkere Berücksichtigung der

fremdenverkehrsgeographischen Betrachtungsweise und NEWIG (1975) gegen eine Überbetonung des verhaltensanalytischen Ansatzes der Geographie des Freizeitverhaltens aussprachen, kritisierte OESTREICH (1977) das einseitig raumbezogene und fehlende gesamtgesellschaftliche Freizeitkonzept der Münchner Schule. Unterschiedliche Auffassungen zwischen Vertretern der Fremdenverkehrsgeographie (vgl. MATZNETTER 1976) und der Geographie des Freizeitverhaltens traten auch auf dem 40. Deutschen Geographentag zu Tage.

3 Weiterentwicklung der Freizeitgeographie und Bedeutungsaufschwung der Tourismusgeographie

Die 1970er-Jahre waren geprägt durch die kontroversen Diskussionen der unterschiedlichen Forschungsansätze. Zu jener Zeit erfolgte im Wesentlichen eine Weiterentwicklung der Münchner ‚Geographie des Freizeitverhaltens‘. In diesem Zusammenhang sind mehrere Schemata entstanden, die die räumlichen und zeitlichen Verflechtungen in ihren komplexen Beziehungen darstellen sollten. Hierzu zählten das ‚Dreiecksdiagramm der Lebensbereiche Arbeiten, Wohnen und Freizeit‘ (WOLF 1977, S. 4), das ‚Ordnungsschema der Typen von Freizeit- und Fremdenverkehr‘ (MONHEIM 1979, S. 9), das theoretische Beziehungsgeflecht von Freizeit, Fremdenverkehr und Naherholung (JURCZEK 1980, S. 102) sowie die ‚räumliche Projektion der Daseinsgrundfunktionen‘ (KAMINSKE 1981, S. 211). Dennoch hat die Freizeitgeographie die traditionelle Fremdenverkehrsgeographie nicht unbedingt völlig ersetzt, sondern in wesentlichen Teilen ergänzt und sie – zumindest vorübergehend – zum dominanten Bestandteil dieser geographischen Teildisziplin werden lassen.

Unabhängig von dieser fachinternen Grundsatzdiskussion sind neue Herausforderungen aufgekommen. So bestand einerseits die Notwendigkeit, intensiver mit anderen Fachgebieten zu kooperieren, die sich ihrerseits stärker mit Freizeit- und Tourismusfragen beschäftigten als zuvor. Hierzu zählten u. a. die Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Pädagogik, Psychologie, Politikwissenschaft, Jura, Medizin, Kulturanthropologie, Religionswissenschaften, Sprachwissenschaften, Sportwissenschaften, Landschaftsplanung, Raumplanung und der Städtebau (vgl. JURCZEK 1981, S. 47). Interdisziplinäre Forschungsansätze erschienen vor allem deshalb sinnvoll, weil die realen Freizeit- und Tourismusbelange immer komplexer wurden und erst durch eine fachübergreifende Betrachtung angemessen beurteilt werden konnten. Dabei übte die Freizeit- und Tourismusgeographie vielfach eine Querschnittsfunktion aus.

Allerdings war dieser Arbeitsschwerpunkt innerhalb der jeweiligen Fachdisziplinen nicht unbedingt anerkannt. Häufig ist er von den etablierten Fachwissenschaftlern als untergeordnete Forschungsrichtung angesehen worden; er konnte sich erst gegen Ende des 20. Jhs. als anerkannte Teildisziplin behaupten. Demgegenüber ist es insbesondere durch die konkrete Bearbeitung von Themen zur Freizeit und zum Tourismus gelungen, die angewandten Forschungsaktivitäten auszubauen und der

Geographie bzw. speziell dieser Teildisziplin in der Praxis mehr Anerkennung zu verschaffen als zuvor.

In den 1980er-Jahren erfuhren die tourismusgeographischen Überlegungen einen überdurchschnittlichen Aufschwung, was vor allem mit dem weiteren Anstieg der Reiseintensität und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung sowie daraus resultierender Anforderungen an deren Erforschung zusammenhängen dürfte (vgl. JURCZEK 1998). Zu jener Zeit sind umfangreiche Studien zu speziellen Fragestellungen des Fremdenverkehrs vorgelegt worden. Hierunter fallen Untersuchungen zum Kultur-, Industrie-, Kongresstourismus usw. sowie zum Erholungs-, Städte- und Kurtourismus etc.

Einen besonderen Stellenwert haben auch Forschungsarbeiten zum umweltverträglichen, naturnahen, sanften, intelligenten, alternativen bzw. umweltverträglichen Fremdenverkehr eingenommen (vgl. BECKER et al. 1996). Die Entwicklung zu Gunsten einer stetigen Diversifizierung des Themenspektrums resultierte weitgehend aus dem weltweit überdurchschnittlichen Bedeutungsaufschwung von Freizeit- und Tourismusaktivitäten. Ausdruck davon ist wiederum die ständig steigende Zahl von Reiseführern gewesen (vgl. POPP 1997), die sowohl auf fach- als auch vor allem auf populärwissenschaftlicher Grundlage basieren und bis heute eine boomartige Entwicklung erfahren haben.

Außerdem sind speziell in diesem Zeitraum neben zahlreichen Fachveröffentlichungen mehrere themenspezifische Lehrbücher und Sammelbände herausgegeben worden (z. B. KULINAT/STEINECKE 1984; HOFMEISTER/STEINECKE 1984; WOLF/JURCZEK 1986), in denen sich der Bedeutungsanstieg dieser Teildisziplin auch in fachwissenschaftlicher Hinsicht widerspiegelt. Parallel dazu engagierten sich Geographen in interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitskreisen (STORBECK 1992), Praxisforen (ROTH/SCHRAND 1992) oder Forschergruppen (HAEDRICH et al. 1998). Dadurch ergab sich insgesamt eine Konsolidierung der geographischen Freizeit- und Tourismusforschung in Bezug auf deren Thematik, Arbeitsorganisation und Wissenstransfer. Angesichts dieser Entwicklung kann der These von POPP (2001, S. 20) nicht zugestimmt werden, der vom „Dümpeln einer Teildisziplin, die sich (...) in den 80er-Jahren (...) nicht mehr entscheidend profiliert“ habe, spricht.

4 Etablierung einer Geographie der Freizeit und des Tourismus

Die 1990er-Jahre waren geprägt durch die tourismusspezifische Auseinandersetzung mit dem Wandel zum Käufermarkt, den stagnierenden Zuwachsraten sowie der verstärkten Wettbewerbsintensität. Neue Herausforderungen haben sich vor

allem nach der politischen Wende ergeben.¹ Die touristische Angebotspalette in der Bundesrepublik Deutschland ist seitdem größer und breiter geworden, allerdings bei gleichzeitiger Verschärfung des Konkurrenzdruckes der einheimischen Fremdenverkehrsgebiete untereinander. Gleichermaßen fand eine Aufarbeitung der spezifischen Freizeit- bzw. Tourismusaktivitäten (BODE 2000, S. 24-25) und der rekreatiogeographischen Forschungsansätze (vgl. BENTHIEN 1997) in der ehemaligen DDR statt.

Während die in Deutschland verfügbare durchschnittliche Freizeit in den vergangenen Jahren stetig gestiegen ist, verändern sich auch das Freizeitverhalten und die Freizeitaktivitäten der Bevölkerung ständig, wodurch spezifische Ansprüche an die infrastrukturelle Ausstattung geltend gemacht werden. Naherholung ist in den Ländern der Ersten und Zweiten Welt zu einem festen Bestandteil der Wochen- und z. T. der Tagesfreizeit geworden; sie hat speziell in der Bundesrepublik durch die Vereinigung Deutschlands einen zusätzlichen Entwicklungsimpuls erfahren.

Während einerseits die traditionellen, sich jedoch laufend verändernden freizeitgeographischen Aspekte weiter thematisiert werden, gewinnen neue Freizeitinhalte an Bedeutung, die in der Regel Ausdruck von Erlebniskonsum darstellen. Hierzu zählt beispielsweise der Besuch eines Musicals, eines Multiplex-Kinos sowie eines Freizeitparks oder -zentrums bzw. speziell eines Erlebnisparks (vgl. STEINECKE 2000).² Hinsichtlich der Nachfrager derartiger Einrichtungen gewinnt die hedonistisch geprägte Freizeitgestaltung weiter an Bedeutung, während für die Anbieterseite der Freizeitmarkt, d. h. die Freizeitausgaben bzw. die Erzielung einer betriebswirtschaftlichen Rendite Vorrang haben. Vielfach ist festzustellen, dass erfolgreiche innovative Freizeitangebote sukzessive auch touristisch vermarktet werden. Hierunter fallen z. B. der Event- oder der Sporttourismus.

Komplementär muss der Erforschung des Tourismus ebenso große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im Jahr 2000 waren es rd. 700 Millionen Touristen, die weltweit gereist sind. Angesichts der fortschreitenden Globalisierung und gleichzeitiger Regionalisierungsbestrebungen ist die Bedeutung des Fremdenverkehrs sowohl für den Einzelnen als auch als Wirtschaftsfaktor erheblich gestiegen. Daraus haben sich wichtige Forschungsfragen ergeben, die auf den verschiedensten räumlichen Ebenen untersucht werden (vgl. SCHNELL/POTTHOFF 1999). Der nochmalige Bedeutungsanstieg von Freizeit und Tourismus schlägt sich demnach auch in deren geographischer Erforschung nieder. Weitere Fachpublikationen sind um die Jahrhundertwende erschienen (vgl. BECKER 2000) oder vorbereitet worden (neben diesem Band die themenspezifische Stichworte im ‚Lexikon der Geographie‘; z. B. JURCZEK 2002, S. 17-18).

¹ vgl. Beitrag KAISER zu ‚Tourismusentwicklung in Ostdeutschland von der DDR-Zeit bis heute‘ in diesem Band

² vgl. auch den Beitrag STEINECKE zu ‚Kunstwelten in Freizeit und Konsum: Merkmale – Entwicklungen – Perspektiven‘ in diesem Band

Auch in Zukunft ist in Bezug auf Freizeit und Tourismus mit weiteren Wachstumsimpulsen zu rechnen. Dabei kann von folgenden Tendenzen ausgegangen werden:

- Aktive Freizeitgestaltung und überdurchschnittlich hohe Reiseintensität pendeln sich auf hohem Niveau ein und umfassen die breite Bevölkerung, wobei Jüngere und gut Ausgebildete ihre Funktion als Trendsetter weiter ausbauen.
- Die touristischen Leistungsträger setzen ihre betrieblichen Konzentrationsbestrebungen fort und streben eine weitere Standardisierung ihrer Angebote an.
- Zudem dürften maßgebliche Freizeit- und Tourismustendenzen zukünftig wie folgt aussehen (vgl. BECKER 2000): Trend zu Vielfalt, Ferne, Heimat und regionale Identität, Aktivität, künstlerische Welten, Größe sowie Events.

Da die Bedeutung von Freizeit und Tourismus sowohl in der Praxis als auch in der Wissenschaft bis heute stetig gestiegen ist, hat diese Entwicklung zwangsläufig zu Konsequenzen in der hochschulgeographischen Ausbildung geführt (vgl. KLEMM 1998, S. 929). An einigen Universitäten (z. B. Aachen, Eichstätt, Greifswald, Paderborn, Trier) sind entsprechende Studienschwerpunkte eingerichtet worden; außerdem wurden spezialisierte Forschungsstellen unter Beteiligung von Geographen gegründet (z. B. Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr an der Universität München, Institut für Tourismus an der FU Berlin, Europäisches Tourismus Institut GmbH an der Universität Trier). Somit bleibt zu hoffen, dass die Belange von Freizeit und Tourismus sowohl in der Praxis als auch in der geographischen Aus- und Fortbildung auch in Zukunft eine positive Entwicklung erfahren und vor allem die Geographieabsolventen eine ihrem Studium gemäße erfolgversprechende Berufskarriere haben.

Literatur

- BECKER, CHR. (2000): Freizeit und Tourismus in Deutschland – eine Einführung. In: Institut für Länderkunde/BECKER, CHR./JOB, H. (Hrsg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. Bd. 10. Freizeit und Tourismus. Heidelberg/Berlin, S. 12-21.
- BECKER, CHR./JOB, H./WITZEL, A. (1996): Tourismus und nachhaltige Entwicklung. Darmstadt.
- BENTHIEB, B. (1997): Geographie der Erholung und des Tourismus. Gotha.
- BLÜTHGEN, J. (1952): Touristik und Geographie in Schweden. In: Die Erde. Berlin, S. 53-60.
- BODE, V. (2000): Urlaub in der DDR. In: Institut für Länderkunde/BECKER, CHR./JOB, H. (Hrsg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. Bd. 10. Freizeit und Tourismus. Heidelberg/Berlin, S. 24-25.
- BROUGIER, A. (1902): Die Bedeutung des Fremdenverkehrs für Bayern. München.
- CHRISTALLER, W. (1955): Beiträge zu einer Geographie des Fremdenverkehrs. In: Erdkunde, H. 1. Bonn, S. 1-19.

- CHRISTALLER, W. (1963): Wandlungen des Fremdenverkehrs an der Bergstraße. In: Geographische Rundschau, H. 5, S. 216-222.
- CHRISTALLER, W. (1966): Geographie des Fremdenverkehrs in Europa. In: 35. Deutscher Geographentag Bochum 1965, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden, S. 422-429.
- DODT, J. (1967): Der Fremdenverkehr im Moseltal zwischen Trier und Koblenz. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 162. Bad Godesberg.
- GRÜNTAL, A. (1934): Probleme der Fremdenverkehrsgeographie. Berlin.
- HAHN, H. (1958): Die Erholungsgebiete der Bundesrepublik. Bonner Geographische Abhandlungen, H. 22. Darmstadt.
- HAEDRICH, G. et al. (1998³): Tourismus-Management. Berlin/New York.
- HETTNER, A. (1902): Die wirtschaftlichen Typen der Ansiedlungen. In: Geographische Zeitschrift. Wiesbaden, S. 92-100.
- HOFMEISTER, B./STEINECKE, A. (Hrsg.; 1984): Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. Darmstadt.
- JÄGER, H. (1953): Der kulturgeographische Strukturwandel des Kleinen Walsertales. Münchner Geographische Hefte, H. 1. Kallmünz.
- JURCZEK (1980): Chancen und Probleme der touristischen Entwicklung westdeutscher Mittelgebirgsregionen. In: Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 6. Trier, S. 167-187.
- JURCZEK, P. (1981): Freizeit, Fremdenverkehr und Naherholung. In: Praxis Geographie, S. 45-49.
- JURCZEK, P. (1998): Fremdenverkehr. In: KULKE, E. (Hrsg.): Wirtschaftsgeographie Deutschlands. Gotha/Stuttgart, S. 248-266.
- JURCZEK, P. (2002): Geographie der Freizeit und des Tourismus. In: Lexikon der Geographie. Heidelberg/Berlin, S. 17-18.
- KAMINSKE, V. (1981): Zur systematischen Stellung einer Geographie des Freizeitverhaltens. In: Geographische Zeitschrift, H. 3. Wiesbaden, S. 217-223.
- KASPAR, C. (1998³): Das System Tourismus im Überblick. In: HAEDRICH, G. et al. (Hrsg.), Tourismus-Management. Berlin/New York, S. 15-32.
- KLEMM, K. (1998³): Die akademische Tourismusaus- und -weiterbildung in der Bundesrepublik Deutschland. In: Tourismus-Management. Berlin/New York, S. 925-936.
- KLÖPPER, R. (1955): Das Erholungswesen als Bestandteil der Raumordnung und als Aufgabe der Raumforschung. In: Raumforschung und Raumordnung, H. 4, S. 209-217.
- KNIRSCH, R. (1976): Fremdenverkehrsgeographie oder Geographie des Freizeitverhaltens, oder? In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, H. 8, S. 248-249.
- KOHL, J. G. (1841): Der Verkehr und die Ansiedlungen der Menschen in ihrer Abhängigkeit von der Gestaltung der Erdoberfläche. Dresden/Leipzig.
- KULINAT, K./STEINECKE, A. (1984): Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. Darmstadt.
- MATZNETTER, J. (1976): Differenzen in der Auffassung einer Geographie des Tourismus und der Erholung. In: 40. Deutscher Geographentag Innsbruck, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden, S. 661-672.
- MONHEIM, R. (1979): Die Stadt als Fremdenverkehrs- und Freizeitraum. In: Freizeitverhalten in verschiedenen Raumkategorien. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, Bd. 3. Trier, S. 661-672.
- NEWIG, J. (1975): Vorschläge zur Terminologie der Fremdenverkehrsgeographie. In: Geographisches Taschenbuch 1975/76. Wiesbaden, S. 260-271.
- OESTREICH, H. (1977): Anmerkungen zu einer „Geographie des Freizeitverhaltens“. In: Geographische Rundschau, H. 3. Braunschweig, S. 80-83.

- POPP, H. (1997): Reiseführer-Literatur und geographische Landeskunde. In: Geographische Rundschau, H. 3. Braunschweig, S. 173-179.
- POPP, H. (2001): Freizeit- und Tourismusforschung in der Geographie. Neuere Trends und Ansätze. In: Neuere Trends in Tourismus und Freizeit. Bayreuther Kontaktstudium Geographie, Bd. 1. Passau, S. 19-25.
- POSER, H. (1939): Geographische Studien über den Fremdenverkehr im Riesengebirge. Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, H. 20, Göttingen.
- PRAHL, H.-W./STEINECKE, A. (1981): Der Millionen-Urlaub. Frankfurt am Main.
- ROTH, P./SCHRAND, A. (Hrsg.; 1992): Touristik-Marketing. München.
- RUPPERT, K. (1975): Zur Allgemeinen Geographie des Freizeitverhaltens. In: Geographische Rundschau, S. 1-6.
- RUPPERT, K./MAIER, J. (1970): Zur Geographie des Freizeitverhaltens. Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, Bd. 6. Kallmünz.
- SAMOLEWITZ, R. (1960a): Hinweise auf die Behandlung des Fremdenverkehrs in der wissenschaftlichen, insbesondere der geographischen Literatur. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, H. 5, S. 144-148.
- SAMOLEWITZ, R. (1960b): Fremdenverkehr und Geographie. In: Der Fremdenverkehr, H. 5, S. 35-36.
- SCHNELL, P./POTTHOFF, K. E. (Hrsg.; 1999): Wirtschaftsfaktor Tourismus. Münstersche Geographische Arbeiten, H. 42. Münster.
- SPODE, H. (1998³): Geschichte der Tourismuswissenschaft. In: Tourismus-Management. Berlin/New York, S. 911-924.
- SPUTZ, K. (1919): Die geographischen Bedingungen und Wirkungen des Fremdenverkehrs in Tirol. Wien.
- STORBECK, D. (Hrsg.; 1992²): Moderner Tourismus. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 17. Trier.
- STRADNER, J. (1905): Der Fremdenverkehr. Graz.
- STEINECKE, A. (2000): Erlebniswelten und Inszenierungen im Tourismus. In: Geographische Rundschau, S. 42-45.
- VORLAUFER, K. (1984): Ferntourismus und Dritte Welt. Frankfurt/Berlin/München.
- VORLAUFER, K. (1996): Tourismus in Entwicklungsländern: Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt.
- WEBER, A. (1959): Geographie des Fremdenverkehrs im Fichtelgebirge und Frankenwald. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft, Bd. 5. Erlangen, S. 35-109.
- WOLF, K. (1977): Sozialgeographische Forschung und hochschulgeographische Lehre. In: Beiheft Geographische Rundschau, H. 1, S. 3-6.
- WOLF, K./JURCZEK, P. (1986): Geographie der Freizeit und des Tourismus. Stuttgart.
- ZIMMERS, B. (1995): Geschichte und Entwicklung des Tourismus. Trierer Tourismus Bibliographien, Bd. 7. Trier.

Geography of Leisure and Tourism: Überblick über Stand und Entwicklung der anglo-amerikanischen Freizeit- und Tourismusgeographie

Helmut Wachowiak

1 Einleitung

Die Geographie der Freizeit und des Tourismus hat im anglo-amerikanischen Sprachraum eine ca. 70 Jahre lange Tradition, deren Arbeiten (sowohl Monographien, Sammelbände, Fachzeitschriften/-journale¹ und Periodika als auch Kongressaktivitäten und Verbandsarbeit der geographischen Gesellschaften) von großem Interesse für die deutschsprachige Geographie sind.

Bereits seit den 1930er-Jahren lassen sich frühe Ansätze einer Geographie des Tourismus und der Freizeit in der anglo-amerikanischen Forschung und Lehre beobachten, deren erste Vertreter der Wirtschaftsgeographie angehörten.² Bis in die 1950er-Jahre bestimmten dabei vor allem Untersuchungen zur regionalökonomischen Bedeutung des Tourismus in nordamerikanischen Ferienregionen die geographische Forschungslandschaft in den USA, während die touristische Entwicklung der Seebäder in Großbritannien zum primären Forschungsfeld der dortigen Geographen gehörte.

Eine intensive Beschäftigung der anglo-amerikanischen Geographie mit Fragen der Freizeit und des Tourismus setzt jedoch erst in den beginnenden 1960er-Jahren verstärkt ein und erreicht in Hinblick auf die Anzahl an Publikationen in den 1970er-Jahren einen ersten Höhepunkt. Dabei haben vor allem die Quantitative

¹ Eine umfassende Übersicht an relevanten Fachzeitschriften kann hier leider nicht erfolgen. Aus geographischer Sicht seien exemplarisch jedoch insbesondere ‚Tourism Geographies‘ und ‚Annals of Tourism Research‘ sowie ‚Current Issues in Tourism‘, ‚International Journal of Heritage Studies‘, ‚International Journal of Tourism Research‘, ‚International Tourism Reports‘, ‚Journal of Hospitality and Tourism Research‘, ‚Journal of Applied Recreation Research‘, ‚Journal of Sustainable Tourism‘, ‚Journal of Tourism Studies‘, ‚Journal of Transport Geography‘, ‚Journal of Travel Research‘, ‚Journal of Travel and Tourism Marketing‘, ‚Leisure Studies‘, ‚Tourism Analysis‘, ‚Tourism Economics‘, ‚Tourism and Hospitality Review‘ und ‚Tourism Management‘ erwähnt.

² vgl. z. B. McMURRAY (1930): The use of land for recreation. Annals of the Association of American Geographers, 20, 7-20; JONES (1933): Mining tourist towns in the Canadian Rockies. Economic Geography, 9, 368-378; BROWN (1935): The business of recreation. Geographical review, 25, 467-475

Geographie sowie die Regionalgeographie großen Einfluss auf die zu behandelnden Themen.

Trotz des Bedeutungszuwachses von Freizeit und Tourismus als Gegenstand geographischer Forschung und Lehre in den Folgejahren wurden im anglo-amerikanischen Sprachraum jedoch nur Ansätze eigenständiger Theorien und Modelle entwickelt (z. B. die Destinations-Lebenszyklus-Theorie von BUTLER). Auch übergreifende Paradigmen als genereller Forschungsrahmen können kaum identifiziert werden. Das weitgehende Fehlen eigenständiger konzeptioneller Ansätze ist vielleicht auch als Hauptgrund zu nennen, weshalb sich dieser Zweig der Geographie lange Zeit schwer tat, innerhalb des Gesamtfaches eine größere Bedeutung zu erlangen.

Prägend dagegen war für die anglo-amerikanische Geographie der Freizeit und des Tourismus die Diskussion um eine allseits akzeptierte definitorische Abgrenzung von Tourismus. Mit seiner Diskussion um die Beziehungen der Elemente eines touristischen Systems, das sich in ein generelles physisches, kulturelles, soziales, politisches, ökonomisches und technologisches Umfeld einbettet, gelang es LEIPER (1979) erst relativ spät, einen weithin akzeptierten Rahmen für die anglo-amerikanische geographische Tourismusforschung zu konstruieren.

Dabei symbolisieren sowohl geographische, verhaltensorientierte, industrielle als auch umweltbezogene Elemente in unterschiedlichen Ausprägungen das Phänomen Tourismus: Das verhaltensorientierte Element seines Systems wird durch die Touristen selbst gekennzeichnet, die ihr natürliches Lebensumfeld verlassen, Raumdistancen überwinden, sich in einer Destination aufhalten und nach einer gewissen Zeit wiederkehren. Damit entsteht eine untrennbare sozialräumliche Verflechtung, bei der LEIPER (1979) das geographische Element in drei miteinander agierenden Raumtypen repräsentiert sieht: Quellregion, Zielregion, Transferregion. Die Tourismuswirtschaft ist in allen diesen Raumtypen mit ihren Produkten und Dienstleistungen (Unterkunft, Transport etc.) aktiv, was der Geographie neben den regional- und sozialgeographischen Prozessen auch den Zugang zur Erforschung wirtschaftsgeographischer Prozesse ermöglicht.

2 Traditionelle Forschungsansätze und gegenwärtige Strömungen der anglo-amerikanischen Freizeit- und Tourismusgeographie

Während die Freizeitforschung z. B. in Deutschland vertiefend von der Soziologie (z. T. auch Pädagogik und Psychologie) besetzt wird, stellt sie in anglo-amerikanischen Arbeiten einen integralen Bestandteil der Geographie dar. Den methodologischen Rahmen für die Erforschung raumrelevanter Phänomene im Zusammenhang mit Freizeit und Tourismus bildet daher auch das Beziehungsdreieck zwischen Freizeit,

Erholung und Tourismus, wobei der ‚Freizeiterholung‘ resp. ‚Recreation‘ eine herausragende Funktion zukommt. Ableitend aus dem übergreifenden gesellschaftlichen Phänomen der Freizeit werden Formen und Effekte des Tourismus und des Erholungswesens als Unterphänomene betrachtet.

HARTMANN (1989b)³ dokumentiert die Entwicklung der Begriffsproblematik der ‚Recreation Geography‘, wobei er feststellt: „Nach langen Jahren der Diskussion hat sich der Begriff ‚Recreation Geography‘ an den amerikanischen und kanadischen Universitäten durchgesetzt. Der Begriff ‚recreation‘ hat anders als ‚leisure‘ eine Mitbedeutung, die den Konzepten ‚Freizeit und Erholung‘ eine gesellschaftliche Aufgabe zuweist, etwa im Rahmen der örtlichen, regionalen und staatlichen ‚Departments of Parks and Recreation‘. Unter ‚recreation geography‘ ist sowohl die Sportgeographie (geography of sport) als auch die Fremdenverkehrsgeographie (geography of tourism) eingegliedert“.

Während HARTMANN (1989b) die rasant wachsende Publikationsanzahl (insbesondere Lehrbücher) und die Zahl der Forschungsprojekte zum Phänomen Freizeit und Tourismus in den 1970er- und 1980er-Jahren als Bedeutungszuwachs der Freizeit- und Tourismusgeographie wertet und sich der Meinung von MITCHELL/SMITH (1985) anschließt, dass die ‚Recreation geography‘ sich zu einer der „major subdivisions of the discipline“ entwickelt habe, argumentieren HALL/PAGE in ihrer Reflexion über die Entwicklung der anglo-amerikanischen Freizeit- und Tourismusgeographie (2000, S. 2): „Yet despite the global significance of tourism and the potential contribution that geography can make to the analysis and understanding of tourism, the position of tourism and recreation studies within the geography is not strong. However, within the fields of tourism and recreation studies outside the mainstream academic geography, geographers have made enormous contributions to the understanding of tourism and recreation phenomena. It is therefore within this somewhat paradoxical situation that this book is being written, while the contribution of geography and geographers is widely acknowledged and represented in tourism and recreation departments and journals, relatively little recognition is given to the significance of tourism and recreation in geography departments, journals, non-tourism and recreation specific geography texts, and within other geography sub-disciplines“.

HARTMANN (1989) stellt in seiner Zusammenstellung der nordamerikanischen fremdenverkehrs- und freizeitgeographischen Forschungsbemühungen bis Ende der 1980er-Jahre fest (vgl. Tab. 1), dass diese Subdisziplin wohl durch eine große Vielfalt an Traditionen und Hauptthemen, nicht jedoch durch das Vorhandensein eines übergreifenden Ansatzes oder gar eines umfassend anerkannten Paradigmas geprägt ist.

³ Als Gastherausgeber des Hefts 20 der Reihe „Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie“ widmete sich HARTMANN (1989a) umfassend dem Thema der nordamerikanischen Fremdenverkehrsgeographie und ihren Forschungsperspektiven.

Tab. 1: Forschungstraditionen und Hauptthemen der nordamerikanischen Freizeit- und Tourismusgeographie bis Ende der 1980er-Jahre

Forschungsfeld	Beschreibung
Wahrnehmung von Freizeitressourcen (Recreation perception)	Analyse der zur Verfügung stehenden Freizeit- und Erholungsgelegenheiten und ihrer Wahrnehmung durch gesellschaftliche Gruppen
Teilnahme an Freizeit und Erholung (Recreation participation)	Untersuchung von Einflussfaktoren, die zu bestimmten Freizeit-Aktivitäten motivieren oder eine Teilnahme verhindern
Freizeit und Erholung in der Stadt (Urban recreation)	Analyse der Verteilung und Hierarchie von Freizeit-Ressourcen; verhaltenswissenschaftliche Studien im Freizeitraum Stadt
Freizeitraum-Studien (Studies of places and areas)	Freizeitumweltorientierte Untersuchungen, die sich häufig besonderen Typen und wichtigen Zielgebieten einschließlich resultierender Umweltproblematiken des Freizeit- und Fremdenverkehrs widmen
Fremdenverkehrsentwicklung (Tourism development)	Fremdenverkehrsentwicklung als Maßnahme der regionalen Wirtschaftsförderung in unterschiedlich entwickelten Wirtschaftssystemen
Entwicklungsdynamik von Zielgebieten des Fremdenverkehrs (Tourism resorts and their development)	Untersuchung regelhafter Erscheinungen von Veränderungsprozessen in Zielgebieten und Möglichkeiten planerischer Einflussnahme auf solche Prozesse
Fremdenverkehr und Freizeitreisen (Tourism travel)	Analyse von Standortfaktoren und die Ausbildung von räumlichen Mustern im Binnen- als auch internationalen Tourismus
Auswirkungen des Fremdenverkehrs (Tourism impacts)	Untersuchungen zum Gastgeber-Gast-Verhältnis (Host-guest-relationship) im Tourismus sowie Fragen zu sozio-kulturellen Effekten des Tourismus in den Gastländern
Freizeit und Fremdenverkehrsplanung (Recreation and tourism planning)	Planungsorientierte Untersuchungen zur Vorsorge und Nutzung der rekreativen und touristischen Ressourcen auf lokaler, regionaler und staatlicher Ebene
Sport und mobile Freizeitaktivitäten (Sport)	Untersuchungen zu den räumlichen Aspekten von Sportaktivitäten sowie die Frage nach der räumlichen Verbreitung von Sportaktivitäten

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach HARTMANN 1989b, S. 8f.

Die Themen der anglo-amerikanischen Freizeit- und Tourismusgeographie haben sich seit den 1970er-Jahren ständig verändert. Fünf Arbeiten (PEARCE 1979; SMITH/MITCHELL 1990; MITCHELL/MURPHY 1991; PEARCE 1995; HALL/LEW 1998) beschäftigen sich mit der Kategorisierung der Forschungsfelder und -themen. Danach bestimmen noch in den 1970er-Jahren vor allem die Untersuchung der räumlichen

Phänomene des touristischen Angebotes und der Nachfrage sowie die Untersuchung der (regional-)ökonomischen Bedeutung des Tourismus die Forschungslandschaft. Ebenfalls spielt die Anwendungsmöglichkeit von Forschung zu Planungszwecken eine große Rolle. Gegen Ende der 1980er-Jahre erfahren zunehmend spezialisiertere Themen eine Aufwertung, insbesondere Tourismus in Entwicklungsländern, Entwicklungsprozesse von und in Destinationen sowie die auch in der Geographie intensiv geführte Methodendiskussion. Mitte und Ende der 1990er-Jahre beschäftigt sich eine Reihe von Arbeiten mit der Analyse intraregionaler Gästeströme sowie vermehrt mit Fragen von Planungsaspekten zur tragfähigen Gestaltung von Tourismus (insbesondere unter dem Aspekt von Nachhaltigkeit).

Insgesamt zeigt sich bei der Betrachtung der Entwicklung der anglo-amerikanischen Freizeit- und Fremdenverkehrsgeographie eine zunehmende inhaltliche und methodologische Hinwendung zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, während die Planungsorientierung der 1970er- und 1980er-Jahre zugunsten von interdisziplinär geführten Nachhaltigkeitsdiskussionen an Bedeutung verliert. Neueste Strömungen zeigen darüber hinaus ein verstärktes Interesse der anglo-amerikanischen Geographie der Freizeit und des Tourismus an soziologischen und anthropologischen Prozessen.

Nach JOHNSTON (1991) haben fünf zentrale Strömungen, die die paradigmatische Entwicklung der Geographie beschreiben, auch die wichtigsten Effekte in der Entwicklung der Geographie der Freizeit und des Tourismus bewirkt. So finden die Raumanalyse (raumwirtschaftlich-wirtschaftsgeographisches Paradigma), die Verhaltensgeographie, die Humanistische Geographie, radikale Ansätze der Sozial- und Kulturgeographie sowie die Angewandte Geographie unmittelbaren Einzug in tourismus- und freizeitbezogene Studien. Dabei kommt vor allem der Angewandten Geographie ein besonderer Stellenwert zu. In Tab. 2 sind dazu ausgewählte Beispiele und führende Repräsentanten aufgeführt.

Gerade zwischen dem raumwirtschaftlich-wirtschaftsgeographischen Paradigma (z. B. PEARCE) sowie der sozial-/kulturwissenschaftlichen Ausrichtung von geographischer Tourismusforschung (z. B. SHAW/WILLIAMS) bestehen Kontroversen, die sich primär an der Diskussion um Effekte und Beziehungsmuster zwischen touristischem Angebot und Nachfrage einerseits sowie den raumwirtschaftlichen und soziokulturellen Effekten in den Destinationen andererseits festmachen lassen.

Während der Tourismus unbestritten weltweit für zahlreiche Länder ein zentrales Wirtschaftssegment darstellt und direkte sowie indirekte ökonomische Vorteile aufweist, werden durch die Globalität und Komplexität der mit dem Tourismus zusammenhängenden wirtschaftlichen und sozialen Prozesse zunehmend mehr negative Effekte ausgelöst. SHAW/WILLIAMS (1998) beispielsweise untersuchen die Produktions- und Konsumbeziehungen unter dem Blickwinkel, welche Transformationsprozesse durch die Tourismuswirtschaft ausgelöst bzw. verstärkt werden. Als Ergebnis ihrer kritischen Betrachtung plädieren sie dafür, ein neues Ver-

ständnis für z. B. Gast-Gastgeber-Beziehungen zu entwickeln sowie umwelt- und sozialverträgliche Prämissen für ökonomische Entscheidungen einzuführen.

Tab. 2: Geographische Ansätze und ihre Beziehungen zur geographischen Tourismus- und Freizeitforschung

Ansatz	Beispielstudien und Repräsentanten ⁴
Raumana-lyse	Besucherströme und Verhaltensmuster: WILLIAMS/ZELINSKY 1970; CORSI/HARVEY 1979; FORER/PEARCE 1984; PEARCE 1987a, 1990a, 1993b, 1995a; MURPHY/KELLER 1990; OPPERMANN 1992 Gravitationsmodelle: MALAMUD 1973; BELL 1977
Verhaltensgeographie	Mental Maps: JENKINS/WALMSLEY 1993 Aktionsräumliches Besucherverhalten: CARLSON 1978; COOPER 1981, DEBBAGE 1991 Besucherverhalten: MURPHY/ROSENBLOOD 1974; PEARCE 1988a Umweltwahrnehmung: WOLFE 1970
Humanistische Geographie	Enträumlichung von Tourismus: RELPH 1976 Historische Geographie: z. B.: WALL/MARSH 1982; MARSH 1985; TOWNER 1996
Radikale Ansätze	Sozialtheorien: z. B.: BRITTON 1991; SHAW/WILLIAMS 1994 Kulturelle Identität: z. B.: SQUIRE 1994 Geschlechterverhalten: KINNAIRD/HALL 1994
Angewandte Geographie	Planung: z. B.: MURPHY 1985; DOWLING 1993, 1997; HALL 1999 Regionalentwicklung: z. B.: COPPOCK 1977a, b; PEARCE 1988b, 1990a, 1992a Tourismus im ländlichen Raum: z. B.: PAGE/GETZ 1997; BUTLER/HALL/JENKINS 1998 Städtetourismus: z. B.: LAW 1992, 1993, 1996; PAGE 1995a; MURPHY 1997 Gesundheit und Wellness: z. B.: CLIFT/PAGE 1996 Destinations Marketing: z. B.: DILLEY 1986; Health/WALL 1992 Effekte des Tourismus: z. B.: PIGRAM 1980; MATHIESON/WALL 1982 Destinations-Lebenszyklus: z. B.: BUTLER 1980; COOPER/JACKSON 1989; DEBBAGE 1990 Tourismus in Nationalparks: z. B.: MARSH 1983; CALAIS/KIRKPATRICK 1986, COLE et. al. 1987; DAVIES 1987; HALL 1992a; MCKERCHER 1993c Nachhaltige Entwicklung: z. B.: BUTLER 1990, 1991, 1992, 1998; PIGRAM 1990; ASWORTH 1992b; CATER 1993; DEARDEN 1993; MCKERCHER 1993a, 1993b; CATER/LOWMAN 1994; DING/PIGRAM 1995; MURPHY 1994; MOWFORTH/MUNT 1997; HALL/LEW 1998

Quelle: HALL/PAGE 2000, S. 12f.

⁴ Wegen des begrenzten Umfanges dieses Beitrages wird der Leser gebeten, die weiteren bibliographischen Angaben der in dieser Spalte aufgeführten Originalquellen dem Lehrbuch von HALL/PAGE (2000, S. 269-304) zu entnehmen.

3 Aktuelle Trends in Lehre und Forschung

Die Forschungsaktivitäten der Freizeit- und Fremdenverkehrsgeographie im anglo-amerikanischen Sprachraum verstehen sich in hohem Maße als Angewandte Forschung. Gerade in den USA, Kanada, Australien und Neuseeland ist zu beobachten, dass namhafte Vertreter der Freizeit- und Fremdenverkehrsgeographie inzwischen weniger an geographischen Instituten, sondern häufig an Business Schools in einem interdisziplinären Umfeld wirken. So sind beispielsweise alleine in Australien seit den 1980er-Jahren 28 Institute mit Ausbildungsprogrammen im Tourismus-, Hotel- und Freizeitmanagement gegründet worden (WEAVER/OPPERMANN 2000, S. 12).

Die zunehmende Anwendungsorientierung von geographischer Freizeit- und Tourismusforschung im anglo-amerikanischen Raum lässt sich auch inhaltlich, z. B. an der Themenstruktur jüngerer Lehrbücher⁵ und Zeitschriftenbeiträge⁶, nachvollziehen. Bei diesen werden geographische Aspekte von Freizeit und Tourismus zunehmend unter dem Gesichtspunkt von räumlichen Wechselwirkungen von Nachfrage und Angebot, der Konsumierung von Produkten, der Motivforschung im Rahmen von Reiseentscheidungsprozessen sowie der Distribution von Leistungen behandelt.

Weiterhin bestehen derzeit umfangreiche Bemühungen, sich den ökonomischen Effekten des Tourismus auf Basis von Monitoringsystemen zu nähern. Vor allem die kanadische Tourismusforschung muss hinsichtlich der Entwicklung des Tourism Satellite Accounts (TSA) genannt werden, das wohl das derzeit umfangreichste Monitoringsystem zur Erfassung der internationalen ökonomischen Waren- und Dienstleistungsströme im Tourismus darstellt. Das TSA ist ein noch relativ junges Instrument, das gleichwohl hohe Akzeptanz vor allem bei der World Tourism Organization (WTO) als auch beim World Travel & Tourism Council (WTTC) genießt. Beide Organisationen arbeiten derzeit an internationalen Standards zur besseren Vergleichbarkeit von Bilanzen und Übernachtungsstatistiken sowie an Berechnungsmodellen zur ökonomischen Wertschöpfung durch tourismusinduzierte Ausgaben.

Unter der Federführung des Ministeriums für Entwicklung, Handel und Tourismus in British-Columbia entwickelten kanadische Ökonomen und Tourismusforscher einen ersten Prototyp des TSA sowie ein separates touristisches Input-Output-

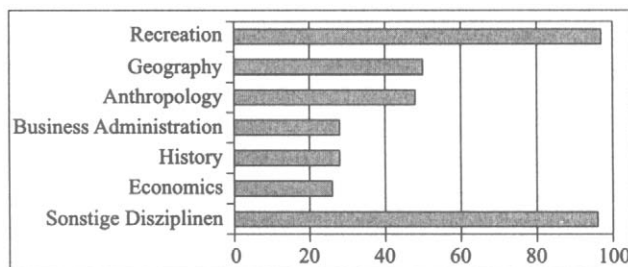
⁵ Exemplarisch: IONNIDES/DEBBAGE (1998): *The Economic Geography of the Tourist Industry – A Supply-side Analysis*. London; OPPERMANN (Hrsg.; 1997): *Geography and Tourism Marketing*. New York.

⁶ Exemplarisch sei die Migrationsgeographie genannt, die zunehmend die ökonomischen Aspekte von Freizeit und Tourismus aufnimmt. Hierzu siehe insbesondere WILLIAMS/HALL (2000).

Modell, um die regionalökonomische Bedeutung für die Provinz zu erfassen (vgl. GOELDNER/RITCHIE/MCINTOSH 2000).⁷

Um sich über generelle Tendenzen in der Entwicklung der anglo-amerikanischen Freizeit- und Tourismusforschung zu informieren, erweist sich MEYER-ARENDT (2001) mit seiner umfassenden Übersicht von abgeschlossenen Promotionen in den USA und Kanada als eine aufschlussreiche Quelle (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Anzahl an Dissertationen, die in Freizeit und Tourismus in verschiedenen Fachdisziplinen an Hochschulen der USA und Kanada zwischen 1987 und 2000 abgeschlossen wurden



Quelle: Eigene Darstellung nach MEYER-ARENDT 2001

In der Übersicht werden 375 Dissertationen mit Bezug zu Freizeit und Tourismus aufgeführt, von denen 50 ausschließliche Forschungsvorhaben der Geographie darstellen. Entsprechend dem einleitend dargestellten Stellenwert der ‚Geography of Leisure‘ bzw. ‚Geography of Recreation‘ machen freizeit- und erholungswissenschaftliche Studien den größten Anteil aller Dissertationen in den USA und Kanada aus.

Folgende Themenschwerpunkte der geographischen Dissertationen können zusammenfassend aufgeführt werden:

- Heritage Tourism,
- Tourismus in peripheren Gebieten,
- Angebots- und Nachfrageprozesse in Destinationen,
- Nachhaltige Entwicklung mit Tourismus (insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern),
- aktionsräumliches Verhalten der Nachfrage (Space-time-Analysis),
- Raumwahrnehmungsprozesse und Imageforschung in Destinationen.

Neben den geographischen Arbeiten muss wegen der besonderen inhaltlichen Nähe auch ein Großteil der untersuchten Dissertationen aus der Stadt- und Regionalplanung in die Betrachtung einfließen. Hier sind insbesondere Promotionen

⁷ Ähnliche Ansatzpunkte finden sich auch in Schweden und den USA.

zum Themenkomplex ‚Tourismus und regionale Wirtschaftsförderung‘ sowie ‚Resort Development‘ zu nennen.

5 Zusammenfassung und Fazit

Im Vergleich zu den Entwicklungen im deutschsprachigen Raum eröffnen sich weitreichende Parallelen, aber auch einige Besonderheiten der Freizeit- und Fremdenverkehrsgeographie im anglo-amerikanischen Raum:

Die anglo-amerikanische Geographie der Freizeit und des Tourismus hat als Teildisziplin der Geographie verschiedene Entwicklungen durchlaufen. Dabei kommt der Angewandten Geographie ein besonders hoher Stellenwert zu.

Ähnlich wie in der deutschsprachigen Geographie befindet sich dabei die Freizeit- und Tourismusgeographie trotz der wachsenden Bedeutung von tourismusrelevanten Themen immer noch im Emanzipationsstadium gegenüber anderen geographischen Teildisziplinen.

Die interdisziplinäre Ausrichtung namhafter Vertreter der Freizeit- und Fremdenverkehrsgeographie sowie aktueller Dissertationsvorhaben führt zu einer zunehmend schwieriger werdenden Zuordnung von Arbeiten, was an die Mitte der 1990er-Jahre in Deutschland geführte Diskussion um eine einheitliche versus mehrere ‚Tourismuswissenschaften‘ erinnert (vgl. auch FREYER 1997).

Generell zeichnet sich die anglo-amerikanische Literatur zum einen durch ein hohes Aufkommen an Lehrbüchern aus, zum anderen lassen sich seit den 1990er-Jahren deutliche wirtschaftswissenschaftliche Tendenzen in geographischen Forschungsbeiträgen ausmachen.

Insgesamt muss der Know-how-Transfer zwischen der anglo-amerikanischen und der deutschsprachigen Geographie bislang als gering charakterisiert werden. Jedoch zeichnet sich seit einigen Jahren ein deutliches Umdenken ab. Nicht nur die zunehmende Verbreitung englischsprachiger Literatur in deutschen Bibliotheken, sondern auch die immer häufigere Durchführung von internationalen Kongressen und Symposien zum Tourismus lassen sich als Belege anführen.

Literatur

FREYER, W. (1997): Tourismuswissenschaft – Chance für den Wissenschaftsstandort Deutschland. In: FELDMANN, O. (Hrsg.): Tourismus – Chance für den Standort Deutschland. Baden-Baden, S. 218-237.

- GOELDNER, C. R./RITCHIE, J. R. B./MCINTOSH, R. W. (2000): *Tourism – Principles, Practices, Philosophies*. New York/Chichester/Weinheim et al.
- GRANO, O. (1981): External and internal change in the development of geography. In: STODDART, D. R. (Hrsg.): *Geography, Ideology and Social Concern*. Oxford, S. 17-36.
- HALL, C. M./LEW, A. A. (Hrsg.; 1998): *Sustainable Tourism Development: Geographical Perspectives*. Harlow.
- HALL, C. M./PAGE, S. J. (2000): *The Geography of Tourism and Recreation – environment, place and space*. London.
- HARTMANN, R. (Hrsg.; 1989a): *Forschungsperspektiven der nordamerikanischen Fremdenverkehrsgeographie*. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 20. Trier.
- HARTMANN, R. (1989b): *Entwicklungen und Trends in der nordamerikanischen Fremdenverkehrs- und Freizeitgeographie*. In: HARTMANN, R. (Hrsg.; 1989a): *Forschungsperspektiven der nordamerikanischen Fremdenverkehrsgeographie*. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 20. Trier, S. 7-29.
- IONNIDES, D./DEBBAGE, K. G. (1998): *The Economic Geography of the Tourist Industry – A Supply-side Analysis*. London/New York.
- JOHNSTON, R. J. (1991): *Geography and Geographers: Anglo-American Human Geography since 1945*. London (zitiert nach: HALL, C. M./PAGE, S. J. (2000): *The Geography of Tourism and Recreation – environment, place and space*. London).
- LEIPER, N. (1979): *The Framework of Tourism – Towards a Definition of Tourism, Tourists, and the Tourist Industry*. In: *Annals of Tourism Research*, Oct/Dec, S. 390-407.
- MITCHELL, L. S. (1994): *Research on the Geography of Tourism*. In: RITCHIE, J. R. B./GOELDNER, C. R. (Hrsg.): *Travel, Tourism, and Hospitality Research*. New York/Chichester/Brisbane et al., S. 197-207.
- MITCHELL, L. S./MURPHY, P. E. (1991): *Geography and Tourism*. In: *Annals of Tourism Research*, 18, S. 57-70.
- MITCHELL, L. S./SMITH, R. (1985) *Recreational Geography: Inventory and Prospect*. In: *Professional Geographer*, S. 6-14.
- OPPERMANN, M. (Hrsg.; 1997): *Geography and Tourism Marketing*. New York/London.
- PEARCE, D. G. (1979): *Towards a geography of tourism*. In: *Annals of Tourism Research*, 6, S. 245-272.
- PEARCE, D. G. (1995): *Tourism Today: A Geographical Analysis*. Harlow.
- SHAW, G./WILLIAMS, A. M. (1998): *Critical Issues in Tourism – A Geographical Perspective*. Oxford.
- SMITH, R. V./MITCHELL, L. S. (1990): *Geography and tourism: a review of selected literature*. In: COOPER, C. (Hrsg.): *Progress in Tourism, Recreation and Hospitality Management*, Vol. 2. London, S. 50-66.
- WEAVER, D./OPPERMANN, M. (2000): *Tourism Management*. Brisbane/New York/Chichester et al.
- WILLIAMS, A. M./HALL, C. M. (2000): *Tourism and migration: new relationships between production and consumption*. In: *Tourism Geographies* 2 (1), S. 5-27.

Online-Quellen

- COLES, T. (2000): *Anglo-German Tourism Research Symposium*. (Online-Publikation: http://www.ex.ac.uk/geography/tourism/gltrg/gltrg_newsletter_dec_2000.htm); Stand: 24.10.2001.
- MEYER-ARENDE, K. (2001): *U.S. & Canadian Ph.D. Dissertations in Tourism – 1987 – 2000*. (Online-Publikation: <http://www.geog.nau.edu/tg/contents/support/phds-1987-2000.html>); Stand: 24.10.2001.

Einblicke in die französische Tourismus- geographie

Mohamed Berriane

Tourismus ist für Frankreich in mehrfacher Hinsicht von eminenter Bedeutung: Mit 71 Mio. Einreisen von ausländischen Besuchern, die im Jahr 1999 jegliche Rekorde brachen, sowie mit einem Anteil am Binnentourismus, der etwa 62% der französischen Bevölkerung umfasst, ist er nicht nur ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, sondern auch ein soziokulturelles Phänomen von sehr großer Bedeutung.

Dennoch wurde der Tourismus als Forschungsobjekt erst sehr spät von der französischen Geographie aufgegriffen. Heutzutage gibt es allerdings in Frankreich im Rahmen des Gesamtfachs Geographie eine regelrechte ‚Geographie des Tourismus‘: Innerhalb des ‚Comité National Français de Géographie‘, dem französischen Nationalkomitee der Geographie, ist eine Kommission für die Geographie der Freizeit und des Tourismus eingerichtet worden; eine Forschungsgruppe über Tourismus und Freizeit arbeitet im Rahmen des Centre National de Recherche Scientifique (CNRS); für die Behandlung des Faches Tourismusgeographie in den Curricula der Universitäten stehen mehrere Lehrbücher zur Auswahl; die Tourismusthematik wird zumindest einführend im Unterricht an den französischen Gymnasien behandelt.

Allerdings mussten, bevor es zu einer Anerkennung des Tourismus im Bereich geographischer Bildung und Forschung kam, ernsthafte Widerstände und diverse Hindernisse überwunden werden.

1 Die verschiedenen Entwicklungsphasen der tourismuswissenschaftlichen Forschung in der französischen Geographie

1.1 Anfänge in den 1930er-Jahren

Bei den französischen Geographen hat es schon frühzeitig – speziell im Bereich der Reiseführer – ein Interesse am Tourismus gegeben. Schon in den 1930er-Jahren ist von LE LANNOU, einem einer Universität angehörenden Geographen, ein Werk mit dem Titel ‚Itinéraires de Bretagne, guide géographique et touristique‘ veröffentlicht worden; dieses ist in einer Reihe erschienen, für die mit CHOLLEY ein weiterer Geograph verantwortlich zeichnete, was die frühe Verbindung zwischen Geographie und Tourismus illustriert. Der Autor greift auf die epistemologischen Elemente der Regionalgeographie nach VIDAL zurück, um die Entdeckung der Region zu initiieren. Fügt man diesem Beispiel noch die Arbeiten von DRESCH

(1938) und BLANCHARD (1926) oder MIEGE (1934) – alles bedeutende Geographen, die Reiseführer verfasst haben – hinzu, dann kann davon ausgegangen werden, dass französische Geographen schon sehr früh enge Verbindungen zum Tourismusphänomen gepflegt haben. Im Vergleich zu anderen Ländern (Deutschland und den USA) oder anderen Disziplinen (Soziologie) dauerte es allerdings sehr lange, bis die französische Geographie Tourismus als Forschungsobjekt übernahm. Im Laufe dieser ersten Phase ist dies vor allem mit dem Ziel geschehen, die Geographie als Wissenschaft populär zu machen; die Reflexion über ein eindeutig differenziertes Wissenschaftsobjekt ist dagegen kaum angestrebt worden.

Die durch die Gründerväter („*maîtres fondateurs*“) der französischen Schule der Geographie (Geomorphologie, Regionalgeographie, Geographie des ländlichen Raumes) getroffenen Unterscheidungen zwischen dem, was eine Kategorie der wissenschaftlichen Geographie ist bzw. nicht ist, führten dazu, dass ein Phänomen wie der Tourismus, bestehend aus Mobilität und permanenter Umgestaltung, vollkommen aus dem Forschungsinteresse verbannt wurde (vgl. LAZZAROTTI 2000). Für die Gründerväter der klassischen französischen Geographie bildete die Beständigkeit des Raums die Grundlage der Geographie; außerdem konzentrierten sie sich auf die Existenz enger Bindungen zwischen den Naturfaktoren und der Besiedlung.

Der Tourismus als ein soziales und wirtschaftliches Phänomen, das auf Mobilität basiert und zu Veränderungsprozessen führt, widerspricht vollkommen dieser klassischen Konzeption von Geographie (vgl. REYNAUD 1975; KNAFOU 2000). Trotz ernsthafter Widerstände von Seiten der „*grands maîtres*“ der Geographie im Bereich der Universität, welche u. a. auch die Kommissionen, die für die Anstellung des Lehrkörpers zuständig sind, kontrollierten, begannen dennoch einige junge Geographen, denen die Bedeutung des Tourismus bewusst war, diesem mehr Beachtung zu schenken. CAPOT REY veröffentlichte 1947 eine Arbeit über die Verkehrsgeographie und definierte in dieser den Tourismus als eine Reaktion auf die städtische Zivilisation. CHABOT führte 1957 in seinem Buch „*Traité de Géographie urbaine*“, welches das Stadt-Land-Verhältnis thematisiert, den aus den USA stammenden Begriff der Erholung ein. Schließlich wurden in den Jahren 1957 von BURNET und 1958 von DEFERT die ersten beiden Doktorarbeiten angefertigt, die sich ausschließlich mit der Tourismusthematik befassten (beide sind unveröffentlicht geblieben).

Konsequenz war, dass die französischen Geographen den Tourismus im allgemeinen erst Ende der 1950er-Jahre in ihre Forschungsarbeiten aufnahmen. Trotzdem blieb der Tourismus, auch wenn er sich im darauffolgenden Jahrzehnt zu einem eigenständigen Forschungsobjekt entwickelte, für die französische Geographie lange Zeit ein marginales Thema.

1.2 Die Wende in den 1960er-Jahren

Das Interesse an der Entwicklung des Tourismus gewann während der folgenden Phase bei den jungen Wissenschaftlern zunehmend an Bedeutung. Drei weitere tourismuswissenschaftliche Dissertationen (vgl. BARBAZA 1966; CRIBIER 1969; GINIER 1963), welche als Pionierarbeiten in diesem Bereich gelten, öffneten den Weg zu einer ganzen Serie von Dissertationen, deren Komplexität sich mit zunehmender Anzahl erweiterte. In diesem Sinne wurden zwischen Anfang der 1970er- und Beginn der 1990er-Jahre in ca. 20 Dissertationen sehr umfassend Themen bearbeitet, die sich auf den Tourismus beziehen. In ihnen wurden allgemeine Fragen untersucht, wie die Beziehung zwischen Tourismus und Freizeit (vgl. WACKERMANN 1972), das Bäderwesen (vgl. JAMOT 1988), die Rolle der Mythen bei Aufbau und Entwicklung des Tourismus (vgl. CHAUDEFAUD 1987) und die der Nationalparks in Europa (vgl. RICHEZ 1992). Andere beschäftigten sich mit dem gegebenen Raum, wie der Küstenregion für Paris (vgl. CLARY 1977), dem Tourismus auf dem Lande in Westfrankreich (vgl. BONNEAU 1978), Freizeit und Tourismus im Loiretal sowie mit Problemen der Raumplanung in den Wintersportgebieten (vgl. KNAFOU 1978) bzw. in den Bergen im allgemeinen (vgl. GUERIN 1983).

Im Laufe der 1990er-Jahre und zu Beginn dieses Jhs. erweiterte sich das Themenspektrum und es erfolgte eine weitere inhaltliche Vertiefung. Die Bedeutung der Familienstrukturen bei der Entwicklung des Tourismus (vgl. MATTEUDI 1997) und die der Reiseführer bei der Darstellung der Städte (vgl. HANCOCK 1993) wurde bedacht; es kam zur Ausweitung des erforschten Raums bis über die Grenzen Frankreichs hinaus. Die der Reihe nach behandelten Thematiken betrafen die bretonischen Vergnügungshäfen (vgl. BERNARD 1993), die Küsten von Roussillon (vgl. ASTRUC 1995), den Naturtourismus (vgl. BARON-YELLES 1999), den Tourismus im ländlichen Raum (vgl. DELIGNERES 1997; DEHOORN 1998) sowie den Bergtourismus (vgl. CHEVALLIER 1996; HELION 2000).

Parallel zu diesen, dem französischen Tourismus gewidmeten Arbeiten verfolgten französische Forscher das Phänomen auch in anderen Ländern. In den ersten Dissertationen waren schon die Costa Brava (vgl. BARBAZA 1966), das österreichische Tirol (vgl. HERBIN 1980) und Italien (vgl. ROGNAT 1981) Forschungsgegenstände. Daran anschließend folgten Arbeiten, die sich auch auf außereuropäische Gebiete bezogen, wofür insbesondere zwei Untersuchungen repräsentativ sind: CAZES (1983) stützt sich für eine Synthese über den internationalen Tourismus in der Dritten Welt auf verschiedene Gebiete Lateinamerikas, Asiens sowie Afrikas, und die Dissertation von MIOSSEC (1996) greift den Tourismus in Tunesien auf.

Allerdings – und nur mit sehr wenigen Ausnahmen (MIOSSEC 1996) – beschränkten sich zu dieser Zeit die Forschungen französischer Geographen, die über Entwicklungsländer arbeiteten, lediglich auf die Nachfrage des internationalen Tourismus in diesen Ländern und vernachlässigten bzw. stellten jegliche Möglichkeit der Schaffung einer internen Nachfrage in Abrede. Allerdings belegten Forscher

aus diesen Ländern, die durch die französische Schule geformt waren, dass eher das Gegenteil dieses Postulats zutreffend war: Es gelang ihnen, eine real existierende Nachfrage im Bereich des Binnentourismus innerhalb der Länder der Dritten Welt nachzuweisen (vgl. BERRIANE 1992, 1993).

1.3 Relativ späte epistemologische Infragestellung

Mitte der 1980er-Jahre wurde der Tourismus als ein klassischer Bereich der französischen Geographie anerkannt. Die institutionelle Anerkennung wurde im Jahr 1971 durch die Gründung der ‚Nationalen Kommission der Geographie des Tourismus und der Freizeit‘ und die Aufnahme der Tourismusproblematik in das Prüfungsprogramm für Lehrer an Gymnasien erreicht. Im Allgemeinen ist die Forschung in jener Zeit auf thematische Studien in klassischer Form an regionalen Fallbeispielen ausgerichtet. Die Reflexion über den Tourismus als Wissenschaftsobjekt beginnt Anfang der 1980er-Jahre, als erste Synthesen veröffentlicht und erste Theorien aufgestellt wurden. MIOSSEC eröffnete bereits 1977 erste Perspektiven. Er schlug eine Modellbildung der Dynamik des touristischen Raums vor, indem er diesen Raum verschiedene Phasen durchlaufen ließ.

Es folgen Synthesen, welche aus den im Laufe der vorangegangenen Jahre erzielten Ergebnissen gebildet wurden. CAZES veröffentlichte 1992 ‚Fondements pour une géographie du tourisme et des loisirs‘ (Grundlagen für eine Geographie der Freizeit und des Tourismus) gefolgt von DEWALLY/FLAMENT (1993) mit ‚La géographie du tourisme et des loisirs‘ (Die Geographie des Tourismus und der Freizeit). Cazes insistiert auf der Erforschung der Touristenströme und der Beziehungen zwischen Tourismus und Milieu, DEWALLY/FLAMENT basieren ihre Synthese auf der Messung der Ströme und dem Prozess der ‚Touristification‘ eines Ortes.

Bei dem Versuch, zu verstehen, wie ein Ort zu einem touristischen Ziel wird bzw. nicht wird, sowie bei dem Versuch, die Repräsentation von Orten über den Tourismus zu erfassen, öffneten sich die französischen Geographen anderen Sozialwissenschaften, wie z. B. Geschichte, Anthropologie und Soziologie.

Daran anschließend kam es zu einer Serie von Veröffentlichungen, in denen der Tourismus im Kontext anderer geographischer Teildisziplinen behandelt wurde: Tourismus und Dritte Welt (vgl. CAZES 1983), Tourismus und Umwelt (vgl. ESCOURROU 1993), Tourismus und Klima (vgl. BESAANCENOT 1990), Tourismus und Transport (vgl. WACKERMANN 1993) sowie Tourismus und Raumplanung (vgl. DEWALLY 1990).

Aus dieser Fülle wissenschaftlicher Produktion, deren Evolution hier verfolgt wird, entwickelte sich eine kontroverse Forschungsdebatte. Heutzutage wird diese um so komplizierter, je weiter die Forschung voranschreitet. Sie spiegelt einerseits

die Vitalität der Forschung in der französischen Geographie, andererseits die konstante Evolution des Phänomens Tourismus wider, was zur Folge hat, dass die meisten der erarbeiteten Erkenntnisse laufend in Frage gestellt werden.

2 Die großen Diskussionsthemen der französischen Geographie des Tourismus

Nach KNAFOU u. a. (2001) können die wichtigsten Grundgedanken dieser wissenschaftlichen Debatte auf die folgenden drei zentralen Punkte gebracht werden.

2.1 Der Prozess der Transformation eines gegebenen Ortes in einen touristischen Ort (,Touristification' bzw. ,Touristisation')

Hierbei geht es darum, zu verstehen, aus welchen Gründen ein gegebener Ort zu einem touristischen Ziel wird bzw. nicht wird. Zur Beschreibung dieses Prozesses wurden die Begriffe ,Touristification' bzw. ,Touristisation' geprägt. Nach Durchsicht der vorhandenen Literatur können drei verschiedene Typen von Fragestellungen unterschieden werden. Der traditionelle Ansatz betont geographische Faktoren, indem er die zu diskutierende Bedeutung der touristischen Bestimmung (,vocation touristique') hervorhebt und eine Liste vorteilhafter Faktoren erstellt, deren Vorhandensein für die Entwicklung von Tourismus notwendig ist. Als Reaktion darauf geht die zweite Gruppe von Fragestellungen von der Feststellung aus, dass einige Orte, obwohl sie über diese vorteilhaften Faktoren verfügen, dennoch nicht zu touristischen Zielen werden. Zur Klärung dieses Sachverhaltes müssen die geistes- und kulturgeschichtliche Entwicklung und ihr Niederschlag in den sozialen Strukturen bedacht werden. Diese Faktoren spielen eine weitaus entscheidendere Rolle als die örtlichen geographischen Voraussetzungen. Nicht die Tatsache, dass eine Örtlichkeit von ihren natürlichen Voraussetzungen her für die touristische Inwertsetzung geeignet wäre, sondern vielmehr die Wahrnehmung der Orte und wie sich diese entwickelt haben, tragen zum Verständnis dieser Veränderungen bei (z. B. die Wahrnehmung von Meer und Küste bzw. von Bergen; vgl. BERNARD 1993; DEBARDIEU 1995).

Die beiden obigen Fragestellungen integrierend betont die dritte und neueste Richtung die Mannigfaltigkeit der Faktoren, welche eine Rolle spielen können, um räumliche Diskontinuitäten bei der Ausbreitung des Prozesses der ,Touristification' zu erklären.

Außerdem werden für das Verständnis der Diskontinuitäten die Rollen bedacht, welche bestimmten Akteuren zugeschrieben werden, z. B. den Parisern an der normannischen Küste (vgl. CLARY 1977), dem generellen System der Akteure (vgl. CAZES 1992), den Tourismus kreierende Touristen, dem Staat, örtlichen Gemeinschaften und Unternehmen (vgl. KNAFOU 1992).

2.2 Die vermuteten Auswirkungen des Tourismus auf die Feriengebiete

Bereits zu Beginn der Tourismusforschung in Frankreich wurde die fundamentale Frage nach dem Einfluss des Tourismus auf die Zielgebiete erörtert. Allerdings wurden die Analysen dieser Auswirkungen zuerst für die Zielgebiete in den Entwicklungsländern durchgeführt. In diesem Kontext wurde die Analyse erleichtert durch die Konfrontation zwischen einerseits importierten, modernen, von mächtigen Entscheidungsträgern sehr erwünschten und bestärkten Aktivitäten, welche starke Veränderungen auslösten, und andererseits traditionellen, manchmal archaischen und sich in Schwierigkeiten befindenden Wirtschaftsstrukturen. Die daraus gezogenen Schlussfolgerungen führten zu einer teilweise gut fundierten Kritik am Tourismus und seinen negativen Auswirkungen auf die vorhandenen örtlichen Strukturen (vgl. CAZES/DUMAS/PERE/MIOSSEC 1973; MIOSSEC 1973, 1975; CAZES 1983).

Die systematische Weiterentwicklung dieser Schlussfolgerungen endete bei negativen Beurteilungen und Einschätzungen auf der Basis von vorgefassten und im allgemeinen wenig fundierten sowie nicht verifizierten Konzepten des Massentourismus: der Belastung (*„capacité de charge“*) und Überlastung (*„surfréquentation“*). Diese Tendenz erreichte ihren widersprüchlichen Höhepunkt bei der Zuspitzung der Umweltfrage und der Werbung mit dem Konzept einer zukunftsfähigen Entwicklung. Der Tourismus wird nun als Bedrohung des Gleichgewichts der Umwelt gesehen (vgl. ESCOURON 1993; MICHAUD 1983, 1992). Um einer zukunftsfähigen Entwicklung des Tourismus Rechnung zu tragen, wird das Konzept vom nachhaltigen Tourismus (*„tourisme durable“*) entwickelt; aber anstatt dieses so klar zu fassen, dass es sich für präzise wissenschaftliche Analysen in zufriedenstellender Weise eignen würde, wird es eher dazu benutzt, am Wachstum des Sektors negative Kritik zu äußern.

Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Auswirkungen des Tourismus wird auch eine Auseinandersetzung über den Einfluss des Tourismus auf örtliche Gesellschaften geführt. Hier bestehen ausgeprägte Berührungspunkte mit der Soziologie. Zwei Fragen treten in den Vordergrund: Zerstört der Tourismus örtliche Gesellschaften oder gibt er diesen eher die Mittel in die Hand, um weiterhin existieren zu können (vgl. CAZES 1992; DEWAILLY/FLAMENT 1993)?

2.3 Probleme der Definitionen und der Basiskonzepte

Versucht man, ein Phänomen zu analysieren, ist es vorrangig, die verschiedenen Konzepte zu definieren, die zur Anwendung gelangen. Der Tourismus stellt allerdings wegen stetiger dynamischer und gravierender Veränderungen eine ernsthafte inhaltliche Herausforderung für die französische Geographie dar. In diesem Bereich der Forschung über Tourismus und Freizeit werden Erkenntnisse – sobald

man sich z. B. über die Kategorisierung der verschiedenen Tendenzen einigermaßen geeinigt hat – sehr schnell wieder von der Praxis überholt.

Für verschiedene Autoren ist dies kein ausreichend zufriedenstellender Zustand, auch wenn Einigkeit darüber herrscht, dass Tourismus gemäß Definition der World Tourism Organisation (WTO) einen Mobilitätsvorgang mit Übernachtung außerhalb der üblichen Wohnstätte darstellt, welcher die Motivationen des Vergnügens, der Geschäfte, des Sports, der Wallfahrten usw. mit einschließt. Sich auf ihre eigenen Beobachtungen der Realität vor Ort stützend, führen diese Autoren Kategorien ein, die eher von den verschiedenen Reisemotiven bestimmt sind. Andere Autoren dagegen übernehmen Definitionen von Raumkategorien, wie sie innerhalb der Geographie üblich sind. Tourismus ist zum Beispiel in erster Linie städtisch (vgl. POTIER/CAZES 1996, 1998) oder ländlich (vgl. BÉTEILLE 1996), er kann gleichermaßen Küstentourismus, Berg- und Inlandstourismus sein (vgl. CLARY 1993), ebenfalls Küsten- und Bergtourismus, aber sowohl ländlich als auch städtisch (vgl. BARONS-YELLES 1999). Andere wiederum kritisieren diese Klassifizierung in Form von Raumkategorien und schlagen vor, vom Querschnittscharakter des Tourismus auszugehen und diesen mit wissenschaftlichen Methoden zu analysieren, die nicht auf klassische Struktur erfassung ausgerichtet sind, sondern das Gemeinsame in den Mittelpunkt der Untersuchungen stellen (vgl. LAZZAROTI 2000). Andere Autoren, in dieselbe Richtung argumentierend, begrenzen den Tourismus auf einen Standortwechsel während der Freizeit, welcher außerhalb der Alltäglichkeit stattfindet (vgl. KNAFOU et al. 1997). Wieder andere schließlich weisen auf die Notwendigkeit hin, die Realität des Phänomens zu beachten, und stellen laufend die Definitionen und Konzepte in Frage. LAZZAROTI (1995) stellt in diesem Zusammenhang die Frage nach Freizeit ohne Tourismus im Umland der Großstädte und DUHAMEL (1997) richtet seinen Blick schon auf eine Nach-Tourismus-Phase.

3 Zusammenfassung

Die Anregung, sich dem Phänomen des Tourismus nicht in Form von klassischen Kategorien zu nähern, sondern der Realität des Phänomens Rechnung zu tragen, scheint sich als einer der wesentlichsten Beiträge der französischen Forschung im Bereich der Freizeit- und Tourismusgeographie herauszukristallisieren. Hier handelt es sich um ein regelrechtes Infragestellen klassischer Arbeitsweisen und Methoden der französischen Geographie. In der Tat hat der Forschungsfortschritt zu der Notwendigkeit geführt, sich nicht mehr mit einer geographisch korrekten Beschreibung – nach Art der bekannten klassischen Methode – zufriedenzugeben, sondern eine Umkehrung des bisherigen Vorgehens in der Geographie vorzunehmen.

So wurde vorgeschlagen, neue Mittel und Instrumente der Untersuchung bzw. der Analyse zu entwickeln, die dem untersuchten Phänomen und nicht den klassischen Regeln einer Institution entsprechen (vgl. LAZZAROTI 2000). Der Tourismus ist ein

spécifiquement géographique phénomène et des lors peut être la compréhension du tourisme aussi les règles et méthodes remettre en question, qui dans la traditionnelle géographie sont pertinentes, afin de cette façon à l'évolution de cette discipline contribuer. Il y a une véritable révolution, qui ici se traduit. Certains auteurs ont vu cela, et ils ont proposé, de la géographie du tourisme se détacher et une plus vaste, spatialement géographique manière de s'occuper du phénomène du tourisme à prendre (cf. KNAFOU et al. 1997).

Literatur

- ASTRUC, J. (1995): L'impact du tourisme: Critères d'évaluation et gestion locale. Exemple de la côte du Roussillon (Pyrénées orientales). Paris.
- BARBAZA, Y. (1996): Le paysage humain de la Costa Brava. Paris.
- BARON-YELLES, N. (1999): Le tourisme en France. Territoires et stratégies. Paris.
- BERBARD, N. (1993): Ports de plaisance et structuration de l'espace littoral finistérien. Brest.
- BERRIANE, M. (1992): Tourisme national et migrations de loisirs au Maroc, étude géographique. Publications de la Faculté des Lettres et des Sciences Humaines, Rabat, Série Thèse et Mémoires, n° 16.
- BERRIANE, M. (1993): Le tourisme des nationaux au Maroc (une nouvelle approche du tourisme dans les pays en développement), Annales de Géographie, n° 570 (mars-avril 1993). Paris, S. 131-161.
- BESANCENOT, J. P. (1990): Climat et tourisme. Paris
- BETEILLE, R. (1996): Le tourisme vert. Paris.
- BLANCHARD, R. (1926): La Corse. Paris.
- BONNEAU, M. (1978): Tourisme rural dans la France de l'Ouest. Rennes.
- BURNET, L. (1963): Villégiature et tourisme sur les côtes de France. Paris.
- CAPOT-REY, M. (1947): Géographie de la circulation sur les continents. Coll. Géographie humaine, n° 20. Paris.
- CAZES, G. (1983): Le tourisme international dans le Tiers-Monde. La problématique géographique; Thèse de Doctorat d'Etat. Bordeaux.
- CAZES, G. (1992): Fondements pour une géographie du tourisme et des loisirs. Paris.
- CAZES, G./DUMAS D./PERE M./MIOSSEC, J.-M. (1973): Tourisme et sous-développement: Réflexions à propos des concepts et des méthodes. Bulletin de la Société Languedocienne de Géographie, 3-4, S. 405-414.
- CHABOT, G. (1957): L'évasion urbaine. La Vie Urbaine, avril-juin, Paris, S. 108-116.
- CHADFAUD, M. (1987): Aux origines du tourisme dans les pays de l'Adour. Cahiers de l'Université de Pau.
- CHEVALLIER, M. (1996): Généalogie des sports d'hiver. Grenoble.
- CLARY, D. (1977): La façade littorale de Paris. Paris.
- CLARY, D. (1993): Le tourisme dans l'espace français. Paris.
- CRIBIER, F. (1969): La grande migration d'été des français. Paris.
- DEBARBIEUX, B. (1990): Chamonix, les coulisses de l'aménagement. Grenoble.
- DEFERT, P. (1958): La mise en valeur touristique des littoraux et des montagnes en Europe. Non publié.

- DEHOORNE, O. (1998): Tourisme et développement rural: l'exemple des campagnes aveyronnaises. Compagne Générale d'Hôtellerie et de Services.
- DELIGNERES, V. (1996): Structures, dynamiques et fonctionnement du tourisme en espace rural. Approche à deux échelles: France et Auxois-Morvan. Université de Bourgogne.
- DEWAILLY, J. M. (1990): Tourisme et aménagement en Europe du Nord. Paris.
- DEWAILLY, J.-M./FLAMENT, E. (1993): Géographie du tourisme et des loisirs. Paris.
- DRESCH, J. (1938): Le massif du Toubkal, guide alpin de la montagne marocaine. Office chérifien du Tourisme.
- DUHAMEL, PH. (1997): Les résidents étrangers européens à Majorque (Baléares). pour une analyse de la transformation des lieux touristiques. Thèse.
- ESCOURROU, P. (1993): Tourisme et environnement. Paris.
- GINIER, J. (1969): Les touristes étrangers en France pendant l'été.
- GUERIN, J.-P. (1985): L'aménagement de la montagne : politiques, discours, production d'espace. Paris.
- HANCOCK, C. (1993): Les représentations de la ville : le cas de Paris et de Londres dans les guides touristiques du XIXe siècle. Paris.
- HELION, CH. (2000): Les stations de sports d'hiver de moyenne altitude. Approche géographique du tourisme dans les alpes françaises. Paris.
- HERBIN, J. (1980): Le tourisme au Tyrol autrichien. Ed. des cahiers de l'Alpe, Grenoble.
- JAMOT, CH. (1988): Thermalismes et villes thermales en France. Clermont-Ferrand.
- KNAFOU, R. (1978): Les stations de sports d'hiver des Alpes françaises. L'aménagement de la montagne à la Française. Paris.
- KNAFOU, R. (1992): L'invention du tourisme. Encyclopédie de géographie, *Economica*, S. 893-906.
- KNAFOU, R. (dir., 1997): Atlas du tourisme et des loisirs. Montpellier/Paris.
- KNAFOU, R./VIOIER, PH. (2001): Tourismes en France: Vivre de la diversité, *Historiens & Géographes*, n° 370, S. 367-384.
- LAZZAROTI, O. (1995): Les loisirs à la conquête des espaces périurbains. Paris.
- LAZZAROTI, O. (2000): Tourisme et géographie: Entre pensée et discipline scientifique, texte inédit.
- LE LANNOU, M. (1995): Itinéraires de Bretagne. Guide géographique et touristique. Paris.
- MATTEUDI, E. (1992): L'enfance de la montagne. Structures familiales, capacité d'entreprendre et développement touristique. Grenoble.
- MICHAUD, J.-L. (1983): Le tourisme face à l'environnement. Paris.
- MICHAUD, J.-L. (dir., 1992): Tourisme: chance pour l'économie, risque pour les sociétés? Paris.
- MIEGE, J. (1934): La vie touristique en Savoie. Edition de l'Institut de géographie alpine.
- MIOSSEC, J.-M. (1997): Un modèle de l'espace touristique. *L'espace géographique*, n 1, S. 41-48.
- MIOSSEC, J.-M. (1973): Le décollage du tourisme en Tunisie, *Cahiers du Tourisme*, CHET, Aix-en-Provence.
- MIOSSEC, J.-M. (1973): Présentation d'une photographie aérienne d'espace touristique en pays sous-développé: Hammamet (Tunisie), *Bulletin de la Société Languedocienne de Géographie*.
- MIOSSEC, J.-M. (1975): L'espace touristique africain, essai méthodologique, *Cahiers du Tourisme*, CHET, Aix-en-Provence.
- MIOSSEC, J.-M. (1996): Le Tourisme en Tunisie. Un pays en développement dans l'espace touristique international, Thèse d'Etat. Tours.
- POTIER, F./CAZES G. (1996): Le tourisme urbain. Paris.
- POTIER, F./CAZES G. (1998): Le tourisme et la ville, expériences européennes. Paris.

- REYNAUD, A. (1975): *Eléments pour une épistémologie de la géographie du tourisme*. Travaux de l'Institut de géographie de Reims, 23-24.
- RICHEZ, G. (1986): *Parcs nationaux et tourisme en Europe*. Université de Provence.
- ROGNANT, L. (1981): *Types de régions touristiques en Italie (essai de macrogéographie)*, Thèse de Doctorat d'Etat. Nice.
- WACKERMANN, G. (1973): *Les loisirs dans l'espace rhénan. Une étude géographique d'un espace multinational*. Service de publication des thèses de Lille 3.
- WACKERMANN, G. (1993): *Tourisme et transport*. Paris.

Anmerkung: Für Interessierte an weiterer Literatur über die französische Freizeit- und Tourismusgeographie bietet die Internetseite <http://www.ciret-tourism.com> wertvolle Informationen.

Vom Reisebericht zur Reiseerziehung - das Thema ‚Reisen und Tourismus‘ im Geographieunterricht

Johann-Bernhard Haversath/Michael Hemmer

Dem Thema ‚Reisen und Tourismus‘ wird im Geographieunterricht seit jeher ein besonderer Stellenwert zugemessen. Dieser begründet sich zum einen in der disziplingeschichtlich verankerten Verbindung von Geographie und Reisen und der raumbezogenen Dimension des Phänomens Tourismus, zum anderen in der Ausrichtung des Geographieunterrichts an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Abhängig von der allgemeinen Entwicklung und Bewertung des Tourismus, den Forschungsfragestellungen und Erkenntnissen der Bezugswissenschaft Geographie sowie den sich ändernden Zielsetzungen und didaktischen Konzeptionen des Geographieunterrichts wurden die Aspekte ‚Reisen‘ und ‚Tourismus‘ im Geographieunterricht zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlicher Weise thematisiert. In der aktuellen geographiedidaktischen Diskussion wird der Ansatz der Reiseerziehung favorisiert. Neben einer selbstreflexiven Analyse der touristisch bedingten Nutzungsstrukturen und Konfliktpotenziale zielt das Konzept auf eine Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für eine andere Art des Reisens – nämlich auf die Realisierung eines umwelt- und sozialverträglichen Reisestils im intrapersonalen Verantwortungsbereich.

1 Reiseberichte im länderkundlich geprägten Geographie- unterricht (bis ca. 1970)

Solange der Besuch fremder Landschaften und Länder ein exklusives Betätigungsfeld weniger Berufs- und Sozialgruppen war, umgab ihn die Aura des Besonderen und Einzigartigen. Es ist daher leicht zu verstehen, dass in dieser Phase Reiseberichte in weiten Bevölkerungskreisen die Neugier und Aufmerksamkeit auf sich zogen. Da der eigene Mobilitätswert in der Regel eng begrenzt war, schufen Reiseberichte die Möglichkeit, die individuellen Vorstellungen über Länder, Völker und Meere zu erweitern; sie fungierten förmlich als Originalitätssersatz. Nicht nur Nachrichten aus fernen Erdteilen oder von entlegenen Meeren, sondern auch Darstellungen aus angrenzenden, aber nicht persönlich aufgesuchten Regionen interessierten ein breites Publikum, das nach heutigen Maßstäben keine nennenswerten Reiseerfahrungen besaß.

Vor diesem Hintergrund wird es verständlich, warum Reiseberichte im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jhs. eine hohe Konjunktur hatten. Der Wettlauf um die Entschleierung der Erde und die Tilgung der letzten weißen Flecken zog eine große

Schar von Zuschauern (und Lesern) in ihren Bann; vielfach waren es auch machtpolitische Aspekte, unter denen im Zeitalter des ausgehenden Kolonialismus mit Berichten aus fernen Ländern Stimmung gemacht wurde, um die eigenen Ziele besser vertreten zu können. Die mediale Präsentation als Bericht, der mit Karten sowie gemalten und/oder fotografierten Bildern ergänzt war, entsprach den technischen Möglichkeiten der Zeit. Junge Menschen sprachen auf dieses Genre dann besonders lebhaft an, wenn die Handlung spannend dargeboten wurde. Die Rezeption der ca. 70 Bände von Karl May (1842-1912), die in Nordamerika, Nordafrika und Vorderasien spielen, zeigt beispielhaft, wie ganze Generationen Jugendlicher von Reiseberichten und Abenteuerromanen fasziniert waren.

Der Erdkundeunterricht macht sich diese Erkenntnis frühzeitig und konsequent zu Nutze. Die als reine Realiensammlung konzipierten älteren Lernbücher (z. B. DANIEL 1899) werden in einem ersten Schritt um separate Lesehefte ergänzt, in denen Reiseberichte einen großen Umfang einnehmen. Erfahrene Unterrichtspraktiker (z. B. HINRICHS 1927) stellen zu den verschiedenen Themen und Regionen Texte zusammen, die bei den Jugendlichen Spannung und Motivation auslösen, einen authentischen Eindruck erwecken und die formale Monotonie des länderkundlichen Durchgangs überwinden sollen. Darstellungen aus Chroniken, Tagebüchern, Reisebeschreibungen und Entdeckerberichten werden zu einem bunten Strauß verwoben, mit dem der Erdkundeunterricht an Attraktivität gewinnt. Die Schilderungen setzen die Phantasie der Schülerinnen und Schüler in Gang, unterstützen die Vorstellungskraft durch vereinzelte Strichzeichnungen und bemühen sich um die Vermittlung eines detailreichen Bildes. Es entspricht dem Geist dieser Zeit, dass die handelnden Personen, d. h. die Forscher und Entdecker, heroisiert werden. Ihr Wagemut, ihr unermüdlicher Einsatz, ihr Forscherdrang oder ihr Durchsetzungsvermögen sollen Bewunderung auslösen. In stark nationalistisch gefärbten und ideologisch belasteten Darstellungen (z. B. KAISER u. a. 1931) gewinnt die einseitig wertende Dimension ein unerträglich großes Gewicht. Von einem auf Weltoffenheit konzipierten Reisebericht ist nichts mehr zu erkennen; er ist zum Zerrbild und zum Vehikel politischer Interessen geworden.

In einem zweiten Schritt werden die Reiseberichte in die Schulbücher integriert. Ab etwa 1950 nehmen sie in den Erdkundebüchern, die neben Texten nun reichlicher mit Profilen, Tabellen, Karten und Bildern ausgestattet sind, jedoch nur eine marginale Position ein. Vereinzelt abgedruckte Reiseberichte beschränken sich auf wissenschafts- und fachgeschichtliche Themen, wie z. B. die Erforschung Afrikas. Mit der schrittweisen Auflösung der großen Kolonialreiche und der Neuordnung der Welt nach 1945 ist die alte Perspektive nicht mehr gefragt – so könnte man meinen. Doch die Schulbuchanalyse zeigt, dass die Umschreibung traditioneller Kapitel nur teilweise gelingt bzw. beträchtliche Zeit braucht. Nur in manchen Büchern (ERNST/KRAFT 1960) werden die nationalistischen und chauvinistischen Berichte getilgt oder so stark reduziert, dass nur noch eine knappe Entdeckungsgeschichte übrig bleibt. In anderen Werken aber (z. B. BAUER 1979, S. 81) hält sich

die kolonialzeitliche Einstellung mit zum Teil Menschen verachtenden, rassistischen Darstellungen noch Jahrzehnte.

2 Analysen von Fremdenverkehrsregionen und Urlaubsplanungskompetenzen im Geographieunterricht der 1970er- und 1980er-Jahre

Generell gilt, dass mit dem Ende des länderkundlich konzipierten Geographieunterrichts um 1970 die Reiseberichte als Organisatoren erdkundlicher Inhalte Zug um Zug an Bedeutung verlieren. Die Verarbeitung fremder Eindrücke ist nicht mehr gefragt, seit man sich dank eigener Reiseerfahrungen und vielfältiger medialer Vermittlungsformen (z. B. durch das Fernsehen) ein vermeintlich authentisches Bild von der Welt machen kann. Insbesondere der Paradigmenwechsel von der idiographisch ausgerichteten Länderkunde zur allgemein- und sozialgeographischen Konzeption des Geographieunterrichts leitet eine neue Entwicklung ein. Die Lebenswirklichkeit des Schülers wird ebenso wie die Wissenschaftsorientierung zu einem wesentlichen Kriterium für die Auswahl der Inhalte. In den neuen Arbeitsbüchern, den Nachfolgern der älteren Lernbücher, finden sich nun Kapitel mit folgenden Überschriften: „Wir wollen uns entspannen und ausruhen. Beispiel: Ferienreise an die Algarve (Südportugal)“, „Wir möchten Wintersport treiben. Beispiel: Skiurlaub in den Alpen“, „Wir wollen etwas von der Welt sehen. Beispiel: Fotosafari in Ostafrika“ (vgl. HAUSMANN 1972). Die konsequente Schülerorientierung dieses Ansatzes ist seine Stärke, die Ausrichtung auf Arbeits- statt Faktenwissen sein zweiter Pluspunkt. Exemplarisch werden im Geographieunterricht ausgewählte Fremdenverkehrsregionen analysiert: So wird beispielsweise untersucht, welche raumbezogenen Strukturen einen modernen Fremdenverkehrsort kennzeichnen, welche Faktoren die jeweilige Entwicklung begünstigt haben und welche Auswirkungen der Massentourismus auf den Naturraum hat. Das Spektrum der Themen reicht von der exotischen Fernreise bis hin zur Naherholung im Wohnumfeld. Sowohl in den Schulbüchern als auch in den unterrichtspraktischen Fachzeitschriften nimmt die Anzahl der Beiträge mit fremdenverkehrs- und freizeitgeographischen Inhalten in beträchtlichem Ausmaß zu.

Neben der Analyse der Fremdenverkehrsregionen und Naherholungsgebiete wird zu Beginn der 1970er-Jahre auch das Thema Urlaubsplanung in den Schulbüchern aufgegriffen. Die meist fiktive Planung von Urlaubsreisen und die damit verbundene Anwendung geographischer Daten (hauptsächlich zum Klima und zur Verkehrsanbindung) auf touristische Situationen machten den Kern der damaligen Freizeiterziehung aus. Technokratischen Lösungsansätzen und organisatorischen Kompetenzen wurde auf konzeptioneller Ebene eine große Bedeutung zugemessen. Die Kritiker ließen nicht lange auf sich warten: Es könne – so JANDER u. a. (1982) – nicht der Sinn eines gesellschaftskritischen Geographieunterrichts sein, die Schülerinnen und Schüler im Lesen von Reiseprospekten fit zu machen. Hier-

mit greife man stromlinienförmig die Intentionen der Tourismusbranche auf und vergesse das Primat der fachlich-pädagogischen Zielsetzung. Die propagierten Unterrichtssequenzen seien obendrein willkürlich ausgewählt, ließen jegliche Orientierung an Kriterien vermissen und stellten einen konzeptionellen Rückschritt dar, der sogar jenseits der überwundenen Länderkunde anzusiedeln sei. Weiterhin wurde Kritik daran laut, dass die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Implikationen des Tourismus nicht ausreichend thematisiert würden und dass sich die Hoffnung, die zunehmende Reisetätigkeit führe zu Toleranz, Weltoffenheit und Völkerverständigung, nicht bestätigen lasse. Während man die Analyse der touristischen Nutzungsstrukturen durch einen mehrperspektivischen Ansatz optimierte, verlor der Bereich der Freizeiterziehung in den 1980er-Jahren zunehmend an Bedeutung. In der 1992 von der Thomas-Morus-Akademie veranstalteten Studienkonferenz ‚Reisen lernen – Das Schweigen der Schulbücher‘ wies BEYER u. a. (1993) darauf hin, dass das Thema ‚Tourismus‘ in den Schulbüchern eher distanziert und aus einer rein fachwissenschaftlichen Perspektive betrachtet werde, dass der Bezug zur eigenen Reisepraxis fehle, und dass den Schülerinnen und Schülern im Geographieunterricht keine Hilfestellungen zur Erschließung fremder Umwelten am Ferienort sowie zur Begegnung mit Menschen anderer Kulturen geboten würden.

3 Das Konzept der Reiseerziehung (seit Mitte der 1990er-Jahre)

Das Konzept der Reiseerziehung (HEMMER 1996) greift diese Kritik auf. Darüber hinaus muss es im Kontext der allgemeinen Entwicklung des modernen Massentourismus und der mit ihr einhergehenden Tourismuskritik betrachtet werden. Nach einer Phase unumschränkter Tourismuseuphorie und Expansion wurden Mitte der 1970er-Jahre erste Stimmen laut, welche die negativen Auswirkungen des Tourismus – wie z. B. die exzessive Bebauung und Erschließung peripherer Naturräume, die Belastungen durch das hohe Verkehrsaufkommen, die Reduktion der Biodiversität, die Kommerzialisierung und Degeneration kultureller Werte, die Verdrängung ortstypischer und landschaftsbezogener Bauformen sowie die Zunahme der Stressoren für die Bereisten – in den Mittelpunkt ihrer Argumentation stellten und eine Wende im Tourismus forderten. KRIPPENDORF postulierte bereits im Jahr 1975 die ‚Geburt einer neuen Reisekultur‘, NIEDERER (1977, S. 149) forderte ein ‚zeitgemäßes touristisches Ethos‘ und JUNGK (1980) stellte dem sogenannten ‚harten Reisen‘ ein ‚sanftes Reisen‘ gegenüber. Die Diskussion um einen Gegenentwurf zur herkömmlichen touristischen Praxis verdichtete sich im Begriff des Sanften Tourismus respektive im gegenwärtig diskutierten Leitbild einer Nachhaltigen Tourismusedwicklung (vgl. BECKER u. a. 1996).

Dass eine Annäherung an das Ideal des Sanften Tourismus nur dann möglich ist, wenn sämtliche Protagonisten, die in das Prozessfeld Tourismus eingebunden sind, ihren Beitrag dazu leisten, liegt auf der Hand. Das Konzept der Reiseerziehung

richtet sein Hauptaugenmerk auf die Gruppe der Reisenden. Es geht davon aus, dass die Reisenden als struktur- und raumprägende Gruppe sowohl direkt, durch ein der Theorie des Sanften Tourismus adäquates Verhalten, als auch indirekt, durch die Artikulation entsprechender Bedürfnisse und Interessen, einen wesentlichen Beitrag zur Realisierung eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus leisten können. In nahezu jedem Entscheidungs- und Handlungsfeld einer Reise bieten sich hierzu vielfältige Möglichkeiten: Angefangen bei einer selbstkritischen Analyse der eigenen Reisemotive und Bedürfnisse; in der Vermeidung von Kurzreisen zu entfernten Zielen; in der Wahl umweltfreundlicher Verkehrsmittel und der Bevorzugung einer landestypischen Unterkunft; im Rahmen einer vorbereiteten Auseinandersetzung mit der historischen, politischen und wirtschaftlichen Situation in der Urlaubsregion, mit dem Naturraum und den dort lebenden Menschen, deren Religion, Sitten und Gebräuche; in der Vermeidung von Stress und Lärm vor Ort, der Rücksichtnahme auf Fauna und Flora und der Meidung ökologisch sensibler Gebiete; durch die Respektierung und Achtung der gastgebenden Bevölkerung, ihrer Sitten und Gebräuche; einem Kennenlernen der einheimischen Küche - bis hin zur Einlösung der im Urlaub abgegebenen Versprechen.

Unabdingbare Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Aufklärungsarbeit, die die Gruppe der Reisenden für die Konfliktpotenziale touristischer Nutzungsstrukturen sensibilisiert und ihnen alternative Handlungsmöglichkeiten aufzeigt. Unter den potenziellen Lernorten bietet sich im Aktionsraum der Schule in besonderer Weise der Geographieunterricht an, da in diesem das Thema Tourismus seit langem fest verankert ist und der systemische Ansatz des Faches einen geeigneten methodischen Zugriff darstellt. Die drei aufeinander aufbauenden und zugleich interdependenten Zielperspektiven des Konzepts der Reiseerziehung (HEMMER 1999) knüpfen an den bisherigen Geographieunterricht an, stellen jedoch in wert- und handlungsorientierter Hinsicht eine konzeptionelle Weiterentwicklung dar:

- Die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für das Konfliktpotenzial touristischer Nutzungsstrukturen im geoökologischen und soziokulturellen Bereich sowie die damit einhergehende selbstreflexive Analyse der eigenen (potenziellen) Konfliktbeteiligung.
- Die Diskussion möglicher Lösungsansätze und Leitbilder für einen zukunftsfähigen Tourismus, das Aufzeigen individueller Partizipationsmöglichkeiten und deren Konkretisierung und Umsetzung im intrapersonalen Verantwortungsbereich der Reiseplanung, Reisedurchführung und Reflexion.
- Der anwendungsbezogene Transfer und die Einübung eines umwelt- und sozialverträglichen Reisestils im Rahmen von Klassenfahrten, Ausflügen und Wandertagen.

Die Erfahrungen aus dem Bereich der Umweltbildung und des Interkulturellen Lernens haben gezeigt, dass ein solches Konzept möglichst früh im Denken und

Handeln der Kinder und Jugendlichen zu verankern ist. Bereits in der Primarstufe können wesentliche Grundlagen und Erfahrungen vermittelt werden – z. B. die Wahrnehmung des örtlichen Freizeitangebotes und der Auswirkungen des Naherholungsverkehrs auf die Landschaft oder die Einübung eines umweltgerechten Verhaltens im Rahmen von Wandertagen und Projekten. In den Sekundarstufen I und II ist aufgrund der Komplexität des Gegenstandes und der angestrebten Verhaltensänderung ein spiralcurricularer Ansatz zu favorisieren. Dieser bietet die Möglichkeit, das Thema gemäß dem jeweiligen Entwicklungsstand und den Interessen der Schülerinnen und Schüler adressatengemäß und zunehmend komplexer zu behandeln. Das in Abb. 1 dargestellte Konzept der Reiseerziehung für den Geographieunterricht des bayerischen Gymnasiums orientiert sich am derzeit gültigen Lehrplan und lässt sich unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen und Lehrplanvorgaben leicht auf andere Schulformen und Bundesländer übertragen. Bei der Konkretisierung der einzelnen Konzeptbausteine ist ein hohes Maß an Schülerorientierung und Selbsttätigkeit sowie ein ganzheitliches Lernen mit Kopf, Herz und Hand anzustreben.

Im Rahmen einer experimentell-empirischen Untersuchung in der Jahrgangsstufe 6 (HEMMER 1996, S. 84-139) konnte nachgewiesen werden, dass die Schülerinnen und Schüler nach Durchführung der Unterrichtsreihe eine signifikant positivere Einstellung zu einem umwelt- und sozialverträglichen Reisestil aufwiesen als zu Beginn. Die Einstellungsänderung ließ sich jedoch nur in der kognitiven und affektiven Dimension nachweisen, d. h. im Problembewusstsein und in der persönlichen Betroffenheit. Um langfristig (auch in der konativen Dimension) eine Verhaltensänderung zu erzielen, ist eine stärkere Verzahnung von Theorie- und Praxiselementen unabdingbar. Insbesondere Klassen- und Kursfahrten sowie ökologisch ausgerichtete Wandertage bieten hier ein geeignetes Forum. Die letztgenannten Module sind fester Bestandteil des Konzepts der Reiseerziehung (vgl. Abb. 1), das neben seiner primärverantwortlichen Fachzuweisung auf die Unterstützung sämtlicher Lehrpersonen im Aktionsraum der Schule angewiesen ist. Neben Klassen- und Kursfahrten bietet der Ansatz vielfältige Anknüpfungspunkte für ein fächerverbindendes Arbeiten und für interdisziplinäre Projekte.

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass das wertorientierte Konzept der Reiseerziehung eine zeitgemäße Antwort auf die aktuellen Entwicklungen im Tourismus- und Freizeitsektor darstellt. Es berücksichtigt sowohl die geoökologischen Zusammenhänge als auch die sozialen und ökonomischen Komponenten. Fußend auf einer selbstreflexiven Analyse der touristisch bedingten Raumstrukturen und Konfliktpotenziale, zielt es auf die Befähigung der Schülerinnen und Schüler, eine Reise selbständig und verantwortungsbewusst – im Einklang mit Mensch und Natur – planen, durchführen und reflektieren zu können. Es lässt Raum für unterschiedliche Einschätzungen, ohne einer postmodernen Beliebigkeit (anything goes) das Wort zu reden.

Abb. 1: Das Konzept der Reiseerziehung in den Sekundarstufen I und II - aufgezeigt am Beispiel des Fachlehrplans ‚Erdkunde‘ für das bayerische Gymnasium

Jahrgangsstufe		Geographieunterricht	Interdisziplinär
SEKUNDARSTUFE II	13	<i>Vertiefung</i> Tourismus in Ländern der sog. Dritten Welt ; Reiseverhalten von Fernreisenden	
	12	<i>Vertiefung</i> Tourismus im Alpen- und mediterranen Küstenraum ; Kriterien und Möglichkeiten eines Sanften Reisetils	<i>Umsetzung</i> Planung und Durchführung einer umwelt- und sozialverträglichen Klassenfahrt
	11		
SEKUNDARSTUFE I	10		<i>Projekt</i> fächerübergreifendes Projekt zum Thema "Freizeit und Reisen"
	9		
	8	<i>Vertiefung</i> Tourismus in Schwarzafrika ; Konsequenzen für das Reiseverhalten von Fernreisenden	<i>Umsetzung</i> Planung und Durchführung einer umwelt- und sozialverträglichen Klassenfahrt
	7	<i>Vertiefung</i> Tourismus im Mediterranraum ; Konsequenzen für das eigene Reiseverhalten	
	6	<i>Basis-Unterrichtsreihe</i> Tourismus im Alpenraum (Hinführung, Problematisierung, Lösungsstrategien) Kriterien und Möglichkeiten eines Sanften Reisetils (Reiseplanung, -durchführung und -reflexion) Gestaltung eines Ausfluges nach o.a. Kriterien	<i>Umsetzung</i> Planung und Durchführung einer ökologisch ausgerichteten Klassenfahrt
	5		

Quelle: Eigener Entwurf

Da es sich (lediglich) um eine Akzentverschiebung innerhalb der fremdenverkehrs- und freizeitgeographisch ausgerichteten Themenblöcke des Geographieunterrichts handelt, ist das Konzept mühelos in die bestehenden Lehrpläne zu integrieren und hat auch im ‚Curriculum 2000plus‘ – einem von Fachdidaktikern und Unterrichtspraktikern entwickelten bundesweiten Basislehrplan für das Fach Geographie – seinen Platz. Vorschläge und Handreichungen zur unterrichtlichen Umsetzung sowie zur umwelt- und sozialverträglichen Gestaltung von Klassen- und Kursfahrten liegen bereits vor (z. B. THIEL/HOMRIGHAUSEN 1993; FAHN 1996). Alles deutet darauf hin, dass dieses Konzept ein ausreichendes Potenzial enthält, um die veränderten lebensweltlichen Situationen in geeigneter Form im Geographieunterricht zu fokussieren.

Literatur

- BAUER, L. (Hrsg.; 1979): Seydlitz-Bauer. Erdkunde für die 8. Jahrgangsstufe. Hannover.
- BECKER, CHR./JOB, H./WITZEL, A. (1996): Tourismus und nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und praktische Ansätze für den mitteleuropäischen Raum. Darmstadt.
- BEYER, L. (1993): Reisen als Thema im Schulbuch des Geographieunterrichts. In: BECKER, F. J. et al. (Hrsg.): Schule unterwegs. Bergisch-Gladbach, S. 103-110.
- DANIEL, H. A. (1899): Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. Halle.
- ERNST, M./KRAFT, H. (1960): Erdkunde für Höhere Lehranstalten. Bd. III: Afrika, Asien, Australien. Paderborn.
- FAHN, H. J. (1996): Umwelt- und sozialverträgliche Erlebnisfahrten mit Schülern. In: Geographie und Schule, H. 99, S. 22-38.
- HAUSMANN, W. (Hrsg.; 1972): Welt und Umwelt. Geographie für die Sekundarstufe I, 5. und 6. Schuljahr. München.
- HAVERSATH, J.-B. (2000): Vom Reisebericht zur Reiseerziehung. Das Thema ‚Tourismus‘ im Erdkunde-Unterricht. In: Geographische Rundschau 52, H. 2, S. 51-54.
- HAVERSATH, J.-B. (2001): Auf dem Weg zu einer Reiseerziehung. Plädoyer für die Behandlung touristischer Themen im Erdkundeunterricht unter veränderter Perspektive. In: POPP, H. (Hrsg.): Neuere Trends in Tourismus und Freizeit. Passau, S. 27-37.
- HEMMER, M. (1996): Reiseerziehung im Geographieunterricht. Konzept und empirische Untersuchung zur Vermittlung eines umwelt- und sozialverträglichen Reisetils. Geographiedidaktische Forschungen Bd. 28. Nürnberg.
- HEMMER, M. (1999): Reiseerziehung. In: BÖHN, D. (Hrsg.): Didaktik der Geographie – Begriffe. München, S. 131f.
- HINRICHS, E. (1927): Das Meer und die Entdeckungsfahrten. Schauen und Schildern. Erdkundliche Lesehefte, 3. Reihe, H. 8. Frankfurt.
- JANDER, L. et al. (Hrsg.; 1982): Metzler Handbuch für den Geographieunterricht. Ein Leitfaden für Praxis und Ausbildung. Stuttgart.
- KAISER, H. et al. (1931): Quellenbuch zur Erdkunde. Ein Lese- und Arbeitsbuch. Frankfurt.
- KRIPPENDORF, J. (1975): Die Landschaftsfresser. Bern/Stuttgart.
- NIEDERER, H. (1977): Reisen – eine lehrbare Kunst? Vorarbeiten für eine künftige Pädagogik des Reisens. Tübingen.
- THIEL, F./HOMRIGHAUSEN, K. M. (1993): Reisen auf die sanfte Tour. Ein Handbuch für Urlaubsreisen, Jugendherbergen und Klassenfahrten. Lichtenau/Göttingen.

Tourismus und Frauen

Antje Käsebier/Aislinn Merz

1 Einleitung

“Throughout the developed world, increasing numbers of women are entering the business world as entrepreneurs, managers and professionals – indeed, the 1990s has been dubbed the ‘female run decade’.”
(WESTWOOD et al. 2000, S. 354f.)

Nachdem das Thema ‚Tourismus und Frauen‘ Jahrzehnte lang stiefmütterlich behandelt worden war, ist nun eine vermehrte Auseinandersetzung in den Bereichen Tourismusforschung, Werbung, Reiseangebote u. a. bemerkbar. Begonnen wurde die Gender-Debatte in der Tourismusforschung im Jahr 1994 durch die Briten KINNAIRD und HALL mit ihrem Sammelband ‚Tourism. A Gender Analysis‘. Ein Jahr später widmete die amerikanische Fachzeitschrift ‚Annals of Tourism Research‘ dem Thema ein Sonderheft, und 1997 folgte der von SINCLAIR herausgegebene Sammelband ‚Gender, Work and Tourism‘ (vgl. MAURER 1998, S. 153f.). Im deutschsprachigen Raum greift man überwiegend auf zwei Quellen zurück: einerseits die Textsammlung ‚Herrliche Aussichten‘ von GRÜTTER/PLÜSS (1996), andererseits ‚Frauen im Tourismus‘ (1992), herausgegeben von der katholischen Arbeitsgemeinschaft Freizeit und Tourismus.

Generell sind Männer und Frauen bei den Urlaubsreisen von Familien mit gleichen Anteilen vertreten. Wie die Zahlen der Reiseanalysen aus den letzten Jahrzehnten zeigen, liegt der Anteil der Frauen unter den Alleinreisenden¹ jedoch bei 55-60% (vgl. Reiseanalyse 1973 und 1982 des Studienkreise für Tourismus, zitiert in STEIN-ECKE/KLEMM 1985, S. 20, und Reiseanalyse 1997 der F. U. R., zitiert in FERGEN 1998, S. 17). Auch im Geschäftsreiseverkehr ist der Anteil der Frauen nicht zu vernachlässigen. Die Erwerbstätigkeit der Frauen stieg in den letzten 20 Jahren um 5% (der Anteil der Frauen an den Beschäftigtenzahlen betrug im Jahr 2000 36%; vgl. HORX 2001, S. 14). Nach WESTWOOD et al. (2000) stellen die Geschäftsfrauen sogar die am stärksten wachsende Gruppe in der Reisebranche dar. Diese Entwicklungen lassen einen Bedarf für weitere wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Thema ‚Frauen und Tourismus‘ erkennen.

Im Folgenden wird erst ein kurzer geschichtlicher Überblick über das Thema gegeben, anschließend werden die Themenbereiche Motive und Schwierigkeiten der

¹ Alleinreisende werden dann als solche bezeichnet, wenn sie die Reisebuchung alleine vorgenommen haben und zumindest zu Beginn der Reise auf sich selbst gestellt sind (vgl. FERGEN 1998, S. 15). Dagegen reisten ‚Alleinreisende‘ in der Vergangenheit nur selten wirklich allein, da sie i. d. R. von einer Reihe Bediensteter begleitet wurden (vgl. RUSSELL 1994, S. 182).

Frauen auf Reisen, Frauen in der Tourismuswerbung, spezielle Reiseangebote, Frauen in der Tourismusbranche sowie weibliche Geschäftsreisende näher behandelt.

2 Frauenreisen in Vergangenheit und Gegenwart

Die historische Entwicklung von Frauenreisen kann parallel zur allgemeinen historischen Entwicklung des Reisens und des Tourismus gesehen werden. Die chronologische Entwicklung des Tourismus reicht von der ‚Grand Tour‘ der Adelligen über die bürgerlich aufklärerische Bildungsreise und die Forschungs- und Entdeckungsreise bis hin zur ersten Pauschalreise, der Badereise oder der Erholungsreise in die Berge, der „Kraft-durch-Freude“-Reise und schließlich der klassischen Urlaubs- und Ferienreise im Zeitalter des Massentourismus (vgl. HEY 1998, S. 9).

Im Vergleich zu heute war es in der Vergangenheit eher eine Seltenheit, dass sich Frauen allein auf Reisen begaben. Da Frauen bis ins 20. Jh. hinein unter der Vormundschaft ihrer Väter bzw. ihrer Ehemänner standen, mussten diese eine schriftliche Einwilligung für eine Reise ausstellen. Diese war nur schwer zu bekommen, und so begannen viele Frauen erst nach dem Tod des Vaters oder Gatten zu reisen (vgl. FELL 1998, S. 22), weil sie nun ungebunden waren. Aus diesem Grund waren allein reisende Frauen i. d. R. in fortgeschrittenem Alter.

Hierin ist eine Parallele zur Gegenwart erkennbar, da die Mehrzahl der alleinreisenden Frauen auch heute entweder noch nicht oder nicht mehr familiär gebunden ist. So gehören über 50% der weiblichen Alleinreisenden der Gruppe der über 60-Jährigen an, von denen viele verwitwet sind (vgl. FERGEN 1998, S. 19ff.).

Während jedoch die meisten der Reisenden der vorigen Jahrhunderte der Aristokratie oder dem Großbürgertum angehörten (vgl. FELL 1998, S. 22), kommen die Touristinnen des 20. und beginnenden 21. Jhs. aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Dies liegt neben den Entwicklungen im arbeitsrechtlichen Bereich, wie Arbeitszeitverkürzung, Gewährung von Jahresurlaub etc. (vgl. HEY 1998, S. 14), auch in der Entstehung der Frauenrechtsbewegung in den 1960er- und 1970er-Jahren begründet (vgl. BOESCH 1996, S. 214).

Als Beispiel für Frauen, die trotz aller gesellschaftlicher Vorurteile (vgl. Kap. 2.2 dieses Beitrags) auf Reisen gingen, sind Maria Sybilla Merian und Lady Mary Wortley Montagu zu nennen. Maria Sybilla Merian (1647-1717) unternahm im Jahr 1699 eine Forschungsreise nach Surinam – ein Jahrhundert, bevor Alexander von Humboldt seine legendäre Südamerikareise antrat. Da sie die Forschungsreise aus eigenem Interesse machte, musste sie diese auch selbst finanzieren (vgl. GEORGE 1990, S. 10; KERNER 1989, S. 69). Im Gegensatz zu den klassischen Reisenden, die über ihre Erfahrungen vor Ort und während der Reise Berichte verfassten, widmete Merian ihre Zeit ausschließlich dem Studium der Pflanzen- und Insektenwelt. Ihre Leistung lässt sich durchaus mit der Humboldts verglei-

chen, ist allerdings weit weniger bekannt. Im Jahr 1716 schockierte Lady Mary Wortley Montagu (1689-1762) die adlige Gesellschaft Englands, indem sie mit ihrem Mann nach Konstantinopel zog. Dass sich eine Frau von Stand und Bildung, noch dazu mit Kind, auf eine derart gefährliche und strapaziöse Reise begab, verstieß gegen die damaligen gesellschaftlichen Konventionen (vgl. ROBINSON 1990, S. 33; RUSSELL 1994, S. 116). Ihre Offenheit und Aufgeschlossenheit ermöglichten es ihr jedoch, als eine der ersten westlichen Frauen einen Einblick in die türkische Gesellschaft zu erhalten.

2.1 Motive

Zu den stärksten Motiven der Frauen, eine Reise anzutreten, gehörten in der Vergangenheit die Hoffnung auf ein besseres Leben in einem anderen Land oder auf Selbstfindung durch neue Erlebnisse und Eindrücke. Viele überwandern aber auch aus religiösen, gesundheitlichen, karitativen und, vereinzelt, beruflichen Motiven zum Teil große Distanzen. Doch auch zum ausschließlichen Vergnügen wurden die, teils beschwerlichen, Wege auf sich genommen (vgl. RUSSELL 1994, S. 15).

Religiöse und karitative Beweggründe sind heute im Vergleich zu früher in der westlichen Welt in den Hintergrund getreten, während gesundheitliche Motive (physische und psychische Regeneration) nicht nur bei den Frauen einen weiterhin hohen Stellenwert einnehmen. Zudem ist ein neuer Trend zu spirituellen bzw. esoterischen Reisen zu erkennen, die besonders von Frauen durchgeführt werden. Frauen gelten als Pionierinnen des Wellness-Trends, der die Themen Balance, Ausgleich und Harmonie beinhaltet (vgl. HORX 2001, S. 15). Damit gewinnt das Motiv der Selbstfindung wieder stärker an Bedeutung (vgl. MAGG 2000). So ist das häufigste Reisemotiv in der Reiseanalyse 2001 (bei Mann und Frau) ‚Entspannung/keinen Stress haben‘ (59%), jedoch zählt für 37% der Befragten ‚Spaß, Freude, Vergnügen haben‘ ebenso zu den wichtigsten Urlaubsgründen (vgl. Reiseanalyse 2001, S. 178).

Unterschiede in Bezug auf Reisemotive können zwischen den Altersgruppen festgestellt werden. So stellen die 20-39-jährigen sowie die 60-79-jährigen Frauen das Gewinnen von neuen Eindrücken klar in den Vordergrund, vor das Genießen von Natur und Klima sowie vor die Erfahrung einer neuen, anderen Kultur. In der Altersgruppe der 40-59-Jährigen nennen die befragten Frauen an erster Stelle die Natur und das Klima, gefolgt von der Erholung und dem Gewinnen neuer Eindrücke (vgl. FERGEN 1998, S. 37).

FERGEN (1998) hat in ihrer Untersuchung zwischen zwei Gruppen von Reisemotiven alleinreisender Frauen unterschieden (vgl. Tab. 1):

Tab. 1: Reisemotive alleinreisender Frauen

Alleinreisen als Notlösung	Alleinreisen als bewusste Entscheidung
Krankheit des Partners Zeitliche Gründe (z. B. unterschiedliche Ferientermine) Unterschiedliche Reisewünsche und Interessen Partnerschaftliche Probleme Keinen Reisepartner gefunden	Wunsch nach Ungebundenheit und Selbstbestimmung Intensivere Erfahrungsmöglichkeiten Herausforderung und Selbstbestätigung Abenteuerlust Alleinsein

Quelle: Eigene Darstellung nach FERGEN 1998, S. 33

Während sich die Motive der Frauen, die sich bewusst für das Alleinreisen entscheiden, weitgehend mit denen der Frauen in vorigen Jahrhunderten decken, kannten diese wahrscheinlich nicht das Phänomen des Alleinreisens als Notlösung. Alleinreisende Frauen waren früher gesellschaftlich kaum akzeptiert und so haben sie sich bewusst gegen die Konventionen und für eine Reise entschieden.

2.2 Schwierigkeiten beim Alleinreisen von Frauen

Ein Grund, warum weibliche Reisende über Jahrhunderte hinweg verpönt waren, war die Gleichsetzung der Dirne mit dem Begriff der ‚fahrenden Frau‘. Frauen wurden auf der Reise in „typisch weibliche Rollen gedrängt, d. h., sie waren reisende Mütter, reisende Ehefrauen, Heilige, Närrinnen oder: Sie wurden als Prostituierte angesehen“ (PELZ 1991, S. 175). Dieses Vorurteil wurde durch die Tatsache verstärkt, dass unter den ersten Siedlerinnen der Kolonialgebiete vielfach ausgewiesene Prostituierte und ‚überflüssige Töchter‘ waren (vgl. POTTS 1988, S. 11f.). Doch auch heute noch sehen sich weibliche Alleinreisende mit Vorurteilen konfrontiert; Freunde und Verwandte zeigen oft Unverständnis.

Schwierigkeiten und Ängste während der Reisen haben sich im Laufe der Zeit nicht sehr geändert: Angst vor praktischen oder organisatorischen Problemen, vor Überfällen, vor Unfällen und vor Krankheit ist auch unter Männern verbreitet, während gleichzeitig Männer selbst eine weitere Angstquelle für Frauen darstellen. Die Furcht vor sexueller Gewalt oder Belästigung durch Männer bestand und besteht besonders bei Reisen in patriarchalisch strukturierten Ländern (vgl. FERGEN 1998, S. 86; KOCH 1995, S. 33). So galten damals wie heute alleinreisende Frauen oft als ‚Freiwild‘, sowohl bei Einheimischen als auch bei anderen Reisenden.

Neben dem Vorurteil, das alleinreisenden Frauen die Suche nach ‚sexuellen Abenteuern‘ unterstellt (vgl. WEBER 1992, S. 52f.), darf jedoch nicht tabuisiert werden, dass es auch Frauen mit sexuellen Reisemotiven gibt. Der weibliche Sex- und Prostitutionstourismus erfreut sich besonders in karibischen und auch in afrikani-

schen Ländern (mit dem Mythos des schwarzen, potenten Mannes) wachsender Beliebtheit (vgl. BECKMANN/ELZER 1995, S. 14f.).

Wie auch in der Vergangenheit werden weibliche Reisende von der Gesellschaft besonders hinsichtlich der Art des Reisens bewertet. Alleinreisende Frauen werden als Abenteurerinnen betrachtet, während Teilnehmerinnen von Frauengruppenreisen das negative Image einer Emanze, Lesbe oder eines Mauerblümchens zugeschrieben wird (vgl. KRELL 1996, S. 224).

3 Phänomene der Neuzeit

3.1 Freizeit von Frauen

Bis Mitte der 1980er-Jahre wurde von einem Großteil der Freizeitforscher angenommen, dass das Freizeitverhalten der Frau mit dem des Mannes übereinstimme oder dass die Freizeitgestaltung der Frauen weniger interessant sei. Diese Einschätzung basierte auf einem Mangel an Untersuchungen in diesem Bereich. Die Meinung einiger Experten ging sogar soweit, dass Freizeit den Männern vorbehalten sei, was durch die damals verbreitete Arbeitsteilung noch bestärkt wurde (vgl. HENDERSON 1990, S. 229). Eine Ausnahme unter den Freizeitforschern bildet SCHEUCH (1977, S. 51f., S. 86f.), der auch schon Ende der 1960er- und Anfang der 1970er-Jahre in seinen Untersuchungen zur ‚Soziologie der Freizeit‘ zwischen Männern und Frauen unterschied und letztere sogar in zwei Gruppen unterteilte, nämlich die der Hausfrauen und die der berufstätigen Frauen. Bereits bei der Definition von Freizeit sind geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. Während Männer meist die Zeit nach und außerhalb der Arbeit als Freizeit definieren, haben viele Frauen Schwierigkeiten, diesen Begriff zu umschreiben. Die berufstätige Frau ist häufig einer Doppelbelastung ausgesetzt. Nach der Arbeit sind Aufgaben im Haushalt zu erledigen, und auch die Kindererziehung fällt nach wie vor überwiegend in den Aufgabenbereich der Frau, z. B. das Wahrnehmen von Elternsprechabenden etc. (vgl. GREEN et al. 1990, S. 4f.). So führt die Doppelbelastung der Frau durch Beruf und Familie, zu einer verstärkten Organisation der Freizeit. Die Frau gestaltet ihre Freizeit, im Gegensatz zu Männern, vermehrt mit entspannungsorientierten Beschäftigungen (vgl. OPASCHOWSKI/NEUBAUER 1986, S. 43; HORX 2001, S. 16).

3.2 Frauen in der Tourismuswerbung

Die Frau war und ist auf Grund ihrer erotischen Attraktivität seit jeher ein beliebtes Motiv in der Werbung, das sowohl Männer als auch Frauen anzieht. Einer attraktiven Frau sagt man eine interesseauslösende Wirkung bei Männern und Frauen nach – allerdings mit dem Unterschied, dass ihr Anblick bei den Männern

sexuelle Gefühle auslösen kann, während Frauen angeregt werden, dem dargestellten Ideal nachzueifern (vgl. HASTENTEUFEL 1980, S. 86).

Bei der bildlichen Darstellung von Frauen gibt es jedoch Unterschiede. Für Badeurlaube in fernen Ländern wird mit exotischen Frauenbildern geworben, während spezielle Angebote (Wellness-, Beautyreisen und Kur) für Frauen mit dem westlich-modernen Idealtypus der Frau vermarktet werden. Diese erscheint jung, attraktiv, erfolgreich, stressfrei und zufrieden. Speziell das Segment der Wellness- und Beautyreisen greift auf diese Werbebotschaft zurück, denn durch eine „emotionale Kopplung nimmt der Betrachter (die Betrachterin) die gesandten Informationen mit größter Wahrscheinlichkeit als persönlich bedeutsam auf und wird letzten Endes das Produkt eher akzeptieren als es abzulehnen“ (RÖHR 1996, S. 1f.).

3.3 Reiseangebote für Frauen

Wenn die heutigen 50-Jährigen, häufig sehr reiseerfahren, in Pension gehen, sich relativ guter Gesundheit erfreuen und aktive Konsumenten bleiben, werden sie ihr vergleichsweise hohes disponibles Einkommen für Reisen auch im hohen Alter verwenden wollen (vgl. Reiseanalyse 2001, S. 93). Wie das demographische Bild Deutschlands zeigt, gilt dies besonders für Frauen, die auch in den kommenden Jahren ein großes Nachfragepotenzial im Tourismus darstellen, da diese eine höhere Lebenserwartung haben (vgl. KRELL 1996, S. 221f.).

Bislang reagiert die Mehrzahl der großen Reiseveranstalter zurückhaltend auf solche Entwicklungen. Spezialpauschalen werden nur selten angeboten. Ihre reservierte Haltung begründen diese Reiseveranstalter mit dem Argument, niemandem wegen seines Geschlechts eine Sonderrolle zukommen lassen zu wollen und damit eventuell diskriminierend zu erscheinen. Anders verhalten sich einige der kleinen Reiseanbieter, die diese Marktlücke nutzen und bisher leicht steigende Teilnehmerinnenzahlen verbuchen können (vgl. KRELL 1996, S. 218f.).

Die speziellen Reiseangebote für Frauen reichen von klassischen Rundreisen bis hin zu Kreuzfahrten auf den sogenannten ‚Lady Cruises‘. Städtereisen werden beispielsweise speziell auf die Wünsche der Frau ausgerichtet, wie das Beispiel Lübeck zeigt. Dort werden spezielle Event-Pakete für Frauen angeboten (vgl. LEIER 2001, S. 27f.). Als typische Frauenreisen gelten jedoch Wellness- und Beautyreisen, wobei die Angebote in diesem Sektor nicht nur von kleinen Reiseveranstaltern stammen.

Prinzipiell werden bei den individuellen wie gruppenbezogenen Reiseangeboten Frauen aus allen sozialen Schichten, jeder Altersgruppe und jedem familiären Hintergrund angesprochen. Eine Tendenz ist jedoch zu erkennen: Je höher die berufliche Qualifikation der Frau ist, desto mehr und weiter reist sie. Früh verwit-

wet oder oft ledig wollen Frauen im Urlaub dieser ‚ungewollten‘ Einsamkeit entkommen und schließen sich vermehrt Gruppenreisen an (vgl. HAHN 1992, S. 10f.).

3.4 Reiseverhalten von Geschäftsfrauen

Die Anzahl der alleinreisenden Geschäftsfrauen nimmt stetig zu. Man schätzt, dass in Deutschland jeder vierte Geschäftsreisende eine Frau ist. Der Frauenanteil in Managementpositionen stieg hier zwischen 1995 und 1997 um 4,6% auf 11,4%. In den USA stieg der Anteil der reisenden Geschäftsfrauen von 1% (1970) auf über 40% (1992) (vgl. WEBER 1992, S. 45f.; HORX 2001, S. 14). “Moreover, the increase in women in professional and management areas of business and in the tertiary economic sectors where business travel is common indicates that this trend will continue well into the next decade” (WESTWOOD et al. 2000, S. 354f.).

Probleme mit Diskriminierung erfahren auch Geschäftsfrauen. Hauptgrund hierfür ist die nach wie vor bestehende mangelnde Akzeptanz von Frauen in der Geschäftswelt. So werden Frauen in Flugzeugen und Restaurants häufig als Begleiterin ihrer Geschäftspartner oder Kollegen angesehen und dementsprechend behandelt (vgl. WEBER 1992, S. 43f.). Rechnungen werden nach einem Geschäftsessen üblicherweise dem Mann vorgelegt, auch wenn die Einladung durch die Frau erfolgte. In Flugzeugen können sowohl Größe und Ausstattung der Waschräume als auch die bevorzugte Behandlung der männlichen Mitreisenden zum Problem werden. Weitere Schwierigkeiten, mit denen die Geschäftsfrauen konfrontiert sind, stellen Belästigungen sexueller Art, unfreundliche Behandlung oder Vernachlässigung ihrer spezifischen Bedürfnisse, wie Sicherheit/Diskretion, Aufbügel-service, mehr Abstellfläche im Bad etc., dar (vgl. FERGEN 1998, S. 84).

3.5 Frauen in der Tourismusbranche

Der Frauenanteil in der Tourismusbranche ist im Vergleich zu anderen Tätigkeitsfeldern sehr hoch. Nach Schätzungen arbeiten heute im Tourismussektor doppelt so viele Frauen wie Männer; besonders im Hotel- und Gaststättengewerbe liegt der Frauenanteil deutlich über dem der Männer (vgl. GRÜTTER/PLÜSS 1996, S. 138f.). Die Zahlen des Statistischen Bundesamtes bestätigen den hohen Frauenanteil in diesem Bereich. Allein der Anteil der weiblichen Auszubildenden lag im Jahr 1999 mit insgesamt 50.505 bei 80%. Tab. 2 zeigt, dass der Anteil der Frauen unter den Auszubildenden (mit Ausnahme der Ausbildung zum Koch) in allen Fachrichtungen deutlich überwiegt.

Tab. 2: Anteil der Frauen nach touristischen Ausbildungsgängen (1999)

Fachrichtung	Zahl insgesamt	Anteil der Frauen (in %)
Restaurantfachmann /-frau	13.698	78%
Kaufmannsgehilfen	348	69%
Systemgastronomie	6.980	63%
Hotelkaufmann /-frau	769	74%
Hotelfachmann /-frau	28.770	81%
Fachhilfe im Gastgewerbe	418	86%
Fachkraft im Gastgewerbe	5.357	81%
Helfer im Gastgewerbe	138	78%
Koch	35.821	32%
Reiseverkehrskaufmann /-frau	9.191	86%

Quelle: Statistisches Bundesamt 2001, S. 240

Insgesamt liegt nach einer Studie des DWIF (Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr) der Anteil der weiblichen Beschäftigten im Tourismus² in Deutschland bei rund 70%; auch in anderen Ländern sind ähnliche Zahlen erhoben worden. Über die Rolle und Stellung der Frau in der Tourismusbranche ist wenig Genaues zu finden, da keine geschlechtsspezifischen Statistiken geführt werden (vgl. DWIF 1991, S. 28, S. 12f., zitiert nach GRÜTTER/PLÜSS 1996, S. 139).

Zudem sollte die Zahl der Teilzeitbeschäftigten in diesem Sektor berücksichtigt werden. Dass ein hoher Anteil der Teilzeitstellen von Frauen besetzt ist, rührt sicherlich vom Umstand her, dass eine Halbtagsstelle für Frauen mit Familie eine optimale Lösung darstellt, Beruf und Kinder miteinander zu vereinbaren (vgl. FREI 1996, S. 153f.). Generell waren in Deutschland 2001 insgesamt 34% der Frauen (und 5% der Männer) Teilzeitbeschäftigte. Gegenüber 1991 hat die Teilzeitarbeit deutlich zugenommen, damals hatte nur jede vierte Frau eine Stelle als Teilzeiterkraft (vgl. GLOBUS Infografik GmbH 2002).

Worin die spezifische Attraktivität der Tourismusbranche für Frauen zu sehen ist, kann, mit Ausnahme des eben erwähnten Umstandes, nur vermutet werden: Einerseits werden Tätigkeiten im Tourismus mit Reisen an sich in Verbindung gebracht. Andererseits gelten die vermeintlich weiblichen Eigenschaften wie Gefühlsbetontheit, Expressivität, Naturverbundenheit, Gastfreundlichkeit und mütterliche Fürsorge als ideale Voraussetzung in diesem Beruf. Aufgrund der großen Zahl von Teilzeitstellen können Frauen außerdem nach der Babypause leicht wieder in dieses Berufsfeld einsteigen (vgl. GRÜTTER/PLÜSS, 1996, S. 134). Schließlich fällt auf, dass Frauen häufig Arbeitsplätze einnehmen, für die keine besondere Ausbil-

² Die Zahlen beziehen sich auf das Beherbergungsgewerbe und den Anteil der weiblichen Teilzeitbeschäftigten.

dung erforderlich ist (Reinigungskräfte, Hilfskräfte, saisonale Beschäftigung), zugleich liegt die Bezahlung im Tourismus generell deutlich unter dem Durchschnitt (vgl. MAURER 1998, S. 154).

Trotz des hohen Anteils von Frauen in der Tourismusbranche sind Frauen in Führungspositionen auffällig unterrepräsentiert. Dieses Phänomen ist allerdings nicht tourismusspezifisch, sondern lässt sich auch in anderen Berufssparten wiederfinden (vgl. European Database 2000). Wie in Kap. 3.4 dieses Artikels bereits genannt, ist jedoch seit Mitte der 1990er-Jahre ein steigender Anteil der Frauen in Managementpositionen zu verzeichnen. Dieses Wachstum bestätigen auch die Zahlen der Frauen in leitender Position in den Landestourismusverbänden in Deutschland. 1995 waren alle 16 Stellen von Männern besetzt, 2002 werden vier Landestourismusverbände von Frauen geleitet. Die Geschäftsführerposition beim Deutschen Tourismusverband und die Leitung bei der Deutschen Zentrale für Tourismus sind derzeit (2002) ebenfalls von Frauen besetzt.

Insgesamt jedoch liegt der Anteil der Frauen in mittleren Leitungspositionen nach einer Befragung von 70.000 Unternehmen bei 10% (vgl. HORX 2001, S. 14).

4 Fazit

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Frauen eine immer wichtigere Rolle im Tourismus einnehmen, sowohl als Nachfragerin (Touristin) wie auch als Anbieterin (Beschäftigte).

Was Motive für und Schwierigkeiten auf Reisen von Frauen betrifft, sind viele Parallelen zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu ziehen. Veränderungen sind dagegen sowohl hinsichtlich der Selbstbestimmung als auch hinsichtlich Freizeitgestaltung und Reiseverhalten festzustellen.

Das Nachfragepotenzial (verstärkt durch die stetig wachsende Zahl der Geschäftsfrauen) wird von der Reisebranche langsam erkannt. So werden vermehrt spezielle Reiseangebote für Frauen zusammengestellt, bei denen die Bedürfnisse von Frauen besondere Berücksichtigung finden.

Wie trägt der Tourismus zur Stärkung der gesellschaftlichen Position von Frauen bei? Welche Rahmenbedingungen werden dazu benötigt? Stellen Arbeitsplätze im Tourismus für Frauen grundsätzlich eine Chance dar? So lauten einige der noch ungeklärten Fragen der Gender-Forschung im Tourismus, die besonders bei der Erstellung von Leitbildern und Machbarkeitsstudien betrachtet werden sollten (vgl. MAURER 1998, S. 155). „... when women are the topic of research, it is usually in the study of sex tourism in South East Asia, or elsewhere that female bodies are a tourist commodity to be sampled by paying visitors. Although sex tourism is an

important phenomenon to examine, it is just one of the many roles that women play in the tourist arena" (BOLLES 1997, S. 78).

Aber die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex sollte nicht von einer zu starken feministischen Position aus geführt werden.

Literatur

- BECKMANN, G./ELZER B. (1995): Frauensextourismus am Beispiel Kenias. In: Vereinigung ehemaliger Entwicklungshelferinnen und Entwicklungshelfer VEHEMENT e. V. (Hrsg.): *Sextourismus und Dritte Welt*. Köln, S. 14-18.
- BOESCH, I. (1996): Reisen Frauen anders? Variationen über Miss Liberty. In: GRÜTTER, K./PLÜSS, C. (Hrsg.): *Herrliche Aussichten! Frauen im Tourismus*. Kleine Reihe Tourismus und Entwicklung, 7. Zürich, S. 204-217.
- BOLLES, A. L. (1997): Women as a Category of Analysis in Scholarship on Tourism: Jamaican Women and Tourism Employment. In: *Tourism and Culture*, S. 77-92.
- European Database 2000: Women in Decision-making. Aus http://www.db-decision.de/Banken/Banken_E.htm letzter Zugriff 25.09.01.
- FELL, K. D. (1998): *Kalkuliertes Abenteuer. Reiseberichte deutschsprachiger Frauen (1920-1945)*. Berlin.
- FERGEN, U. (1998): Alleinreisende Frauen als touristische Zielgruppe. Struktur, Bedürfnisse und touristische Verhaltensweisen. Unveröffentlichte Diplomarbeit Universität Trier. Trier.
- FREI, M. (1996): „Hobbyberuf“ Reiseleiterin. Zwischen Selbstverwirklichung und Vogelfreiheit. In: GRÜTTER, K./PLÜSS, C. (Hrsg.): *Herrliche Aussichten! Frauen im Tourismus*. Kleine Reihe Tourismus und Entwicklung, 7. Zürich, S. 153-177.
- GEORGE, U. (1990): Der Raupen wunderbare Verwandlung. Auf den Spuren der naturforschenden Malerin Maria Sybilla Merian im südamerikanischen Surinam. In: *GEO*, 7, S. 10-36.
- GLOBUS Infografik GmbH (2002): *Teilzeit-Jobs*. Jg. 57. Hamburg.
- GREEN, E./HEBRON, S./WOODWARD, D. (1990): Women's leisure, what leisure? Okehamp-ton/Roachdale.
- GRÜTTER, K./PLÜSS, C. (Hrsg.; 1996): *Herrliche Aussichten. Frauen im Tourismus*, Kleine Reihe Tourismus und Entwicklung, 7, Zürich, S. 132-152.
- HAHN, H. (1992): Frauen im Tourismus. Einige Ergebnisse der Reiseanalyse 1989 des Studienkreises für Tourismus. In: *Katholische Arbeitsgemeinschaft Freizeit und Tourismus* (Hrsg.): *Frauen im Tourismus. Eine erweiterte Dokumentation der Beiträge vom 14. Kirchenforum der ITB Berlin 1991, Bensberger Protokolle, 74*. Bergisch Gladbach, S. 9-14.
- HASTENTEUFEL, R. (1980): *Das Bild von Mann und Frau in der Werbung. Eine Inhaltsanalyse zur Geschlechtsspezifität der Menschendarstellung in der Anzeigenwerbung ausgewählter Zeitschriften unter besonderer Berücksichtigung des alten Menschen*. Bonn.
- HENDERSON, K. A. (1990): Meaning of Leisure for women. *Journal of Leisure Research*, 22, 3, S. 229-251.
- HEY, B. (1998): Und ewig lockt die Ferne? Anmerkungen zur Geschichte und Definition der Reise. In: ISENBERG, W. (Hrsg.): *Fernweh, Seelenheil, Erlebnislust: Von Reisemotiven und Freizeitfolgen*. Bensberger Protokolle, 92. Bergisch Gladbach, S. 9-26.

- HORX, M./GfK Marktforschung (Hrsg.; 2001): Was ist Wellness? Anatomie und Zukunftsperspektiven des Wohlfühl-Trends. Nürnberg.
- Katholische Arbeitsgemeinschaft Freizeit und Tourismus (Hrsg.; 1992): Frauen im Tourismus. Eine erweiterte Dokumentation der Beiträge vom 14. Kirchenforum der ITB Berlin 1991, Bensberger Protokolle, 74. Bergisch Gladbach.
- KERNER, C. (1989): Seidenraupe, Dschungelblüte. Die Lebensgeschichte der Maria Sybilla Merian. Weinheim/Basel.
- KOCH, B. (1995): Das Marktsegment der Alleinreisenden. Steht der Nachfrage ein marktgerechtes Angebot gegenüber? Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, 32. Trier.
- KRELL, M. (1996): Marktsegment Frau: Uninteressant. Das Reiseangebot. In: GRÜTTER, K./PLÜSS, C. (Hrsg.): Herrliche Aussichten! Frauen im Tourismus. Kleine Reihe Tourismus und Entwicklung, 7. Zürich, S. 218-225.
- LEIER, A. (2001): Mit dem Kickboard ins magische Mittelalter. In: MOBIL 5, S. 26-28.
- MAGG, R. (o. J.): „Ich reise um zu leben“. Frauenreiseliteratur der 90er Jahre zwischen Flucht und Abenteuer. Aus: <http://www.iz3w.org/fernweh/deutsch/themen/thema06/1.html> letzter Zugriff 07.08.01.
- MAURER, M. (1998): Tourismus im Visier der „Gender“-Debatte. Ein Forschungsbericht. In: Das Bild der Fremde – Reisen und Imagination, Voyage. Jahrbuch für Reise- & Tourismusforschung, 2, S. 153-160.
- OPASCHOWSKI, W./NEUBAUER, I. (1986²): Freizeitverhalten. Allein und in der Familie. Teil 1: Probleme im Umgang mit der Freizeit. Teil 2: Allein in der Freizeit. Hamburg.
- PELZ, A. (1991): Reisen Frauen anders? In: BAUSINGER, H./BEYRER, K./KORFF, G. (Hrsg.): Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus. München, S. 174-178.
- POTTS, L. (Hrsg.; 1988): Aufbruch und Abenteuer. Frauen-Reisen um die Welt ab 1785. Berlin.
- ROBINSON, J. (1990): Wayward women. A guide to women travellers. Oxford.
- RÖHR, C. (1996): Das Marktsegment der Beauty- und Wellnessreisen in Deutschland. Eine zielgruppenspezifische Untersuchung des Angebotes und der Nachfrage. Unveröffentlichte Diplomarbeit der Universität Trier. Trier.
- RUSSELL, M. (1994): The blessings of a good thick skirt. Women travellers and their world. London.
- SCHEUCH, E. K. (1977²): Soziologie der Freizeit. In: KÖNIG, R. (Hrsg.): Freizeit und Konsum. Handbuch der empirischen Sozialforschung, 11. Stuttgart, S. 1-192.
- Statistisches Bundesamt (2001): Tourismus in Zahlen. Wiesbaden.
- STEINECKE, A./KLEMM, K. (1985): Allein im Urlaub. Soziodemographische Struktur, touristische Verhaltensweisen und Wahrnehmungen von Alleinreisenden. Starnberg.
- WEBER, H. I. (1992): Reisende Geschäftsfrauen – Gäste zweiter Klasse. In: Katholische Arbeitsgemeinschaft Freizeit und Tourismus (Hrsg.): Frauen im Tourismus. Eine erweiterte Dokumentation der Beiträge vom 14. Kirchenforum der ITB Berlin 1991, Bensberger Protokolle, 74. Bergisch Gladbach, S. 43-52.
- WESTWOOD, S./PRITSCHARD, A./MORGAN, N. J. (2000): Gender blind marketing: Business women's perceptions of airline services. In: Tourism Management, 21, S. 353-362.

Trends in der Entwicklung von Freizeit und Tourismus

Werner Kreisel

1 Freizeit und Urlaub – Voraussetzungen und Grundlagen

Freizeit und Urlaub wurden erst in der Gegenwart zu einem wesentlichen Lebensinhalt großer Teile der Bevölkerung. Während der Industrialisierung in der ersten Hälfte des 19. Jhs. waren Arbeitszeiten von 16 bis 18 Stunden pro Tag bei Wochenend- und Sonntagsarbeit an der Tagesordnung. Freizeit gab es nur für die Oberschicht, nicht hingegen für die große Masse der Bevölkerung. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. begannen die Arbeitszeiten allmählich zu sinken. Schließlich wurde die wöchentliche Arbeitszeit in Deutschland vor allem durch den Druck der Gewerkschaften bis 1930 von 90 auf 45 Arbeitsstunden gesenkt. Ein entscheidender Fortschritt war zudem die Festlegung einer gesetzlich verankerten Urlaubswoche. In jüngster Zeit wurde die Freizeit durch den Ausbau des jährlichen Urlaubsanspruchs und – in verschiedenen Berufssparten – durch die Einführung des freien Samstags zusätzlich erweitert.

Die Erhöhung der Lebenserwartung seit der Mitte des 19. Jhs. gibt die Möglichkeit, im Lebensverlauf länger an eigengestalteten Freizeitaktivitäten teilzunehmen. Diese Tatsache und die gleichzeitige Begrenzung der Lebensarbeitszeit bei Männern auf 65 Jahre und bei Frauen auf etwa 60 Jahre erweitern den für Freizeit einsetzbaren Zeiteinsatz beträchtlich. Diese Entwicklung hat zur Folge, dass die Zeiten, die der Arbeit dienen, und diejenigen, die der Freizeit vorbehalten sind, sich immer stärker annähern. Die Freizeit am Feierabend und am Wochenende hat sich durch die Senkung der wöchentlichen Arbeitszeit erhöht (unter 40 Stunden). Die Basis für längere Urlaubsreisen ist jedoch die Tatsache, dass der bezahlte Urlaub heute durchschnittlich 29,5 Arbeitstage (in Deutschland) umfasst.

Das Realeinkommen breiter Bevölkerungsschichten hat insbesondere seit dem Zweiten Weltkrieg in den westlichen Ländern gewaltig zugenommen; es bietet die Möglichkeit, stärker am Konsum teilzunehmen bzw. die Freizeit im Sinne eines eigenverantwortlich gestalteten Urlaubs zu betreiben. Das gestiegene Einkommen erlaubt die Anschaffung privater PKWs, die in Mitteleuropa heute praktisch jedem Haushalt zur Verfügung stehen. Die individuelle Motorisierung macht die Bevölkerung mobil und fördert die Erreichbarkeit vieler Urlaubsziele. Durch die Zunahme des Flugverkehrs werden zudem Ziele praktisch auf dem gesamten Globus erreichbar. Die reine „Arbeitsgesellschaft“ ist zu einer „Arbeits-, Konsum-, Freizeit- und Multioptiongesellschaft“ geworden (MUNDT 1998, S. 43). Die gesellschaftlichen Werte haben sich gewandelt: Während der Urlaub noch in den 1950er-Jahren als Gegenpol zur Arbeit und als Zeit der Regeneration für das Ar-

beitsleben betrachtet wurde, sind Urlaub und Freizeit inzwischen stärker in den Mittelpunkt des Lebens gerückt.

Tab. 1: Wandel gesellschaftlicher Werte

<i>Traditionelle Arbeitstugenden</i>		<i>Neue Freizeitwerte</i>	
<i>Zielsetzungen</i>	<i>Fähigkeiten</i>	<i>Zielsetzungen</i>	<i>Fähigkeiten</i>
Leistung, Erfolg, Anerkennung, Besitz, Eigentum, Vermögen	Fleiß, Ehrgeiz, Disziplin, Gehorsam, Pflichterfüllung, Ordnung	Spaß, Freude, Lebensgenuss, Sozialkontakte, mit anderen zusammen sein, Gemeinsamkeit	selbst machen, selbst aktiv sein, Spontaneität, Selbstentfaltung, sich entspannen, wohl fühlen

Quelle: BECKER 2000a, S. 12

„Freizeit ist die Zeit, in der man machen kann, was einem gefällt“ (LARRABEE/MEYERSOHN 1960 zitiert nach BECKER 2000a, S. 13): Wie mit dieser Freizeit umgegangen wird, hängt allerdings von verschiedenen Faktoren ab, z. B. der Wahl und der Ausübung des Berufs sowie dem Arbeitsplatz und seinem Standort. Die Freizeitaktivitäten beinhalten ein vielfältiges Spektrum. Sie reichen von Tätigkeiten, die zu Hause am Feierabend oder am Wochenende ausgeübt werden, wie Fernsehen oder Radiohören, über In-die-Kneipe-Gehen und Ausflüge-Machen bis zu Urlaubsreisen, die einen längeren Ortswechsel beinhalten. Urlaub bedeutet also nicht automatisch Verreisen. Etwa ein Viertel der deutschen Bevölkerung über 14 Jahre verreist überhaupt nicht im einzelnen Jahr; ca. 10% sind noch nie gereist.

Zur Urlaubsreise gehören Ortswechsel und Rollenwechsel. Ortswechsel macht den räumlichen Abstand vom Alltag möglich, Rollenwechsel erlaubt die zumindest zeitweise Distanzierung von Alltags- oder Haushaltspflichten. Die Zahl derjenigen, die Urlaubsreisen unternehmen, steigt in den westlichen Industrieländern ebenso stetig an wie die Zahl der Urlaubsreisen. Während die Reiseintensität in der Mitte der 1950er-Jahre in Deutschland lediglich 25% betragen hatte, liegt sie heute zwischen 70 und 75%. Hinzu kommen für 18% der Bevölkerung neben der Haupturlaubsreise weitere Zweit- oder Dritt-Urlaubsreisen (vgl. Abb. 1). 23% der Bevölkerung unternehmen eine zusätzliche Kurzurlaubsreise und weitere 21% mehrere Kurzurlaubsreisen mit einer Dauer von 2-4 Tagen (vgl. BECKER 2000a, S. 12).

2 Touristische Trends im Laufe der Geschichte

Tourismus als Massenbewegung stellt erst ein Produkt der Gegenwart dar. Die moderne Definition des Tourismus ist jedoch auch auf frühere Epochen anzuwen-